Nr. 84 Donnerstag, den 14. April 1910 17. Jahrgang

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telephon: 13693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabend).

Inserate kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilauflage 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Hofgebäude. Telephon: 2721.

Tageskalender.

Der Reichstag verhandelte gestern über eine Petition gegen den Fleischwucher.

•

Im preußischen Herrenhaus wird am 15. April die Beratung der Wahlrechtsvorlage beginnen.

•

Die Leipziger Bauunternehmer versuchen in einem Flugblatt die Schuld an dem kommenden Kampfe den Arbeitern zuzuschieben.

Der Kampf um Diamanten.

Leipzig, 14. April.

Dem Reichstag ist die Antwort der Südwestafrikaner auf die Diamantendenkschrift Dernburgs zugegangen. Am 16. April tritt der Landesrat, die Vertretung der weißen Bevölkerung Südwestafrikas, zusammen, um sich zur Diamantenpolitik Dernburgs zu äußern. Herr Dernburg versprach auch dem Reichstag das neue Abkommen mit der Kolonialgesellschaft vor dem Abschluß im Reichtage vorzulegen und so wird die deutsche Oeffentlichkeit wieder einmal Gelegenheit finden, den Glanz des Kampfes um „deutsche Kulturwerte", der für Westafrika entbrannt ist und die Kolonalpatrioten in Deutschland mit den deutschen Kulturträgern in Südwest zu entzweien droht, zu bewundern.

Da kommt eine kleine Schrift des bekannten Kolonialpolitikers Paul Rohrbach Zur Diamantenfrage, Ein Wort für Südwestafrika und Südwestafrikaner, sehr gelegen, die übersichtlich das Material ordnet und es ermöglicht aus dem Wust der juristischen Streitereien und fachtechnischen Fragen den für uns in Betracht kommenden Kern herauszuholen.

Alle Rechte der Deutchsen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, die nach dem Krach des Lüderitzschen Unternehmens im Jahre 1885 mit Bismarcks Unterstützung von 75 Kapitalisten, hohen Beamten und Aristokraten mit einem Kapital von 800 000 Mark gegründet wurde, beruhen einerseits auf den Rechten, die Lüderitz von den Stammeshäuptlingen erschachert hat, weiter auf der Anerkennung dieser Rechte durch die deutsche Regierung. Die sozialistische Kritik richtete sich zum größten Teile gegen die gaunerische Art, in der die Rechte von den Häuptlingen erschlichen worden sind, und sie verfocht das Recht der Regierung, die „Rechte" der Gesellschaft im Interesse der Allgemeinheit zu annullieren. Rohrbach will die Manipulationen der Gründer deutscher Kolonialpracht nicht untersuchen, sonst „würde wahrscheinlich das deutsche Kolonialreich zum großen Teil ebenso in der Luft stehen, wie das englische und französische in Afrika." Dennoch zeigt er, daß, wenn man diese Rechte selbst auch als wohlerworben anerkennt, diese trotzdem unberücksichtigt bleiben können, weil sie von der Regierung gegen die Verpflichtung der Gesellschaft, die Kosten der Verwaltung der Kolonie zu decken, anerkannt wurden. Da die Gesellschaft dieser Pflicht nicht entsprach, hat sie alle ihr vom Reich zugestandenen Rechte — also auch die der Berggerechtsame — verwirkt. Wie bekannt, hat Dernburg diesen Gesichtspunkt bei dem Abschluß des Vertrages mit der Kolonialgesellschaft am 17. Februar 1908 gänzlich aus dem Auge gelassen, weil es eben nicht um die Interessen der kapitalistischen Allgemeinheit, sondern um die Interessen der Banken ging, die er für Kolonialspekulationen gewinnen wollte. Den Inhalt dieses Vertrages faßt Rohrbach also zusammen:

Der Kern dieses Vertrages ist der, daß die Gesellschaft zwar den ihr zustehenden materiellen Ertrag aus ihren Land- und Minenrechten behält, die Verwaltung dieser Rechte nach Gesichtspunkten des öffentlichen Nutzens dagegen der Kolonialregierung überträgt.

§ 8 des Vertrages stellte es der Regierung anheim, der Kolonialgesellschaft besondere Schürfmonopole innerhalb des Gesellschaftsgebietes zu gewähren, doch durften sich diese Rechte höchstens auf ein Gebiet von 80 Hektar erstrecken. Nachdem die Gesellschaft so auf die Verwaltung und Ausübung ihrer Bergbaurechte verzichtet hatte und die Regierung der Gesellschaft sogar den Ertrag dieser Rechte entziehen konnte, wurden im Mai des Jahres 1908 die Diamantenfunde gemeldet. Das Glück schien **Herrn Dernburg günstig**, er konnte nun den Verzicht der Gesellschaft auf die Bergbaurechte im Interesse des Fiskus ausnützen. Was aber tut Herr Dernburg? Er sperrtdie Schürffreiheit zugunsten der Kolonialgesellschaft, wodurch er ihr eine Sonderberechtigung auf 30000 Quadratkilometer gab, trotzdem sich diese nach dem Vertrag vom 17. Februar nur auf 80 Hektar erstrecken durfte. Was Herr Dernburg der Gesellschaft also zuschanzte, zeigt die Tatsache, daß das Kapital der Gesellschaft von 2 Millionen Mark auf einen börsenmäßigen Wert von 35 Millionen Mark gestiegen ist. In den letzten Jahren hat die Gesellschaft 20 bis 25 Prozent Dividende verteilt.

Doch das scheint Herrn Dernburg noch nicht zu genügen. Er trug sich mit dem Gedanken, die bis zum 31. März 1911 dauernde Sperre in ein dauerndes Abbaumonopol und Bergwerkseigentum der Gesellschaft zu verwandeln. Die Proteste der Südwestafrikaner, die die bürgerlichen Parteien zur Kontrolle nötigten, nötigen auch Herrn Dernburg zu einer gewissen Vorsicht, und so wird der Reichstag die Möglichkeit haben, ein Wort bei den Geschäften Dernburgs mitzureden. Die bürgerlichen Parteien, die in der Sitzung vom 31. Januar sämtlich von der Kolonialgesellschaft abrückten, sind in dieser Frage allerdings besonders unsichere Kantonisten. Nach dem Zeugnis Rohrbachs befinden sich die Anteile der Deutschen Kolonialgesellschaft überwiegend im Besitz von Magnaten und Bankkreisen. Die bürgerlichen Parteien werden also, wie scharfe Worte sie im Reichstag auch gegen die Kolonialgesellschaft aus Wahlrücksichten führen, dennoch sehr behutsam handeln. Es muß also die Sozialdemokratie die ganze Bedeutung der Affäre den Massen aufdecken. Es handelt sich hier nicht um Kleinigkeiten, sondern um eine ungeheure Liebesgabe an eine Kapitalisten- und Magnatenclique, deren Umfang man aus folgenden Sätzen eines Artikels der Zeitfragen erkennen kann:

Der, von Dernburg selbst zurückgezogene, erste Vertragsentwurf über die Verlängerung des Diamanten-Abbaumonopols der „Kolonialgesellschaft" sicherte dieser ungeheure Gewinne. Denn nach ihm erhielt der Staat nur 40 Prozent der Diamantenausbeute, hauptsächlich durch den Ausfuhrzoll; die Gesellschaft sollte vorweg 20 Prozent Dividende verteilen, nur von dem etwaigen Ueberschuß, der dann noch blieb, sollte der Staat — ein Viertel erhalten, und selbst diese staatliche Gewinnbeteiligung wurde auf den Höchstbetrag von 8 Millionen Mark im ganzen beschränkt! Jetzt liegen dem Kolonialamt schon mehrere Angebote aus der Kolonie und dem Bankhause von der Heydt vor, wonach der Staat 80 Prozent erhalten und seine Gewinnbeteiligung in ihrem Gesamtbetrage auch über 100 Millionen Mark hinaus völlig unbegrenzt sein soll. Dernburgs neuer Vertragsentwurf wahrt nur dann die staatlichen Interessen, wenn er aus der „Kolonialgesellschaft" ähnliches herausholt. Und sie darf selbstverständlich das Abbaumonopol nur in einem Teile des jetzigen, südlichen Sperrgebiets erhalten. An den nördlichen Diamantenfeldern, zwischen dem 26. Grad südlicher Breite und dem Kuiseb, hat sie überhaupt keine Anrechte, da sich ihre „Kaufverträge" auf dies Gebiet überhaupt nicht beziehen, da vielmehr hier das Bergregal von vornherein dem Staate zugestanden hat. Erfreulicherweise teilt das Gouvernement diesen Standpunkt.

Auch bei der besten Ausnützung der Situation durch die Regierung werden die Einnahmen im Interesse des Kapitalismus und seiner Kolonialpolitik verbraucht. Trotzdem muß der Arbeiterklasse an der Ausnützung der Situation zugunsten des Fiskus gelegen sein; denn was die Regierung den Kapitalisten zuschanzt, das holt sie aus den Taschen des Proletariats für koloniale und marinistische Ausgaben.

Der Kampf der Bauarbeiter.

Die Leipziger Bauunternehmer haben das dringende Bedürfnis, ihre frivole Absicht vor der Oeffentlichkeit zu rechtfertigen. Sie haben deshalb ein Flugblatt: An die Bauarbeiter von Leipzig und Umgebung! herstellen lassen, in dem sie sich krampfhaft um den Nachweis bemühen, daß sie doch eigentlich die reinen Unschuldslämmer seien. Im Grunde genommen ist der Inhalt des Flugblatts ja nur eine Wiederkäuung des von der Unternehmerpresse schon

Arbeiter, Parteigenossen! Rüstet zur Maifeier!

Feuilleton.

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris.
Einzig berechtigte Uebersetzung von Eugen v. Tempsky.

60] Nachdruck verboten.

Lyman sah sich jetzt veranlaßt zu vermitteln, da die Lage etwas gespannt zu werden schien. Er versuchte zwischen den widerstreitenden Interessen der drei Männer — Künstler, Fabrikant und Farmer — einen Ausgleich herbeizuführen. Hartrath aber, der die ihm entgegengebrachte feindliche Gesinnung fühlte, entzog sich diesem Versuch. Ein Bild von ihm — „Studie aus den Contra Costa-Hügeln" — sollte zum Besten der Ausstellung heute in den Klubräumen ausgespielt werden. Hartrath hatte die Leitung der Lotterie übernommen und benutzte diesen Umstand, um sich zurückzuziehen.

Cedarquist sah ihm eine Weile sinnend nach; dann wandte er sich an Magnus und entschuldigte sich bei ihm wegen der Schärfe seiner Worte.

„Er ist nicht schlimmer wie viele andre, und die Bürger unsres Staates und unsrer Stadt sind schließlich auch nur um ein weniges hohlköpfiger als andre Amerikaner." Er war auf sein Lieblingsthema gekommen, und so machte er, der Aufmerksamkeit seiner Hörer sicher, seinem Herzen Luft.

„Wenn ich den schreienden Mißstand nennen soll, Herr Derrick, unter dem das amerikanische Leben leidet, so ist's die Gleichgültigkeit der besseren Volksschichten gegen das Gemeinwohl. Wir finden das in allen unsern großen Zentren. Es gibt, weiß Gott, noch andre Trusts in den Vereinigten Staaten außer unsrer lieben P. und S. W. Eisenbahn. Jeder Staat hat seine eigne Plage. Ist's nicht ein Eisenbahntrust, so ist's ein Petroleumtrust, ein Zuckertrust oder ein andrer Industrietrust, der das Volk ausbeutet, weil" — er betonte die letzten Worte — „das Volk sich ausbeuten läßt. Nur die Gleichgültigkeit des Volkes macht die Herrschaft des Despoten möglich. Das ist so wahr wie die Tatsache, daß das Ganze größer als ein Teil ist — und dieser alte selbstverständliche Grundsatz wirkt, wenn man ihn immer wieder betont, lächerlich. Trotzdem wird er nicht befolgt und stets mißachtet, weil man immer wieder auf eine noch nicht dagewesene, geistreiche und verwickelte Theorie verfällt und eine wundervolle Neuordnung der Dinge plant; die einfache Tatsache aber bleibt als ewiger, unumstößlicher Grundsatz bestehen. Das Volk braucht nur nein zu sagen, und die denkbar stärkste politische, kirchliche oder wirtschaftliche Tyrannei könnte nicht eine Woche überleben."

Seine Zuhörer, die ihm mit vollster Aufmerksamkeit gefolgt waren, nickten zustimmend, als Cedarquist geendet hatte.

„Das ist einer der Gründe, Herr Derrick," begann er nach einem Augenblick von neuem, „warum mir Ihre Bekanntschaft so erfreulich ist. Sie und Ihre Liga versuchen dem Trust ein Nein entgegenzustellen. Ich hoffe, daß Sie Erfolg haben. Er ist Ihnen sicher, wenn Ihr Beispiel das Volk für die von Ihnen vertretene Sache gewinnt. Im andern Falle —", er brach kopfschüttelnd ab.

„Eine Phase des Kampfes spielt sich an dem heutigen Tage ab," bemerkte Magnus. „Meine Söhne und ich erwarten jeden Augenblick die Entscheidung des Bundesgerichts; sie steht unmittelbar bevor."

„Es scheint, daß wir beide Kämpfer sind, Mister Derrick," sagte Cedarquist. „Jeder von uns kämpft gegen seinen besonderen Feind an. Wir passen gut zusammen, der Farmer und der Industrielle; beide sind wir Körner zwischen den zwei Mühlsteinen, der Lethargie des Volkes und den Uebergriffen des Trusts, den beiden Grundübeln des modernen Amerikas. Pres, mein junger Freund, da haben Sie Ihr großes Epos!"

Aber Cedarquist war noch von einem andern Gedanken beherrscht. Selten bot sich ihm eine so günstige Gelegenheit, von seinen Ansichten und dem Gegenstande seines eifrigen Strebens zu sprechen, und so wandte er sich von neuem an Magnus:

„Glücklicherweise war die Atlas-Kompanie nicht meine einzige Kapitalsanlage. Ich bin noch anderweitig interessiert. Von jeher war mein Ehrgeiz der Bau von Schiffen, Herr Derrick — stählernen Segelschiffen —, die dem Transport amerikanischen Weizens dienen sollen. Jahrelang habe ich die amerikanische Weizenfrage studiert, und schließlich bin ich dazu gekommen, eine Theorie aufzustellen. Ich will sie Ihnen auseinandersetzen. Gegenwärtig geht unser gesamter kalifornischer Weizen nach Liverpool, und von dort aus wird er über die ganze Welt verteilt. Aber es wird anders werden. Ich bin fest davon überzeugt. Ihr jungen Leute," er richtete seine Worte jetzt an Presley, Lyman und Harran, „werdet das noch erleben. Unser Jahrhundet ist nahezu abgelaufen. Das Losungswort dieses zur Neige gehenden neunzehnten Jahrhunderts war Produktion. Das Losungswort des zwanzigsten Jahrhunderts — hört, was ich euch sage, ihr jungen Leute — wird Märkte sein. Als Markt für unsre

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100414/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gesagten und von der Arbeiterpresse bereits Widerlegten Die Schiefheiten und direkten Unwahrheiten des Flugblatts sind auch schon in dem gestrigen Bericht über die letzte Maurerversammlung aufgedeckt worden. Da aber auch hier wieder der Arbeiterschaft und ihrer Vertretung der Vorwurf gemacht wird, daß sie am Scheitern der Verhandlungen die Schuld tragen, wollen wir das offizielle Protokoll über die vom Staatssekretär des Innern am 8. April im Reichstagsgebäude veranlaßte Verhandlung hier abdrucken. Es lautet:

Die vertrauliche Besprechung, an der 39 Herren (sechs Arbeitervertreter) teilnahmen, wurde um 2 Uhr 10 Minuten von dem Geheimen Regierungsrat Wiedfeldt eröffnet. Er legte kurz die Veranlassung und den Zweck dieser Besprechung dar und machte den Vorschlag, die Parteien möchten drei oder fünf Unparteiische benennen, um, wie 1908, unter deren Leitung die Verhandlungen von neuem aufzunehmen und eine Vereinbarung zu erzielen.

Die Parteien beraten hierüber in getrennten Räumen. Nach Wiedereröffnung der Besprechung gibt Herr Bömelburg für die Arbeiter folgende Erklärung ab:

Wir sind nicht imstande, heute endgiltig zu erklären, ob wir mit dem Vorschlag einverstanden sind. Wir sind ja nur mit wenigen Personen hier und müssen daher unsre übrigen Kollegen in den Vorständen befragen. Aber wir, die wir hier anwesend sind, sind der Meinung, daß es zweckmäßig ist, wenn drei Unparteiische mit der Leitung der Verhandlungen beauftragt werden. Ich glaube auch, sagen zu können, daß unsre übrigen Kollegen, wenn wir ihnen das vorschlagen, dann ebenfalls zustimmen werden.

Namens der Arbeitgeber gibt Herr Baurat Felisch folgende Erklärung ab:

Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe bedauert, den Vorschlag auf Ernennung von drei Unparteiischen ablehnen zu müssen.

Der Vorsitzende macht nun den Vorschlag, die vier oder fünf Hauptstreitpunkte in die Besprechung zu ziehen, um so hierüber zu einer Einigung zu kommen. Die Parteien beraten getrennt.

Nach Wiedereröffnung der Besprechung gibt Herr Baurat Felisch für die Arbeitgebervertreter die Erklärung ab, daß sie grundsätzlich zu Verhandlungen über diese fünf Punkte bereit sind, daß sie aber zuvor verlangen, daß die Zentralverbände der Maurer und der Bauhilfsarbeiter ihre Resolution vom 6. d. M. aufheben, wonach sie ablehnen, auf Grund der Anträge des Deutschen Arbeitgeberbunds zu verhandeln. Namens der Arbeitervertreter erklärt Herr Bömelburg, sie seien zu Verhandlungen über diese Punkte bereit; sobald sich die Arbeitgebervertreter bereit erklärten, über die Dresdner Beschlüsse verhandeln zu lassen, wäre die Grundlage zu weiteren Verhandlungen gegeben.

Es entspinnt sich nun eine längere Debatte über die Bedeutung dieser Resolutionen, über die Entstehung der Arbeitgeberforderungen bezüglich der Akkordarbeit, des Arbeitsnachweises usw., an der sich die Herren Felisch, Bömelburg, Behrens, Fritz, Enke, Fellermeier und der Vorsitzende beteiligten. Der Vorsitzende stellt nun die Frage nochmals, ob über die fünf Hauptstreitpunkte verhandelt werden soll. Die Parteien beraten getrennt.

Nach Wiedereröffnung gibt Herr Baumeister Behrens-Hannover für die Arbeitgebervertreter folgende Erklärung ab:

Der Deutsche Arbeitgeberbund ist einverstanden, daß in die Besprechung der einzelnen Streitfragen eingetreten wird. Es wird indessen gefordert, daß zunächst über den Kölner Beschluß betreffend Verkürzung der Arbeitszeit gesprochen wird, da in der Resolution der Arbeitnehmer dieses als Vorbedingung für die weitere Verhandlung zu einem Tarifmuster aufgestellt ist und erst die Bahn hier frei sein wird.

Für uns ist an diesem Kölner Beschluß nichts zu ändern.

Namens der Arbeiter erklärt Herr Bömelburg, sie seien bereit, diese Punkte heute zu besprechen; bei den künftigen Verhandlungen müsse aber auch der Weg hinsichtlich der Arbeitszeitverkürzung frei sein.

Herr Baumeister Busch beantragt Schluß der Besprechung hierüber. Die Arbeitgeber müßten es ablehnen, über die fünf Punkte zu verhandeln, wenn nicht die Arbeitszeitfrage zuvor erledigt sei. Die Anwesenden sind damit einverstanden, nachdem der Vorsitzende erklärt hat, über die Frage der Arbeitszeit nicht mit verhandeln zu können.

Der Vorsitzende macht noch den Vorschlag, den Parteien seinerseits zu diesen fünf Punkten einen Ausgleichsvorschlag zu machen, den die Parteien ihren zuständigen Organen vorlegen sollten. Herr Busch bat, hiervon Abstand zu nehmen; die Arbeitgebervertreter seien nicht mehr in der Lage, jetzt noch Vorschläge entgegenzunehmen; nach einigen Wochen werde dazu die Zeit günstiger sein. Von den Arbeitervertretern wird keine Erklärung abgegeben.

Der Vorsitzende stellt fest, daß die Besprechung zu dem angestrebten Ziel nicht geführt hat, und schließt die Besprechung um 4 Uhr 35 Minuten.

Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben.
Wiedfeldt.
E. Behrens. Ernst Noack. Th. Bömelburg. Fr. Schrader.
J. Wiedeberg. Gust. Behrendt.

Um der Darstellung der Unternehmer, als hätten die Zentralverbände jede weitere Unterhandlung über die Forderungen des Unternehmerbunds abgelehnt, von vornherein zu begegnen, fügen wir dem offiziellen Protokoll noch einige Ausführungen des Genossen Bömelburg über den wahren Sachverhalt nach stenographischer Aufnahme hinzu:

Bömelburg: Meine Herren! Ihre Beschlüsse in Dresden stellen ein Ultimatum für die Arbeiterorganisationen dar. Sie verlangen, daß Ihre Beschlüsse von den Arbeiterorganisationen angenommen werden, widrigenfalls sie auf ein neues Tarifverhältnis nicht eingehen. Ja, Ihre Beschlüsse, wenn sie einen Sinn haben sollen, sind so auszulegen, daß Sie sagen: nehmen die Arbeiterorganisationen unsre Vorschläge nicht an, dann werden wir uns die Durchführung dessen, was wir haben wollen, erzwingen. Die Arbeiterorganisationen sollten eine Antwort geben, und die Antwort liegt ja in den Resolutionen, die Ihnen zugestellt worden sind. Herr Baurat Felisch glaubt, wir wollten und dürften nicht verhandeln, und er nimmt Bezug auf den zweiten Absatz der Resolution, der da lautet:

Unbeschadet dieser grundsätzlichen Erklärung müssen die Verbandstage es jedoch ablehnen, auf Grun dder vorliegenden Anträge des Deutschen Arbeitgeberbunds für das Baugewerbe weiterzuverhandeln, da es ein völlig unfruchtbares Beginnen wäre, Tarifverträge durchzuführen, die das Vertragsmuster des Arbeitgeberverbands als Grundlage haben.

Wir haben deshalb in der Resolution die Ablehnung ausgesprochen, weil wir uns sagen, auf der Basis, wie die Arbeitgeber es beschlossen haben, sind wir nicht in der Lage, Tarifverträge abzuschließen. Wenn die Arbeitgeber also heute sagen, daß sie deshalb auf eine Besprechung nicht eingehen, weil dieser Satz in der Resolution steht, so ist das wohl nur geschehen, um die Sache ein klein wenig zu verschieben. **Meine Herren, wenn Sie geneigt sind, über die strittigen Fragen zu verhandeln — darauf kommt es an — sind wir ebenso bereit, wir stehen Ihnen dann zur Verfügung. Wenn Sie aber sagen, daß das Ultimatum, das Sie in Dresden beschlossen haben, in seinem Wortlaut bestehen bleibt, dann allerdings ist das Unterhandeln ja überflüssig. Wenn Sie sagen, für uns gelten die Dresdner Beschlüsse, dann müssen wir sagen: wir lehnen die Dresdner Beschlüsse ab. Also nicht so fassen Sie das auf, daß wir die Verhandlungen ablehnen; es hängt nur von Ihnen ab. In demselben Augenblick, in dem Sie die Geneigtheit aussprechen, daß Sie mit sich über die Dresdner Beschlüsse verhandeln lassen, ist die Grundlage für weitere Verhandlungen gegeben.**

Ihre Anträge haben wir abgelehnt, und auf dem Boden der Ablehnung dieser Anträge stehen wir auch jetzt, und davon weichen wir auch nicht ab. **Wir haben aber doch keine Forderungen gestellt, die den Streit hervorgerufen haben.** Die Forderungen, um die es sich handelt, sind Forderungen, die aus Ihren Kreisen hervorgehen. **Nennen Sie mir eine einzige Forderung, die wir zum Vertragsmuster gestellt haben, über die irgendein Streit bestände.** Keineswegs! Also die Dinge, die wir beantragt haben, sind größtenteils kleine Abänderungen des Vertragsmusters, und auch selbst in der Frage der Akkordarbeit haben wir Ihnen ja gesagt, wie wir unsern Antrag, die Bestimmungen über die Akkordarbeit zu streichen, auffassen. Wir haben Ihnen auch bei früheren Verhandlungen erklärt, daß wir in letzter Linie damit einverstanden sind, wenn es so bleibt, wie es bisher gewesen ist. **Also Sie sind die Fordernden, Sie haben Forderungen gestellt, denen wir nicht zustimmen können.** Wenn Sie nun wünschen, daß wir zu einer Einigung kommen sollen, dann sind Sie als die Fordernden doch diejenigen, die dann selbstverständlich sich mit der Tatsache abfinden müssen, daß sie von Ihren Forderungen abzugehen haben.

Aber ich will auch gleich zur Frage der Arbeitszeit unsre Meinung aussprechen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß, wenn wir wieder unterhandeln wollen, die Bahn frei gemacht werden muß auch in diesem Punkte. Die Arbeitgeber haben damals beschlossen: keine Verkürzung der Arbeitszeit unter zehn Stunden. Die Arbeitgeber könnten gerade so gut in irgendeinem andern Punkt auf der Generalversammlung beschließen: Das ist unser Wille, da geht nichts von ab. **Wenn der eine Teil solche Beschlüsse faßt, dann ist das Unterhandeln ja überflüssig, dann ist es ja überhaupt kein Unterhandeln mehr, dann braucht der eine Teil nur zu sagen: das haben wir beschlossen, und damit ist es erledigt.** Da es sich bei der Arbeitszeit um einen wichtigen Punkt der Arbeitsbedingungen handelt, müssen wir darauf bestehen, daß die Arbeitgeber auch in diesem Punkt die Bahn für die Unterhandlungen frei machen.

Die Arbeitgeber fordern, über die Verkürzung der Arbeitszeit unter zehn Stunden darf nirgend verhandelt werden. Deshalb sagen wir: Die Arbeitgeber verhindern die Möglichkeit freier Vereinbarungen an den einzelnen Orten, und daher müssen wir verlangen, daß Sie diesen hindernden Beschluß aufheben. Wir können davon nicht abgehen. Verschieben Sie das Gebiet nicht, das hat keinen Zweck. Ich weiß ja, was es sein soll. Das sind ja doch nur taktische Züge. **Wenn Sie verhandeln wollen, warum haben Sie denn das Unterhandeln vor drei Unparteiischen abgelehnt?** So geht es nicht. Heben Sie, bitte, den Beschluß auf. Wir haben es lebhaft bedauert, daß Sie auf Ihrer Generalversammlung einfach sagen: Solche Zumutungen weisen wir zurück. Ist das eine Zumutung, wenn wir von Ihnen wünschen, daß Sie es zulassen, daß auch über eine Verkürzung der Arbeitszeit unter zehn Stunden verhandelt werden darf? Wir sagen doch nicht, daß wir das überall durchgeführt haben wollen, sondern wir wollen nur die Möglichkeit schaffen, darüber zu verhandeln. Wir sagen nicht: Da und dort wollen wir eine Verkürzung der Arbeitszeit haben, sondern nur die Möglichkeit dazu wollen wir haben, und das ist doch bestimmt kein unbilliges Verlangen.

Wir erwarten natürlich nicht, daß die Veröffentlichung des offiziellen Protokolls und der Bömelburgschen Rede irgendwelchen Eindruck auf die Drahtzieher unter den Unternehmern machen wird. Wir wollen nur der gerissenen und skrupellosen Darstellung in dem Flugblatt den wahren Sachverhalt gegenüberstellen. Wie wenig es den Täuschungskünsten der Unternehmer gelingen wird, die Arbeiterschaft einzuseifen, das hat auch wieder die

Versammlung der Zimmerer Leipzigs

bewiesen, die gestern abend im Volkshause tagte. Nach einem Bericht des Gauleiters Laue über die außerordentliche Generalversammlung in Berlin faßte die Versammlung einstimmig folgende Resolution:

Die heute im Volkshaus tagende Versammlung der Zimmerer Leipzigs erklärt sich mit den auf der außerordentlichen Generalversammlung in Berlin gefaßten Beschlüssen einverstanden und zwar um so mehr, als diese Beschlüsse unbedingt notwendig sind, um die Allgewalt der Unternehmer und ihrer Helfer zu brechen und ihre Absicht, die Organisationen zu sprengen, zu schanden zu machen.

Das Referat und das Ergebnis der Abstimmung wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der erste Vorsitzende forderte die Versammlung noch auf, den aufgezwungenen Kampf mit der bisher gezeigten Ruhe aufzunehmen und während des Kampfes fest zusammenzuhalten, damit das hochmütige Unternehmertum erkennen lerne, was es heiße, einen grundlos vom Zaune gebrochenen Streit mit einer kampfgewohnten Organisation auszufechten.

* * *

Aus dem Reich wird über die Situation noch gemeldet:

Gießen, 14. April. Die Arbeitgeber im Baugewerbe in Gießen und Umgegend beschlossen, zwecks neuer Verhandlungen eventuell bis zum 23. d. M. zu vertagen.

Münster (Westf.), 14. April. Die Ziegeleibesitzer des ganzen Münsterlandes beschlossen, die Bauunternehmer im bevorstehenden Kampf zu unterstützen und während der Arbeiteraussperrungen nur Steine zu verkaufen, wenn sich die Abnehmer durch Konventionalstrafe verpflichten, die Ziegelsteine während der Aussperrung nicht verarbeiten zu lassen. An die unorganisierten Unternehmer sollen keine Steine verkauft werden.

Plauen, 14. April. Wie die Neue Vogtländische Zeitung meldet, hat der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung einstimmig die Aussperrung sämtlicher Zimmerleute und Bauarbeiter von Freitag abend an beschlossen.

Stuttgart, 13. April. Die Bauunternehmer Württembergs haben gestern beschlossen, daß die Aussperrung der organisierten Arbeiter am nächsten Freitag, 15. April, um 6 Uhr, beginnen soll. Die nichtorganisierten Arbeiter dürfen nur in den Baubetrieben weiter beschäftigt werden, in denen sie zurzeit in Arbeit stehen. In Göppingen und Reutlingen soll die Aussperrung der Zimmerleute erst am 1. Mai erfolgen, da der in den beiden Orten noch gültige Vertrag erst bis dahin abläuft.

München, 13. April. Der Deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe versendet an seine Mitglieder allgemein ein Zirkular, wonach die Aussperrung auch auf die nichtorganisierten Arbeiter ausgedehnt werden soll. Verschont bleiben nur die Poliere und Lehrlinge.

Die Einigungen für das Berliner Baugewerbe wurden Dienstag, abends 10 Uhr, ergebnislos abgebrochen. Es sollen jedoch im Laufe nächster Woche neue Verhandlungen stattfinden.

Aussperrungen sind von den Arbeitgeberverbänden angesagt für Provinz Posen, Schlesien, Frankfurt a. M., Dresden, Graudenz und für Baden. In Magdeburg finden Verhandlungen statt.

Gewerkschaftsbewegung.

Zweihunderttausend amerikanische Bergarbeiter im Streik.

Aus Neuyork wird uns unter dem 5. April geschrieben: Die amerikanische Arbeit, der verzauberte Riese, ist im Begriffe, aus ihrem Schlafe zu erwachen! So schrieb kürzlich The New York Call, das Organ unsre Neuyorker Parteigenossen englischer Zunge. Es wollte damit sagen, daß die gegenwärtig zahlreichen, das wirtschaftliche Leben Amerikas tief erschütternden Streiks den ersten nachhaltigen Versuch der amerikanischen Arbeiter darstellen, der ständigen Aufwärtsbewegung der Lebensmittelpreise den Kampf um die Erhaltung und Verbesserung der bisherigen Lebenshaltung entgegenzusetzen. So begann denn auch ein Streik von gigantischem Umfange am Abend des 31. März, als in den Bergwerken des Pittsburger Distrikts, in dem allein 45 000 Bergleute schaffen, in den Minen des Staates Illinois mit ihren 75 000 Arbeitern, wie in denen Indianas, die 18 000 Mann beschäftigen, und ebenso in den Kohlenrevieren West- und Südwest-Pennsylvaniens, Ohios, Virginiens usw. auf einen Schlag alle Räder still standen und das in schmutzigen Erdlöchern fronende Heer zu Tage fuhr und den „Bossen" erklärte, nicht eher wieder an die Arbeit gehen zu wollen, als nicht eine Lohnerhöhung von 5 Cents pro Tonne bewilligt und einige andre Schwierigkeiten geregelt wären. Im ganzen streiken jetzt über 200 000 Arbeiter der Steinkohlengruben. In Amerika redet man anstatt von Steinkohlen von Weichkohlen. Die Forderung einer Lohnaufbesserung um 5 Cents die Tonne geförderter Kohle wagen auch die Kohlenbarone nicht als übertrieben zu bezeichnen, würde sie doch nur auf eine kaum 7prozentige Lohnerhöhung hinauslaufen, während die Lebensmittel in derselben Zeit etwa um das doppelte teurer geworden sind. Wenn die Arbeiter weiter keine Beschwerden hätten, wie in der Lohnfrage, brauchte der Streik der Hunderttausende denn auch nicht so tragisch genommen zu werden, denn in diesem Punkte scheinen die Unternehmer bereits geneigt, nachzugeben, nachdem sie vorher lächerlicherweise eine Zulage von 2½ Cents pro Tonne angeboten hatten, die aber auch

---

Produktion — oder um ein bestimmtes Beispiel anzuführen —, als Markt für unsern Weizen hat Europa seine Rolle ausgespielt. Die Bevölkerungszunahme Europas hält nicht Schritt mit dem enormen Fortschritt unsrer Produktion. In manchen Ländern, besonders in Frankreich, ist ein Stillstand in der Bevölkerungszunahme eingetreten. Wir aber produzieren immer größere Mengen von Weizen. Ueberproduktion ist die Folge. Wir bauen mehr Weizen, als Europa verzehren kann, und infolgedessen gehen die Preise herunter. Diesem Uebelstande wird nicht durch die Einschränkung unsres Weizenbaues abgeholfen, sondern nur dadurch, daß wir neue Märkte, größere Märkte erschließen. Jahrelang haben wir unsern Weizen von Ost nach West gesandt, von Kalifornien nach Europa. Aber die Zeit wird kommen, wo wir ihn von West nach Ost senden müssen. Wir müssen dem Wege, auf den uns die wirtschaftliche Entwicklung drängt, folgen; ihr entgegenstemmen können wir uns nicht. China ist's, auf das wir unser Augenmerk zu richten haben. Der Reis beginnt in China seinen Nährwert zu verlieren. Aber die Asiaten müssen ernährt werden, — wenn nicht mit Reis, dann mit Weizen. Sehen Sie, Herr Derrick, wenn auch nur die Hälfte der Bevölkerung Chinas eine halbe Unze Weizenmehl pro Kopf täglich verbraucht, so würden alle Weizenfelder Kaliforniens dazu nicht hinreichen. O, könnte ich das nur in die Köpfe aller Weizenbauer des San Joaquin hineinhämmern — jawohl! — und in die der Besitzer der Bonanza-Ranchos von Dakota und Minnesota. Schickt euern Weizen nach China; bringt ihn selbst auf den Markt; macht eure Geschäfte ohne den Zwischenhändler; macht euch unabhängig von dem Ringe der Elevatoren und Mischspeicher. Wenn ihr durch die Verproviantierung Chinas die Sendungen nach Europa vermindert habt, so tritt die Wirkung davon sofort ein. Die Preise auf dem europäischen Markte gehen in die Höhe, ohne im geringsten die auf dem chinesischen zu beeinflussen. Wir halten den Schlüssel in der Hand — wir haben den Weizen — unendlich mehr wie wir selbst verbrauchen können. Asien und Europa sind für ihr Hauptnahrungsmittel auf Amerika angewiesen. Es zeugt von einer Schwachköpfigkeit sondergleichen, Europa mit unsern Brotstoffen zu überschwemmen, während der Osten nahe daran ist, zu verhungern!"

Cedarquist und Magnus setzten ihr Gespräch noch eine Zeitlang fort. Der von dem Fabrikanten entwickelte Gedanke war dem Governor neu und gab ihm viel zu denken. Er beteiligte sich nicht mehr an der allgemeinen Unterhaltung und lehnte, mit dem gekrümmten Zeigefinger über den Rücken seiner Adlernase streichend, gedankenvoll in seinem Sessel.

Cedarquist zog jetzt Harran ins Gespräch und begann ihn über die Einzelheiten in betreff der Lage der Weizenbauer des San Joaquin auszufragen. Lyman zeigte eine höfliche Gleichgültigkeit und gähnte zuweilen hinter der vorgehaltenen Hand. Presley konnte sich seinen eignen Gedanken überlassen.

Es hatte eine Zeit gegeben, in der die Angelegenheiten und Beschwerden der Farmer seiner näheren Bekanntschaft — Magnus, Annixter, Osterman und Broderson — ihm lediglich Widerwillen eingeflößt hatten. Ganz erfüllt von dem geplanten großen Epos des Weizens, das ihm nur in bestimmten Umrissen vorschwebte, hielt er sich fern von dem, was ihm als kleinliches Gezänk erschien. Aber die aufregenden Vorgänge in Annixters Geschirrkammer hatten ihn gepackt und mit sich gerissen. Die darauf folgenden Monate verbrachte er in zitternder Erregung. Der Gedanke an sein Epos war aufgegeben. Nicht einen einzigen Vers hatte er während der letzten sechs Monate geschrieben. Als die Beziehungen zwischen Liga und Trust immer gespannter wurden, wuchs seine Aufregung von Tag zu Tag. Er sah die ganze Angelegenheit in ihrem wahren Lichte, und sie erschien ihm vorbildlich. Wieder einmal war der uralte Krieg zwischen Freiheit und Unterdrückung zum Ausbruch gekommen. Er hatte Augenblicke, in denen die Wut gegen die Bahn ihn wie ein raschelndes, welkes Rohr erzittern ließ, während die schlaffe Gleichgültigkeit, die das kalifornische Volk für den Kampf zeigte, ihn mit Verzweiflung erfüllte.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100414/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

erst in drei Jahren in ihrer vollen „Höhe" erreicht werden sollte. Aber die Kohlengräber haben in verschiedenen Staaten noch Beschwerden andrer Art, die für die Unternehmer etwas heikler Natur sind. Die Streikenden wollen nämlich endlich den betrügerischen Tricks, womit die kapitalistischen Gauner sie bei der Verwiegung der Förderungen übervorteilen, den Garaus machen, indem sie verlangen, daß die Verwiegung und Notierung der Förderung durch Vertrauensleute der Belegschaft kontrolliert werde. In Pennsylvanien und Illinois scheint den Streikenden am meisten an der Ausrottung dieser systematischen Diebereien zu liegen, außerdem ist es hier z. B. noch strittig, welches Sprengverfahren gewählt und wer mit den Ausgaben für das Pulver belastet werden soll.

Wenn die Unternehmer wenigstens in dem einen oder andern Staat nicht vorher nachgeben, werden in den nächsten Tagen 300 000 Mann streiken. Es sind jedoch schon überall Verhandlungen im Gang. Die glänzende Disziplin und der Kampfesgeist der Kohlengräber haben eben die Grubenmagnaten, deren Halsstarrigkeit es erst auf einen Riesenkampf ankommen ließ, sehr rasch auf andre Gedanken gebracht.

Leipzig und Umgebung.

In der Steinbildhauerbewegung

ist eine Aenderung bis jetzt noch nicht eingetreten. Die Unternehmer wollen die Schuld an dem Ruhen der Arbeit den Gehilfen zuschieben. Von der Organisation war der Bildhauerzwangsinnung ein neuer Tarifvertragentwurf unterbreitet worden. Die in diesem Entwurfe enthaltenen Neuerungen werden nun von den Bildhauern als Forderungen aufgestellt. Die Innung macht zur Bedingung weitrer Verhandlungen die vorherige Aufnahme der Arbeit. Die kleinen Innungsmeister scheinen damit den Großindustriellen etwas nachmachen zu wollen. Zur Einstellung der Arbeit ist es, um die obenerwähnten Forderungen durchzuführen, noch gekommen bei der Firma Cöllen am Völkerschlachtdenkmal und auf dem Platze der Firma Damm u. Liegert. Außer den vor einigen Tagen schon angeführten Arbeitsplätzen: Verwaltungsgebäude, Villa Sack, Karl-Heine-Str., Villa Seifert, Johannapark, Villa, Jacobstraße 17, Neubau Kirschner, Dresdner Straße, Steinmetzplätze Krämer, Plagwitz, Hempel, Connewitz, kommen noch in Frage die Plätze von Pätzold, Entritzsch und Schenker, Windmühlenweg. Damit umfaßt die Bewegung die gesamten Leipziger Steinbildhauer, in Betracht kommen 45 Mann.

•

Gemeindearbeiter.

Die Arbeiter und Handwerker der Gasanstalt I waren am Dienstag versammelt, um zu dem Verhalten der Verwaltung, betreffend die Beantwortung der Eingaben, Stellung zu nehmen. Die letzte Eingabe vom 1. Dezember 1909 harrt heute noch der Beantwortung, obwohl von den zuständigen Instanzen die Dinge schon seit längerer Zeit geregelt und festgelegt worden sind. Dieses eigentümliche Verfahren kommt einer bewußten Mißachtung und Brüskierung der Arbeiter und ihrer Vertretung, des Arbeiterausschusses, gleich. Die Versammelten beauftragen deshalb den Arbeiterausschuß, sofort eine Sitzung anzuberaumen, um über die Ursache der Verzögerung und Verschleppung sich vom Rate Auskunft zu verschaffen. Laute Klagen wurden von den Handwerkern und Arbeitern der Schlosserei über das unqualifizierbare Verhalten des Maschinenmeisters Blume und seines Adjutanten, des Oberwaschinisten Schmidt, erhoben. Der Ton, den beide Herren den Arbeitern gegenüber anzuschlagen belieben, ist nicht dem Buche des Freiherrn von Knigge entnommen. Mit dem stärksten Aufgebot von Lungenkraft werden die Arbeiter von diesen „gebildeten" Herren angebrüllt, ja man geht sogar soweit, den widersprechenden Arbeitern ein paar hinter die Ohren anzubieten, und Herr Schmidt geniert sich nicht, mit dem Hammer „in die Fr . . . . schlagen" zu wollen. Der Zickzackkurs des Herrn Blume hat den Kollegen schon manche heitere Viertelstunde bereitet. Oft kommt es vor, daß, was er heute angeordnet, morgen wieder über den Haufen wirft. Man ist sich nicht recht klar, ob man dies Verhalten als Gedächtnisschwäche oder Absicht hinnehmen soll, nur um den Arbeitern, denen er nicht grün ist, das Leben schwer zu machen. Neuerdings ist ein besonderer Vorfall zu verzeichnen: Als der Inspektor einen Schlosser nach der Ursache der von ihm auszuführenden Reparatur befragte, kam nachher Herr Blume und verbot dem Schlosser im Wiederholungsfalle dem Inspektor Auskunft zu geben, vielmehr solle er sagen, er wisse es nicht, welches Ansinnen allerdings von dem Kollegen zurückgewiesen wurde. Diese Maßregel ist um so bezeichnender, als gerade unter dem Regime des jetzigen Inspektors die Machtbefugnis des Herrn Blume eine bedeutende Erweiterung erfahren hat. Seit 1. September 1909 besteht für die Nichtbetriebsarbeiter der neunstündige Arbeitstag. Trotzdem müssen aber heute noch in der Schlosserei nach Anweisung des Herrn Blume 10 Stunden geschrieben werden, obwohl in Gegenwart dieses Herrn dem Arbeiterausschuß im Vorjahre vom Inspektor versichert wurde, daß nur noch 9 Stunden geschrieben werden sollten, wie gearbeitet werden. Das kümmert jedoch den Herrn Maschinenmeister nicht; der Arbeiterausschuß hat ihm nichts zu sagen, wie er sich schon geäußert hat. Nur kann man dann die Erregung des Herrn nicht verstehen, der nach Sitzungen des Arbeiterausschusses, wo auch einmal über seinen Betrieb ein paar angebrachte Worte geäußert wurden, anderntags die ganze Bande zum Teufel jagen will. Daß diese Zustände existieren konnten, schoben die meisten Redner der bisherigen Gleichgültigkeit der in diesem Betrieb beschäftigten Kollegen zu. Soll es besser werden, dann nur durch Konzentrieren der Kräfte in der Organisation.

Verband der Gemeindearbeiter. Verwaltungsstelle Leipzig.

Deutsches Reich.

Die „Nationalen" als Streikbrecher.

Die große Textilarbeiterbewegung in Crimmitschau hatte im Gefolge, daß die Unternehmer auch daran gingen, aus den „saubersten" ihrer Rausreißerlieblinge eine besondere, natürlich nationale Organisation zu gründen. Ihr dort angelegtes Geld trägt jetzt seine guten Früchte; ihre Gründung hat sich als zuverlässige Streikbruchtruppe erwiesen. Bei der Firma Otto Weidemüller in Crimmitschau haben nämlich 25 Weber wegen Lohnkürzungen, die nicht zurückgenommen wurden, die Arbeit eingestellt. Daraufhin appellierten die Fabrikanten an die nationalen Arbeitervereinler, die denn auch sofort eingesprungen sind und aus den einzelnen Betrieben in Crimmitschau mit Genehmigung der Firmeninhaber so viel Arbeitskräfte der Firma Weidemüller zur Verfügung gestellt haben, als sie als Ersatz für die Ausständigen benötigt.

Streikbruch, Verrat an Klassengenossen! Das sind die Attribute der Nationalen, wie hier wieder deutlich gezeigt worden ist.

•

Der Verband der Sattler und Portefeuiller im Jahre 1909.

Wie bekannt, wurde aus dem Verbande der Sattler und dem der Portefeuiller am 1. Juli die obengenannte Organisation gebildet. Die Nr. 13 der Sattler- und Portefeuillerzeitung bringt statt eines besonderen Jahresberichts einen Artikel, der die Entwicklung dieser Organisation in dem halben Jahre vor und nach der Verschmelzung enthält. Der Mitgliederbestand beider Organisationen betrug am 1. Januar 1909: 10 206, ging bis zum 1. Juli auf 10 055 zurück und stieg dann bis zum 31. Dezember auf 10 813. Dieses bedeutet eine Zunahme seit dem Tage der Verschmelzung um 758, gegen den Jahresanfang um 607 Mitglieder. Die Zahl der weiblichen Mitglieder betrug am Jahresschluß 702. Der Beitrag war auch vor der Verschmelzung, mit Ausnahme der Beiträge für weibliche Mitglieder, bei beiden Organisationen gleich. Die Gesamteinnahme beträgt 290 664 Mark, darunter an Mitgliedsbeiträgen 225 689 Mark. An Ausgaben sind 224 666 Mark zu verzeichnen. Im vergangenen Jahre hatte die Organisation mit einer großen Summe einmaliger Ausgaben zu rechnen, die durch die Verschmelzung der beiden Organisationen hervorgerufen wurden. Etwa 40 Prozent der Mitgliederbeiträge gingen an die Mitglieder in Form von Unterstützungen zurück, ungerechnet der Streikunterstützung, darunter allein 78 500 Mark an Erwerbslosenunterstützung.

Die Lohnbewegungen im Berichtsjahre beziehen sich nur auf die Sattlerbranchen, da fast die gesamte Portefeuillerindustrie unter einem Tarifvertrag steht. Die Krise hat auch im Jahre 1909 noch ihre üblen Nachwirkungen gehabt, so daß die Zahl der Bewegungen verhältnismäßig gering ist. Insgesamt wurden in 31 Fällen in 17 Orten mit 1900 Beteiligten Lohnbewegungen durchgeführt, die in 21 Fällen mit einem vollen, in 5 mit einem teilweisen und in 5 ohne Erfolg beendet werden konnten. Trotz der schlechten Konjunktur waren von 31 Lohnbewegungen 25 Angriffsbewegungen. An Erfolgen sind zu berichten, daß für 533 Personen eine wöchentliche, durchschnittliche Arbeitszeitverkürzung pro Kopf von 3 Stunden, und für 1000 Personen eine einheitliche durchschnittliche Lohnzulage von 2.20 Mark erreicht wurde. 25 der Bewegungen konnten ohne Arbeitseinstellung beendet werden, nur in sechs Fällen kam es zum Kampfe. Neue Tarifverträge wurden für 824 Personen abgeschlossen, so daß am Jahresschluß 6002 Personen in 371 Betrieben unter einem Tarifverhältnis stehen.

Für die Kampfesfreudigkeit der Organisation spricht der Umstand, daß im laufenden Jahre eine solche große Zahl von Bewegungen angemeldet wurden, wie in keinem Jahre zuvor, so daß also die begründete Hoffnung besteht, daß die Organisation nicht nur an Mitgliedern zunimmt, sondern auch im nächsten Bericht über ansehnliche Erfolge auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen wird berichten können.

•

Unsinnige Kampfesweise.

In Lünen bei Dortmund wird auf einem Eisenwerk gestreikt. Am Freitag voriger Woche wurde gegen die Wohnung der Besitzer der Hütte ein Dynamit-Attentat verübt. Die Organisationen verurteilen das Attentat auf das Entschiedenste. Ein Mann wurde in Haft genommen, aber wieder freigelassen.

•

Lohnbewegung im Töpfergewerbe. Die Aussperrung der Töpfer in Guben ist mit Erfolg für die Arbeiter beendet. Es wurde ein neuer Tarif mit 5—10 Prozent Lohnerhöhung abgeschlossen. Auch der Abwehrkampf der Töpfer in Forst i. L. ist erfolgreich erledigt. Es ist gelungen, die geplanten Abzüge der Meister auf den Akkordtarif abzuwehren. Einige kleine Aenderungen des alten Tarifs wurden dadurch ausgeglichen, daß auf Schmelzware ein Aufschlag von 8 Prozent gewährt werden mußte. Der Streik der Töpfer in Hof i. B. und die Aussperrung in Nürnberg gehen unverändert weiter.

Die Schneider in Mülhausen i. Els. haben am Montag wegen Verschleppens der Tarifverhandlungen die Arbeit eingestellt. Einzelne Geschäfte haben den von den Arbeitern vorgelegten Tarif unterzeichnet; mit den größten Geschäften wird verhandelt. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Bei der Firma Schütt, A.-G., in Rheydt (Rheinland) haben 70 Lithographen und Steindrucker die Kündigung eingereicht. Zuzug ist fernzuhalten.

Auf der Zinkhütte in Dortmund haben 200 Mann wegen Lohnkürzungen die Arbeit niedergelegt. Leider sind von der Belegschaft nur wenige Leute organisiert.

Berichtigung. In der Mitteilung über den außerordentlichen Gewerkschaftskongreß sei — um Irrtümer zu vermeiden — berichtigend mitgeteilt, daß der Sachverständigenkommission Frau Luise Zietz (Mitglied des Parteivorstands) angehört, nicht, wie in der Notiz steht Zietzsch, was auf den Reichstagsabgeordneten Zietsch hindeuten ließe.

Ausland.

Der Streik der Seeleute in Marseille beendet.

Die Seeleute in Marseille haben den Ausstand für beendet erklärt, nachdem die Heizer des Dampfers Moulouja, deren Inhaftierung den äußeren Anlaß zum Streik gegeben hatte, wieder freigelassen wurden.

Soziale Rundschau.

Konferenz im Reichsamt des Innern wegen der Pensionsversicherung.

Das Reichsamt des Innern hatte zum Sonnabend eine Konferenz einberufen, zu der die Vertreter der Freien Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten, des Hauptausschusses und des Verbands Hirsch-Dunckerscher Gewerkvereine Einladungen erhalten hatten. Das Reichsamt selbst war dabei durch die Geheimen Oberregierungsräte Dr. Beckmann und Koch vertreten, die gleich zu Beginn erklärten, daß die Regierung den Gesetzentwurf über die Pensionsversicherung der Privatangestellten auf der Grundlage der zweiten amtlichen Denkschrift ausarbeite; es könne deshalb **nicht über den Ausbau der Invalidenversicherung innerhalb der Reichsversicherungsordnung, sondern nur über die Pensionsversicherung in Gestalt einer Sonderversicherung** beraten werden. Da es den Vertretern des Ausbaugedankens unter diesen Umständen nicht möglich war, ihren grundsätzlichen Standpunkt ausführlich darzulegen, drehte sich die Debatte zum überwiegenden Teile um verschiedene Einzelheiten der Sonderversicherung. Einen breiten Raum nahm dabei die Erörterung der Frage ein, ob Ersatzinstitute zugelassen werden sollten. Die Vertreter der Regierung erklärten, daß sich die Regierung darüber selbst noch nicht klar geworden sei. Auch bezüglich der Selbstverwaltung vermochten die Regierungsvertreter noch keine sicheren Angaben zu machen. Die Vertreter der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine wiesen u. a. darauf hin, daß die Schaffung einer Sonderversicherung in der Arbeiterschaft berechtigte Entrüstung hervorrufen werde, und sie die Gelegenheit der Reichsversicherungsordnung benutzen würden, um für den notwendigen Ausbau der Invalidenversicherung in eine intensive Propaganda einzutreten. Der Vorsitzende der Siebenerkommission des Hauptausschusses glaubte für diesen Fall die Herausnahme aller Privatangestellten aus der Invalidenversicherung in Aussicht stellen zu müssen. Die Vertreter der Freien Vereinigung präzisierten am Schluß das Ergebnis der Verhandlungen für sich dahin, daß sie durch den Verlauf der Debatte in ihren Grundanschauungen nicht erschüttert seien. Sobald der Gesetzentwurf vorliegen werde, würden sie positive Verbesserungsvorschläge machen. Vorläufig aber hätten sie keine Veranlassung, den Gedanken des Ausbaues fallen zu lassen.

Gegen den Hausarbeiterschutz.

Die vom Bund der Industriellen einberufene Unternehmerkonferenz, in der über das Gesetz zum Schutze der Hausarbeiter verhandelt wurde, hat am 5. April in Berlin stattgefunden. Aus allen Gebieten der Hausindustrie, namentlich aus Sachsen, Thüringen und Schlesien hatten sich Vertreter eingefunden. Den Unternehmern paßte es nicht, daß sie Lohnlisten oder Lohntabellen einführen sollen; den Behörden ein Verzeichnis ihrer Heimarbeiter einzureichen, erscheint ihnen lästig, und vor allen Dingen wenden sie sich dagegen, daß Vorschriften über die Werkstätten der Heimarbeiter erlassen werden sollen. An den Verhandlungen nahmen auch Vertreter des Reichsamts des Innern, des preußischen Handelsministeriums und des sächsischen Ministeriums des Innern teil. Es ist dringend zu wünschen, daß die Einwendungen der Unternehmer keine Berücksichtigung finden werden, sonst wird jeder Heimarbeiterschutz noch auf lange Zeit hinaus einfach ein Ding der Unmöglichkeit sein. Die Heimarbeiter selbst befinden sich in einer so unsagbar elenden Lage, daß sie den Mut nicht haben, gegen ihre Ausbeuter aufzutreten. Hier ist es deshalb Pflicht der gesetzgebenden Körperschaften, schleunigst einzugreifen und zwar auch dann, wenn die Bequemlichkeit der Unternehmer etwas gestört und ihre Profitrate etwas vermindert werden sollte.

Aus der Partei.

Wegen Beleidigung verurteilt. Genosse Kasparek vom Halleschen Volksblatt wurde wegen Beleidigung des Bergrats Dr. Vogelsang von der Mansfelder Gewerkschaft, vom Schöffengericht in Eisleben zu 200 Mark Strafe verurteilt. Unser Bruderblatt hatte Vogelsang des Bruchs seines Ehrenworts beschuldigt, weil er im Vorjahre ehrenwörtlich versichert hätte, daß er anonyme Denunziationen nicht beachte, dennoch aber den Bergmann Schippel auf Grund eines anonymen Schreibens gekündigt habe.

Genosse Louis Opificius ist Montag morgen, 60 Jahre alt, gestorben. Er war ein persönlicher Freund von Bebel und Liebknecht, hat den Krieg von 1870 mitgemacht und wurde dort verwundet. Später hat er sich unter dem Sozialistengesetz bewährt, besonders bei der Verbreitung des Sozialdemokrat. Er war bis in die letzte Zeit hinein agitatorisch tätig. Er war Leiter der Gold- und Silberscheideanstalt in Frankfurt a. M.

Zur Maifeier. In Wilkau wurde die von unsern Genossen angemeldete Maidemonstration genehmigt.

Bei den letzten Gemeindewahlen in Schweden wurde in Stockholm Genossin Gertrud Masson gewählt. Wieder ist eine sozialdemokratische Frau in eine Gemeindestube eingezogen. Von den bürgerlichen Kandidatinnen wurde keine gewählt. Das kommt daher, weil die bürgerlichen Parteien, der Not gehorchend, wohl weibliche Kandidaten nominiert haben, aber sie ließen es an jedem Entgegenkommen fehlen und stellten die Namen der Frauen immer erst an das Ende ihrer Listen, so daß nicht die nötige Propaganda entfaltet wurde.

Ein Maiumzug behördlich erlaubt. In Mannheim hat das Bezirksamt die Erlaubnis dazu erteilt, daß am 1. Mai Partei und Gewerkschaften einen Demonstrationszug mitten durch die Stadt nach den Sportplätzen im Luisenpark unternehmen. Sämtliche Organisationen, sowie Radfahrer-, Gesang- und Turnvereine aus dem 11. badischen Reichstagswahlkreis werden sich zu diesem Aufzug in der Stadt Mannheim zusammenfinden.

Die ersten Kommunalwahlsiege der polnischen Sozialdemokratie in Oberschlesien. In der Gemeinde Pawlow bei Jabrze wurde Genosse Poloczek in der dritten Klasse gegen die Kandidaten der Grubenbehörden gewählt. In Nowa Wiés bei Katowice bekam der Genosse Bias keine Mehrheit nur darum, weil auf acht Zetteln sein Vornahme nicht notiert war. Er kommt in die Stichwahlen.

Diese ersten Kommunalwahlsiege, bei welchen unsre Genossen nicht nur gegen den Druck der Regierungsorgane und der Grubenverwaltungen, sondern auch gegen die Verleumdungen der polnischen Nationalisten zu kämpfen haben, zeigen, daß es auch in diesem dunklen Winkel vorwärts geht.

Eingelaufene Schriften.

Vom **Wahren Jacob** ist soeben die 8. Nummer des 27. Jahrgangs, 16 Seiten stark, erschienen.

Der Preis der Nummer ist 10 Pfg. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag Paul Singer in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteuren zu beziehen.

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 14 des 20. Jahrgangs zugegangen.

Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnement 2.60 Mk.

Von Nah und Fern.

Explosion im Steinbruch.

Philadelphia, 14. April. In Easton fand eine vorzeitige Explosion in einem Steinbruch der Nazarat Portland Cement Company statt, durch welche eine Steinwand von ungeheurer Schwere einstürzte und eine ganze Kolonne Arbeiter, die keine Zeit mehr zur Rettung hatte, unter sich begrub. Bis gestern nachmittag wurden aus den Trümmern 12 Arbeiter mit zerschmetterten Körpern als Leichen geborgen. Die Getöteten sind zum größten Teil Ungarn, auch zwei Italiener befinden sich unter ihnen.

Verschüttet.

Essen, 14. April. Auf der Zeche Emscher-Lippe wurden zwei Bergleute verschüttet; beide wurden getötet.

Verunglückt.

Paris, 14. April. Vom obersten Stockwerk der Großen Oper aus kletterten während der Abhaltung der Balletschule mehrere Knaben und Mädchen im Uebermut auf das Kuppeldach. Dabei stürzte der zehnjährige Sohn eines seit Jahren in Paris lebenden deutschen Mechanikers auf das Straßenpflaster und war sofort tot.

Ueberfahren.

Berlin, 14. April. Nicht weniger als sieben Personen wurden im Laufe des gestrigen Tages überfahren und schwer verletzt; dazu kommt noch eine Reihe von Personen, die gleichfalls überfahren, aber nur leichter verletzt wurden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Petersburg, 14. April. Aus Kiew wird gemeldet, daß dort Massenverhaftungen von Revolutionären stattgefunden haben, die mehrfach terroristische Akte vorbereitet haben sollen. Unter den Verhafteten befinden sich Hörer des Konservatoriums, Schüler und Arbeiter. Es wurden angeblich Schriftstücke beschlagnahmt.

Stettin, 14. April. Bei den Uebungen eines Geschwaders vor Saßnitz auf Rügen wurde das Torpedoboot S. 122 von dem kleinen Kreuzer München gerammt. Das Boot wurde vollständig aufgerissen und die Maschinen eingestürzt. Zwei Maschinisten sind tot, mehrere Mann schwer verwundet. Das ganze Geschwader eilte zu Hilfe, das Boot wurde von zwei Schiffen in die Mitte genommen, um es vor dem Sinken zu bewahren. Die Flotte ist nach Stettin zurückgekehrt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Hermann Müller in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Piller in Borsdorf-Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100414/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Flugblatt-Verbreitung

für Leipzig und einverleibte Vororte.

Sonnabend, den 16. April, abends 6 Uhr, resp. Sonntag, den 17. April, früh 7 Uhr.

Die Genossen des 12. Reichstagswahlkreises treffen sich in den ihnen bekannten Lokalen.

Die **Vereinsmitglieder,** die sich an der Verbreitung beteiligen, wollen sich in folgenden Lokalen einfinden:

12. Wahlkreis:

Süden, Volkshaus, Zeitzer Straße 32.
Osten, Pantheon, Dresdner Straße 20.
Restaurant Schneekoppe, Tauchaer Straße 19/21.
Restaurant Goldner Ring, Glockenstr. 4.
Westen I, Restaurant Morgenröte, Hauptmannstraße 7.
Westen II, Restaurant Donath (Vogtländische Schweiz), Poniatowskystraße.
Norden, Restaurant P. Scheriel, Nordstr. 24.
Zentrum, Restaurant D. Roops, Neumarkt 8.

13. Wahlkreis:

Ost-Bezirk:

Reudnitz, Restaurant Erholung, Comeniusstr.
Volkmarsdorf, Restaurant A. Kühne, Hildegardstraße.
Anger, Restaurant Grüne Aue, Bernhardstr.
Neustadt, Restaurant Goldner Löwe, Meißner Straße.
Sellerhausen, Restaurant Germania, Burzner Straße.
Neuschönefeld, Sophienschlößchen, Konradstr.
Stünz, Wilhelm Bruchardt, Barbier.

Süd-Bezirk:

Connewitz, Restaurant Gambrinus.
Lößnig, Restaurant Gambrinus.
Dölitz-Dösen, Restaurant Friedenseiche, Dölitz.

Nord-Bezirk:

Eutritzsch, Restaurant Brauhof, Görlitzer Straße 18.
Gohlis, Restaurant Mönchshof, Georgstr. 21.
Möckern, bei den bekannten Stellen.

West-Bezirk:

Lindenau, Filiale der Leipziger Volkszeitung.
Plagwitz-Schleussig, Kamerun, Nonnenstr.
Kleinzschocher, Restaurant Bürgergarten.

Südost-Bezirk:

Thonberg, Gasthof Neureudnitz.
Stötteritz, Restaurant Heyne, Kreuzstraße.
Probstheida, Restaurant Julius.

Die Vereinsmitglieder werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen.

*7202] **Das Agitationskomitee.**

Zentral-Verband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufsgenoss. Zahlstelle Leipzig.

Geschäftsstelle und Arbeitsnachweis im **Volkshaus** Zeitzer Str. 32, Saalbau rechts, Zimmer 17. Geschäftszeit Werkt. 8-12 u. 4-8. Tel. 7512.

Sonnabend, den 16. April, abends 8 Uhr, im **Volkshaus,** Kolonnadensaal

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Weiterberatung der Anträge zum Verbandstage. 3. Beschlußfassung über einen Ausflug am Himmelfahrtstag. 4. Gewerkschaftliches. [7276] **Der Vorstand.**

Verband der Steinsetzer

und Berufsgenossen Deutschlands.

Filiale Leipzig.

Sonntag, den 17. April, nachmittags 3 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im **Volkshaus,** Zeitzer Strasse 32.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag in Köln. 2. Wahl von vier Verbandsausschußmitgliedern. 3. Wahl des zweiten Vorsitzenden. 4. Der Gewerkschaftskongreß und Wahl von Vertretern. 5. Bericht des Kassierers. 6. Mitteilungen des Vorstandes. [7295*

NB. Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Arbeitsberechtigungskarte gestattet. **Der Vorstand.**

Markranstädt! Markranstädt!

Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen.

Sonnabend, den 16. April, abends ½9 Uhr

Mitgliederversammlung

im Saale des Thüringer Hofes.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom 1. Quartal 1910. 2. Wahl zum Gewerkschaftskongreß. 3. Stellungnahme zum Verbandstage. 4. Gewerkschaftliches. [7308

Das Erscheinen aller ist Pflicht. **Verbandsbücher sind mitzubringen.** **Die Ortsverwaltung.**

1885 **Zentralverband der Glaser Deutschlands** 1910

Zahlstelle Leipzig

Zur Feier unseres **25jährigen Verbandsjubiläums** findet **Sonnabend, den 16. April 1910** im **Tivoli** Windmühlenstrasse ein

Fest-Kommers

mit darauffolgendem **BALL** statt

Einlass 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr. [7277

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Billige Briketts liefert **Benno Grimm** Tauchaer Strasse 41.

Leipziger Schweiz
30 Geburgstr. 30
Gemütlicher Aufenthalt. [*
Ergebenst **Rich. Tautenhahn.**

Schuhwarenhaus Aug. Günther [7284*
L.-Lindenau, Aurelienstr. 38.
Reparaturen schnell u. sauber

Gas-Glühstrümpfe
Höchste Leuchtkraft
Grösste Haltbarkeit
von 35 Pfg. an
Gas-Zylinder usw.
Streichhölzer
10 Pakete 2.05 Mk.
empfiehlt
Woldemar Schröder
Leipzig [7299
Auerbachs Hof
Laden 7.

Aus Angst

vor dem **Zahnziehen** quälen sich viele noch unnötig lange mit Schmerzen und schädigen hierdurch ihre Gesundheit. Oft hört man auch, daß sich jemand einen Zahn hat schmerzlos ziehen lassen und dennoch dabei fürchterliche Schmerzen gehabt hätte.

Um nun das geehrte **zahnleidende Publikum** davon zu **überzeugen,** daß ein **tüchtiger, gewissenhafter** Fachmann jetzt **tatsächlich Zähne und Wurzeln schmerzlos** entfernen kann, so bin ich bereit, falls die in meiner Praxis schon mit **größtem Erfolge** erprobte **Behandlung** nach neuester **schmerzloser Methode nicht völlig** der **Zufriedenheit** entspricht, dieselbe **kostenlos** auszuführen. [2809*

P. Zuckermann
Institut für Zahnleidende
Grimmaischer Steinweg 20
(Johannisplatz). — Tel. 11643.

Neugebauer

akad. geb. (nicht approb.) Praktik. (fr. an Dr. W. Schwabes Poliklin.), behand. n. homöopth. u. Lichtheilverf.

Geschlechts-, Haut-, *

Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Drüsenleid., Influenza, Rheumat. Ischias, Gicht, Wasserbrüche. — **Neu!** Spezial-Lichtbehandl. von Frauenleiden, besond. Weißfluß. Langjähr. Erfahrg., vorz. Erfolge.

Klostergasse 2/4, Fahrstuhl im Hause.
Sprechzeit: 9-2, 5-8, Sonnt. 10-1,
Elektr. Lichtbäder, 8-12, 2-9. Sonnt. 9-1.
Damen wochentags 10-12, 3-6.

Empfehle: **ff. bayrischen Leberpressack, echte Hofer Knackwürste, prima Wiener, Leberkäs, Göttinger** sowie **jeden Freitag kleine Blut- und Leberwürste.** Achtungsvoll
Curt Hofmann, Beuzsch b. Leipzig, Leipziger Str. 3
7271] früher in Hof (Bayern).

Das Buch

Sonntagsspaziergänge in Leipzigs Umgebung

wird **Mittwoch, den 20. April,** ausgegeben. [7309

Wir bitten, alle Subskriptionslisten vorher einzusenden.

Leipziger Buchdruckerei A. G.
Abt. Buchhandlung.

Schöne Gaszuglampen 16.50, **Küchen- u. Vorsaallampen** 6.50, **schöne Hängelampen** 6.50 bis 30, **Tischlampen** 3.50 bis 15, **Kinderwannen** 6.50, **Sitzwannen** 10, **gr. Wannen** 15 bis 20 ℳ, Entleerungsapparate f. Wannen. **Otto Friedrich Nachf., Nordstr. 25.***

L.-Volkm. Bergstr. 29. Fernspr. 2861 **„Heimkehr"** **Leipzig** Matthäikirchhof 31. Fernspr. 599.

Beerdigungs- und Feuerbestattungs-Anstalt

Inh.: **Berger & Meyer.** [2189*

Gasthof Neustadt

Goldner Saal. [7293

Morgen Freitag, abends 8 Uhr

194. Willy Wolf-Spezial-Konzert

unter persönlicher Direktion des Herrn Kapellmstr. W. Wolf.

Elite-Musik-Abend.

Wiener Ball.

Feinster Freitags-Ball Leipzigs.

Auto-Droschken stets am Platze.

Grüne Schänke

Leipzig-Anger. Tel. 3945.

Morgen Freitag

Grosse Kostüm- u. Novitäten-Soiree

der beliebten **Meysel-Sänger.**

Ganz vorzügliches originelles neues Programm. Nachdem: Der brillante **Mess-Ball.** Bekanntlich schönster Verkehr und Treffpunkt des Ostens. Jeden Sonnabend: **Grosser Skat-Abend.** Gäste willk. Hochachtungsvoll **K. Jacob.**

Kein Laden!

Ein Geheimnis

für viele ist es, daß so manche ihrer Mitmenschen elegant, modern und schick gekleidet gehen, obwohl ihr Einkommen kein so hohes ist. Es ist begreiflicherweise von großem Interesse, allerdings

Nur für Herren

folgendes zu wissen. Wir verkaufen von Millionären, Doktoren, Reisenden, sowie feinsten Kavalieren wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes, teils sogar auf Seide gearbeitete, an Stoff u. Haltbarkeit unübertroffene (auch f. Beleibte) z. B.:

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Anzüge	10 Mk.	14 Mk.	18 Mk.	24 Mk.
Paletots	8 Mk.	12 Mk.	16 Mk.	20 Mk.

Gesellschafts-Anzüge werden billigst verliehen.

Blauners Monatsgarderobe

Reichsstr. 41, nur 1. Etage. Kein Laden.

Im Hause **Fischhalle „Seestern".**
Vom Brühl aus rechts 4. Haus.
Als Gelegenheitskäufe:
Auch Jünglings-, Burschen- u. Knabengarderobe
zum Verkauf.
Wer vorteilhaft einkauft, kann billig verkaufen.
Von Freitag abends 7 Uhr bis Sonnabend abends 8 Uhr geschlossen.
Abteilung II: **Neue Garderoben.** [7205*

Für die überaus herzliche und aufrichtige Teilnahme bei dem Begräbnis meiner lieben Frau [7270

Therese Kotte geb. Schlottheber

sage ich allen lieben Freunden und Bekannten, ferner dem Heizer- und Maschinisten-Verbande sowie Herrn Pastor Dr. Schnedermann für die trostreichen Worte am Grabe herzlichen Dank.

Leutzsch, am Begräbnistage. **Hermann Kotte.**

Dienstag, nachmittags 5 Uhr, entschlief ruhig nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau [7282

Friederike Auguste Posselt geb. Sprosse

im Alter von 54 Jahren.

Dieses zeigen in tiefer Trauer nur hierdurch an

Leipzig, den 13. April **Karl Wilhelm Posselt und Kinder.**
Schenkendorfstr. 21, H. I.

Trauerfeier Sonnabend ½11 Uhr in der Kapelle des Südfriedhofs.

Nachruf.

Am Sonnabend verschied plötzlich unser liebes Mitglied, Herr **Artur Lehmann** in Oetzsch bei Leipzig. Wir verlieren in dem Entschlafenen ein treues Mitglied, das immer ein warmes Herz für unsere Bestrebungen zeigte. Darum werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

7310] **Musikverein „Arion" Oetzsch-Raschwitz.**

Am Mittwoch vormittag verschied unser verehrter Chef, der Pianofortefabrikant [7285

Herr Geh. Kommerzienrat Julius Blüthner

im 87. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen wohlwollenden unermüdlichen Chef. Sein allzeit gerechter Sinn sichert ihm ein ehrendes Andenken.

Die Arbeiterschaft der Hofpianofortefabrik Julius Blüthner.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100414/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Politische Uebersicht.

Augiasställe.

Albany, die politische Hauptstadt des Staates Neuyork, des reichsten der Union, und die „Eisenstadt" Pittsburg, das Zentrum der amerikanischen Großindustrie, sind seit einiger Zeit der Schauplatz entsetzlicher Korruptionsskandale. Ende März legte Senator und Senatspräsident Allds in Albany sein Mandat nieder, wenige Stunden, bevor ihn die Jury seiner Senatskollegen der Annahme von Bestechungsgeldern überführt erklärte. Es folgt noch das Verfahren gegen Allds' Ankläger, Senator Conger, den Bestecher und Mittelsmann andrer kapitalistischer Bestecher, durchweg großer Korporationen, die es sich ein Heidengeld kosten ließen, die Gesetzgeber oder ihre Parteileitung, das republikanische Staatskomitee, oder, wenn sie ganz sicher gehen wollten, beide Teile zu kaufen. Seit langen Jahren haben die würdigen Senatoren, hat die Gesetzgebungskonfektion auf Bestellung der großen Kapitalisten gearbeitet; was die Oeffentlichkeit schon längst gewußt hat, ist jetzt durch Namen und Daten konkret erhärtet, und man kennt nun auch Art und Höhe der Transaktionen. Brückenbau- und Verkehrskorporationen, Gasgesellschaften, Bankiersyndikate usw. boten für eine Abgeordneten- oder Senatorenstimme 10 000 bis 40 000 Dollar und verteilten in manchen Fällen Summen, die sich zwischen einer halben und einer ganzen Million bewegten, um die Annahme eines, die kapitalistischen Interessen berührenden Gesetzes zu vereiteln oder sicher zu stellen. Die Untersuchung ist, trotzdem sie schon monatelang im Gange ist, erst in den Anfängen, es ist aber schon erwiesen, daß die Herrschaft der bar bezahlenden kapitalistischen Grabscher, die 1902 oder 1903 ihr Ende erreicht haben sollte, wenigstens noch bis zum Jahre 1907 gereicht hat, und wenn die Untersuchung lange genug fortgeführt wird, so wird sich wohl herausstellen, daß diese Art Geschäfte auch noch im Jahre 1917 oder 1927 gemacht werden, wenn sich das „Land der Freien" die kapitalistischen Geschäftemacher bis dahin noch nicht vom Halse geschafft.

Tatsächlich ist noch, bevor die Allds-Conger-Geschichte zu Ende ist, mit einer neuen Skandaluntersuchung begonnen worden. Der neue Vorsteher des Staatsversicherungsamts, Hotchkiß, hat eine Untersuchung der Beziehungen des Feuerversicherungsgeschäfts zu der herrschenden republikanischen Partei und der Gesetzgebung eingeleitet, und bereits in den ersten Tagen der neuen Untersuchung ist die Korruption bloßgelegt worden. Das bisherige Ergebnis zeigt, wenn naturgemäß auch in etwas bescheideneren Dimensionen, das Bild der vor Jahren veranstalteten sensationellen Lebensversicherungsenquete, bei der den im Staate Neuyork ansässigen Lebensversicherungsgesellschaften, deren Policeninhaber sich auf wohl alle Kulturländer verteilen, nicht nur eine schauderhafte Mißverwaltung, eine gewissenlose Spekulation mit Versicherungsgeldern, sondern auch organisierte Bestechung der Gesetzgebung nachgewiesen wurde. Diese metallischen Beziehungen wurden nun auch zwischen den Feuerversicherungsgesellschaften und den herrschenden Politikern enthüllt, und auch die demokratische Partei, die die Rolle der Tugend übernehmen wollte, während das republikanische Laster in der Conger-Allds-Untersuchung hervorbricht, ist in die neue Korruptionsaffäre verwickelt.

In Pittsburg haben wir es mit einem städtischen Korruptionspfuhl zu tun. Ein vor mehr als Jahresfrist der Bestechung durch eine Reihe Banken überführter Stadtverordneter namens Klein lieferte vor seiner Abführung nach dem Zuchthaus seine mitbestochenen Kollegen, wie eine Anzahl städtischer Beamten ans Messer, nachdem seine Mitschuldigen ihn und seine Familie verlassen hatten. Gegen 40 Stadtväter und Beamte sind daraufhin Anklagen erhoben worden, die sich zum größten Teil durch sofortiges Geständnis ihrer Schuld Straffreiheit verschafft haben. Es ist fraglich, ob sich bei der nächsten Stadtratssitzung in Pittsburg eine beschlußfähige Anzahl unbescholtener Stadtverordneter zusammenfinden

Deutsches Reich.

Parlamentsbrief.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 13. April. An Stelle des verstorbenen Dr. Hermes wurde einstimmig der Volksparteiler Dr. Doermann zum Schriftführer gewählt. Von den fünfzehn Petitionen, die heute zur Beratung standen, führten nur zwei zu einer Debatte. Eine Petition der Berliner Fleischerinnung fordert die Aufhebung oder Herabsetzung der Viehzölle. Die Kommission hatte Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, wogegen Genosse Scheidemann ankämpfte. Er wies nach, wie durch die Fleischteuerung der Konsum zurückgegangen und eine Notlage entstanden ist. Ebenso schlimm wirkt die Grenzsperre. Der Redner empfahl, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Volksparteiler Dr. Stengel schloß sich dem an, während der Zentrumsmann Speck für die agrarische Wucherpolitik eintrat. Der Kommissionsantrag wurde angenommen. Die Berliner Bäckerinnung Germania verlangt eine Reichsumsatzsteuer auf den Umsatz der Warenhäuser und Konsumvereine, ebenso ein Verbot an die Beamten, in Konsumvereinen tätig zu sein, auch sollen nicht mehr als 2 Proz. Dividende verteilt werden dürfen. Genosse Schöpflin forderte Uebergang zur Tagesordnung. Die Kommission will diese Petition dem Reichskanzler als Material überweisen. Genosse Schöpflin wies auf die hohe gemeinnützige Bedeutung der Konsumvereine hin sowie auf die Tatsache, daß Umsatzsteuern dem Mittelstande nichts nützen, die Konsumenten aber erheblich schädigen. Die Freiheit der Beamten noch mehr zu beschränken, müsse abgelehnt werden. Der Zentrumsmann Schefbeck trat für die Umsatzsteuer ein, während der Nationalliberale Dr. Weber zuerst gegen die Umsatzsteuer redete und dann den Kommissionsbeschluß zur Annahme empfahl. Genosse Hildenbrand bekämpfte gleichfalls die Umsatzbesteuerung. Der antisemitische Bäckermeister Rieseberg hielt eine konfuse Mittelstandspauke, worauf der Kommissionsantrag angenommen wurde. Sodann wurde über Gerstenzoll und Eosinfärbung debattiert. Der Volksparteiler Carstens legte die Schädlichkeit der Färbung der Futtergerste mit Eosin dar und forderte die Aufhebung der ungleichen Zollbehandlung der Futter- und Braugerste. Für erstere muß 4 Mk., für letztere 1.30 Mk. Zoll pro Doppelzentner bezahlt werden. Staatssekretär Wermuth verteidigte die Eosinfärbung mit lustigen Späßen. Herr Meyer vom Zentrum und selbstverständlich der Hauptmann der Agrarier, Dr. Roesicke, unterstützten lebhaft die Regierung. Genosse Stolle bekämpfte die Eosinfärbung. Nach kurzen Bemerkungen des Antisemiten Dr. Burkhardt und des Volksparteiler Fegter wurde die Debatte in dem Moment geschlossen, als Genosse Metzger das Wort erhalten sollte. Der Antrag der Freisinnigen wurde von einer recht zweifelhaften Mehrheit abgelehnt.

Nur parlamentarisch.

Im Tag gab am Mittwoch Herr Oktavio v. Zedlitz dem Erwarten Ausdruck, das Herrenhaus würde die schmählich durchgepeitschte preußische Wahlrechtsvorlage abändern. Wieweit die Hoffnungen des ausgeschalteten Grafen und seiner abgebröckelten Partei begründet sind, wird sich in der allernächsten Zeit zeigen müssen. Auf der Tagesordnung für die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses, die auf Freitag, 15. April, mittags 12 Uhr, anberaumt ist, steht als einziger Punkt „Beratung und Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung des von dem Hause der Abgeordneten unter Abänderung der Regierungsvorlage angenommenen Entwurfs eines Gesetzes zur Abänderung der Vorschriften über die Wahlen zum Hause der Abgeordneten". Die konservative und die neue Fraktion des Herrenhauses wollen am Donnerstag Sitzungen abhalten, um Stellung zur Wahlrechtsvorlage zu nehmen. In der Plenarsitzung am Freitag sollen noch keine Anträge gestellt, sondern nur eine Generaldiskussion eröffnet werden, die vielleicht einen Tag in Anspruch nehmen wird. Die Spezialprüfung der Vorlage bleibt der Kommission überlassen, in der die Mehrheit natürlich der konservativen Fraktion angehört.

Die Deutsche Tageszeitung gibt Aufschluß darüber, wie sich diese Konservativen des Herrenhauses zu den Absichten des edlen Oktavio stellen dürften. Sie schilt den Herrn v. Zedlitz einen „nationalliberalen Wahlrechtsmacher" und wendet sich mit aller Entschlossenheit gegen etwaige imparlamentarische Einflüsse. Die Krone vor allem habe sich aus dem Spiele zu halten. Sie schließt mit den Worten:

> Jetzt kommt ein nationalliberales Provinzblatt noch mit einer köstlichen Entdeckung: Es meint, wir hätten uns in Widerspruch zu Herrn von Heydebrand gesetzt, da der genannte Abgeordnete doch auch ausdrücklich erklärt habe, daß seine Partei um des Versprechens der Krone willen an der Wahlreform mitarbeiten wolle. Ist diesem guten Blatt denn gar nicht bekannt, daß die Aeußerung des Abgeordneten von Heydebrand sich nicht auf irgendwelche unbeglaubigten Gerüchte über die „persönliche **Meinung und Stimmung" der Krone, sondern daß sie sich auf die Thronrede bezog, die von der verantwortlichen Regierung gegengezeichnet ist und damit gerade die Bedingung erfüllt hat, die wir in Uebereinstimmung namentlich auch mit der liberalen Staatsauffassung für nötig erklärt haben,** um eine Willensmeinung der Krone zur Grundlage politischer Debatten zu machen?

Die Ausführungen des Bündlerblattes richten sich offenbar gegen die Hoffnung der „nationalen Mittelparteien", die in Ermangelung eigener Kräfte von einem Pairschub, also von einem Eingreifen der Krone, die letzte Hilfe erwarten. Nicht ohne Grund schrie sich der tapfere Herr Schiffer auf dem Brandenburger Parteitage der Nationalliberalen die Kehle mit Hochrufen auf die Hohenzollern heiser. Wie bald, ach so bald werden diese Hoffnungen zerstoben sein! Wilhelm II. regiert schließlich auch parlamentarisch, wenn es die Junker fordern. Und Bethmann-Hollweg? Wer lacht da?

Die Konservativen gegen den Parlamentarismus.

Während die konservative Presse mit gewaltigem Pathos die preußische Dreiklassenverfassung preist, damit es den Herrenhäuslern und der Regierung ja nicht einfalle, die Kreise der klerikal-konservativen Wahlrechtsmehrheit zu stören, rücken die Konservativen im Reichstage des allgemeinen Wahlrechts gegen die elementarsten Grundprinzipien des Parlamentarismus zu Felde. In der verstärkten Geschäftsordnungskommission des Reichstages wurde Mittwoch über Zusätze zur Geschäftsordnung, die als § 38a eingeführt werden sollen, beraten. Dazu lagen Anträge der Freisinnigen, Nationalliberalen und des Zentrums vor, die zuerkennen wollen, daß sich an die Besprechung von Interpellationen Anträge anschließen dürfen. Der am vorsichtigsten gehaltene Antrag war der des Zentrums, der wörtlich lautet:

> Bei der Besprechung von Interpellationen dürfen nur Anträge gestellt werden, die dahin gehen, daß der Reichstag sich über die Billigung des Verhaltens des Reichskanzlers aussprechen möge. Diese Anträge müssen von mindestens 30 Mitgliedern unterzeichnet sein.

Eine Anzahl der Konservativen suchen die Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung in die Geschäftsordnung zu verhindern. Der konservative Dr. Wagner hatte sogar beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, über die Frage, ob es mit den Bestimmungen der Reichsverfassung im Einklang stehen würde, wenn der Reichstag dem Reichskanzler Vertrauens- oder Mißtrauensvoten erteile, ein Gutachten des Reichsjustizamts einzuholen. Gegen Ende der Diskussion brachte das Zentrumsmitglied Dr. Fervers den Antrag ein, die Eingangsworte des Antrags Roeren auf Nr. 18 der Drucksache folgendermaßen zu fassen:

> Nach Erlaß eines Reichskanzlerverantwortlichkeitsgesetzes dürfen bei Besprechung von Interpellationen Anträge gestellt werden usw.

Die Debatte über diesen Verschleppungsversuch der Geschäftsordnungsänderung war eine sehr scharfe, wobei die Schwenkung des Zentrums drastisch charakterisiert wurde. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Wagner gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt. Der Antrag Roeren wurde dagegen mit der Aenderung Fervers mit 16 Stimmen der konservativen Partei und des Zentrums gegen die Stimmen der Linken angenommen. Wesentlich ist damit natürlich nicht mehr erreicht, als in dem konservativen Antrage gefordert wurde.

Berlin, 14. April. Zu der unmittelbar bevorstehenden Verabschiedung der Vorlage über die **Schiffahrtsabgaben** im Bundesrat treffen die Minister mehrerer Bundesstaaten hier ein.

Reichstags-Dispositionen. Der Seniorenkonvent beriet gestern über die Geschäftslage des Reichstags und kam zu dem Uebereinkommen, daß bis zum Tage vor Himmelfahrt Sitzungen stattfinden sollen. Darauf soll die Vertagung des Reichstags bis Herbst eintreten, weil eine Reihe von großen Gesetzen sonst unter den Tisch fallen würden. Bis zur Vertagung soll zunächst beraten werden: am Donnerstag der Gesetzentwurf über die Entlastung des Reichsgerichts, der deutsch-schwedische Handelsvertrag, sowie das Gesetz über die Reichsbesteuerung, am Freitag und Sonnabend sollen zur Beratung stehen die Reichswertzuwachssteuer und der Entwurf für die Fernsprechgebühren. Am Montag beginnt die Beratung der Reichsversicherungsordnung, deren erste Beratung drei Tage in Anspruch nehmen dürfte. Dann sollen die Initiativanträge, die sich mit der Veteranenunterstützung befassen, zusammengefaßt werden und an dem darauffolgenden Schwerinstage zur Beratung kommen. Ferner wird noch ein Gesetzentwurf erwartet, der Diäten für die Kommissionen aussetzt, die während der Vertagung des Reichstags weiter Sitzungen abhalten werden, und zwar sollen die Kommissionen über die Strafprozeßordnung und die Reichsversicherungsordnung beraten. Ferner wird gewünscht, daß die Wiedereinberufung des Reichstags für den Herbst nicht so spät erfolgen soll, wie in dieser Session.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags strebt eine Reform zur Beschleunigung der Wahlprüfung an. Die Kommission hat in ihrer gestrigen Sitzung deshalb eine Subkommission eingesetzt, die dem Seniorenkonvent Vorschläge machen soll. Das Gewissen der Kommission erwacht in äußerst vorgerückter Stunde, kurz vor Reichstagsschluß. Mehr als drei Jahre hindurch hatte es die Kommission so wenig mit der Eile zu tun, daß zum Beispiel das Mandat des nationalliberalen Saarbrückener Vertreters Boltz heute noch der Entscheidung harrt, trotzdem es durch offenkundige Wahlbeeinflussung gewonnen wurde und die Wahlbeeinflussung auch aus den Feststellungen der Kommission hervorgeht.

Die Kalikommission. Am Mittwoch vormittag nahm die Kaligesetzkommission ihre Arbeit wieder auf. Abgeordneter Hue beantragte die nichtvertrauliche Vorlage der noch ausstehenden Materialien über die Inland- und Auslandspreise des Syndikats sowie über die geltenden Lieferungsverträge. Nach einstündiger Debatte über diesen Antrag, in der Abgeordneter Emmel die Behandlung der Kommission eine ganz unwürdige genannt hatte, gab die sich anfangs heftig sträubende Regierung teilweise nach und versprach, alles Material zu liefern, wenn es vertraulich behandelt werde.

Herr Dernburg unterhandelt. Die neuen Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär des Reichskolonialamts und der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika wegen des großen Diamantenpachtgebietes sollen am Freitag und Sonnabend stattfinden.

Der „Fortschritt" im Reiche. Der konstituierende Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei für den Landesverband Schleswig-Holstein mit Lauenburg, Hamburg und Lübeck findet am 17. April in Itzehoe statt. Der erste Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei in Westfalen und Rheinland wird am Sonntag, den 1. Mai, in Hagen (Westfalen) stattfinden.

Der Nachzug. Neue Opfer der Wahlrechtsdemonstration. In Frankfurt a. M. wurde der Genosse Reinhold Opificius zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er sich bei der Wahlrechtsdemonstration vom 13. Februar gegen die preußische Ordnung vergangen haben soll. Der Staatsanwalt hatte nur vier Monate Gefängnis beantragt. — In Königsberg verurteilte das Schöffengericht 21 Personen wegen Hochrufen auf das Wahlrecht zu Strafen von 9 Mk. bis drei Wochen Haft. — Vor dem Schöffengericht zu Mühlhausen i. Thür. stand wieder ein Wahlrechtsdemonstrant. Vorige Woche bestätigte das Gericht eine Polizeistrafe von über 10 Mk., die ein Arbeiter wegen Hochrufen auf das Wahlrecht erhalten hatte. Jetzt entschied es gegenteilig. Ein Genosse hatte bei der Straßendemonstration am 13. Februar ein Hoch auf das freie Wahlrecht ausgebracht und erhielt deswegen ein polizeiliches Strafmandat über 30 Mk. Das Schöffengericht sprach ihn frei, weil grober Unfug in dem Hochruf nicht erblickt werden könne. Sechs weitere Demonstranten sollten den Verkehr gestört haben, sie wurden bestraft.

Bürgerliche Wahlrechtsversammlungen. Die demokratischen Vereine Schöneberg-Friedeberg und Wilmersdorf veranstalten Sonntag eine Wahlrechtsprotestkundgebung im großen Garten der Schöneberger Schloßbrauerei, der mehrere tausend Personen faßt. Polizeiliche Genehmigung wurde erteilt.

Zauer-Landeshut. Die rechtsstehenden Parteien hatten zuerst die Absicht, den Bündler Aus dem Winckel-Logau als gemeinsamen Kandidaten aufzustellen. Bei der Empörung, die gegenüber dem Bund der Landwirte besteht, erscheint das bedenklich, und deshalb soll nun der freikonservative Landtagsabgeordnete Amtsvorsteher Baensch-Schmidtlein aufgestellt werden. Ein Unterschied zwischen dem neuen und dem alten Kandidaten ist mit bloßem Auge keinesfalls zu erkennen.

b. **Die Ostmarkenpolitik bei den Eisenbahnern.** Aus der Ostmark kommen schwere Anklagen polnischer Eisenbahner, die seit Jahrzehnten im Dienste der Eisenbahn stehen. In Inowrazlaw (jetzt Hohensalza) sind seit 1888 und 1890 als Hilfsbremser tätige Polen seit 1909 immer wieder als Erdarbeiter beschäftigt worden. Das bedeutet einen Lohnunterschied von 350 Mk. im Jahr. Die Hilfsbremser erhalten 1080 Mk., als Erdarbeiter verdienen diese Arbeiter jedoch nur rund 750 Mk. Jetzt sind die Hilfsbremserstellen durch junge deutsche Leute besetzt worden, damit sind die polnischen Eisenbahner, die seit zwei Jahrzehnten ihre Pflicht getan haben, entgültig aus ihren Posten gedrängt worden. Sie verlieren so für immer die Möglichkeit in eine wirkliche Beamtenstellung und damit zu Pensionsansprüchen zu kommen. Also ein neuer gewaltiger Sieg preußisch-deutscher Kultur über die Barbaren!

Unterstützung von Arbeitern in Zigarrenkistenfabriken. Die Handelskammer in Karlsruhe i. B. hat beschlossen, beim badischen Ministerium des Innern darum zu petitionieren, daß den in Zigarrenkistenfabriken beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen, die infolge des Tabaksteuergesetzes beschäftigungslos geworden sind, ebenfalls eine Unterstützung aus Reichsmitteln gewährt wird.

Kleine politische Nachrichten. Die **Hamburger Bürgerschaft** hat den Antrag des Senats auf Bewilligung von 1 339 500 Mk. für Erbauung eines Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten einstimmig angenommen. — Der **Landtelegraph von Windhuk nach Kapstadt** ist gestern eröffnet worden.

Oesterreich-Ungarn.

Unter Bundesgenossen.

Wien, 14. April. Eine österreichische Militärpatrouille wurde auf italienischem Gebiet von der Grenzwache verhaftet.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100414/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Alle Karten, Aufzeichnungen und photographischen Apparate wurden ihr abgenommen und die Soldaten sodann wieder an die Grenze gebracht. Der Führer der Patrouille erklärte, er habe irrtümlich das italienische Gebiet betreten.

Frankreich.

Ein „Attentat".

Saint Etienne, 13. April. Hier ist ein Dreher namens Duplanil verhaftet worden, der sich in das Hotel, in dem Briand auf seiner Wahlreise abgestiegen war, begeben und dort dringend den Ministerpräsidenten zu sehen verlangt hatte. Bei ihm wurden ein Dolchmesser und zwei geladene Revolver gefunden. Er erklärte, er habe Briand töten wollen, weil dieser ihm seine Ehre geraubt habe. Später beklagte er, ein Opfer der Spiritisten zu sein. Vermutlich handelt es sich um einen Geisteskranken.

Saint Etienne, 14. April. Der verhaftete Duplanil, welcher ein Attentat gegen Briand verüben wollte, redet im Gefängnis allerlei unsinniges Zeug. Er behauptet, er sei ein Opfer der Suggestion einer seiner Freundinnen geworden. Er sei erzürnt darüber, daß Briand die von ihm, Duplanil, gewünschte Republik nicht verwirklicht habe. Hierauf habe seine Freundin ihn aufgefordert, den Kabinettschef zu töten. Er habe versucht, sich mit dem Kabinettschef in Verbindung zu setzen, um ihm Ratschläge zu erteilen. Als dies nicht gelang, hat er versucht, sich an den König von Italien und an den Zaren zu wenden. Man glaubt nunmehr ganz bestimmt, daß Duplanil geistesgestört ist.

Australien.

Die Wahlen.

London, 14. April. Wie ein hiesiges Blatt aus Sidney meldet, ergaben die vollständigen Resultate der Wahlen zum Bundesparlament einen Reingewinn von 18 Sitzen für die Arbeiterpartei, die mit den unabhängigen Liberalen im neuen Parlament eine Mehrheit von 19 Stimmen haben wird.

Sächsische Angelegenheiten.

Betrübte Lohgerber.

Die Frage der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in Sachsen gab am vergangenen Montag der Finanzdeputation A des Landtags zu einer eingehenden Aussprache Veranlassung. Die sächsischen Nahrungsmittelfabrikanten sind mit der gegenwärtigen Handhabung dieser Kontrolle, besonders in der Stadt Leipzig, höchst unzufrieden, und sie hatten sich deshalb, nachdem sie mit ihren Beschwerden bei den Leipziger Stadtverordneten glatt abgefallen waren, hinter einige liberale Abgeordnete gesteckt, um auf dem Wege der Landesgesetzgebung zu ihrem Ziele, der Abschwächung der lästigen Kontrolle, zu gelangen. Als Wortführer der Fabrikanten spielten sich in der Deputation der freisinnige Abgeordnete Dr. Roth und der Nationalliberale Dr. Steche auf. Sie verlangten, daß den Fabrikanten gestattet werde, den von ihnen erzeugten Marmeladen und andern Obsterzeugnissen einen größeren Prozentsatz von Surrogatzusätzen wie Aga-Aga, Kapillärsirup usw. zuzusetzen, ohne daß sie genötigt seien, diese Zusätze besonders zu deklarieren; auch sollten die gesetzlichen Interessenvertretungen der industriellen Unternehmer, die Handelskammern, zur Erzielung einer gleichmäßigen Rechtsprechung vor der Einleitung von Strafverfahren gegen Nahrungsmittelproduzenten und Händler gutachtlich gehört werden. Der Abgeordnete Steche verstieg sich dabei im Eifer der Verteidigung seiner Klassengenossen zu der Behauptung, daß das Aga-Aga ein „sehr gesundes Nahrungsmittel" sei, obwohl er als Chemiker wissen mußte, daß dieses Surrogat absolut keinen Nährwert besitzt und dem Fabrikat nur beigefügt wird, um den Konsumenten ein größeres Quantum Nahrungsmittel vorzutäuschen. Von sozialdemokratischer Seite wurde dieses Täuschungsmanöver in das rechte Licht gerückt.

Als Vertreter der Regierung nahm der Geheime Regierungsrat Heink an den Deputationsberatungen teil. Er lehnte eine Milderung der jetzigen Nahrungsmittelkontrolle in Sachsen, die für andre Staaten als vorbildlich erkannt worden sei, ab, teilte aber mit, daß die sächsische Regierung mit dem Reichsamt des Innern in Verbindung getreten ist, um den Erlaß einheitlicher reichsgesetzlicher Grundsätze für die Kontrolle in- und ausländischer Marmeladen und Obstfabrikate zu erzielen. Die Reichsregierung habe der Anregung auch zugestimmt und es sei ein entsprechendes Vorgehen für die nächste Zeit auch zu erwarten. Eine von dem freisinnigen Deputationsmitglied gewünschte besondere landesgesetzliche Verordnung, die der Reichsgesetzgebung vorgreifen sollte, lehnte der Regierungskommissar ab, weil dadurch die Unsicherheit in der Rechtsprechung nur vergrößert würde, dagegen sagte er eine nochmalige Erwägung der Frage zu, ob etwa nach dem Vorbilde Preußens Bestimmungen über die Anhörung von Sachverständigenkommissionen vor der Erhebung von Anklagen gegen Nahrungsmittelfabrikanten zu treffen seien.

Von den sozialdemokratischen Abgeordneten wurde die Leipziger Stadtverwaltung und das chemische Untersuchungsamt der Stadt gegen die Behauptung in Schutz genommen, sie gingen mit ungerechtfertigten Maßregeln gegen die Nahrungsmittelfabrikanten vor. Nach amtlichem Material konnte festgestellt werden, daß die Zahl der wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz verhängten Strafen außerordentlich gering ist gegenüber den Verwarnungen, die aus dem gleichen Grunde ausgesprochen werden mußten. Dabei erfuhren zugleich die Methoden, die bei der Herstellung der sogenannten Volksnahrungsmittel in den Marmeladenfabriken usw. angewandt werden, unter Hinweis auf die vor dem Leipziger Landgericht vor nun bald drei Jahren in dem Prozeß gegen den Fabrikanten Augustin und einige seiner Angestellten festgestellten Tatsachen eine entsprechende Beleuchtung. Aus all den angeführten Gründen erklärten sich die sozialdemokratischen Abgeordneten gegen jede Milderung der Nahrungsmittelkontrolle.

Die liberalen Wortführer der interessierten Fabrikanten waren nach dieser Debatte schon merklich still geworden, sie wurden aber vollends enttäuscht, als einer im Landtag erschienenen Abordnung dieser Herren Gelegenheit gegeben wurde, ihre Klagen vor der Deputation persönlich zu vertreten. Der Komik halber sei erwähnt, daß der Abordnung der schon erwähnte Fabrikant Augustin-Leipzig, dessen „Verdienste" um die Volksgesundheit ihm bei den letzten Landtagswahlen zu einer nationalliberalen Landtagskandidatur verholfen hatte, und der ehemals nationalsoziale Syndikus Schneider angehörten. Der Letzterwähnte hatte die Wortführung übernommen, und er tat das mit so glänzendem Geschick, daß, nachdem die Kommission das Sitzungszimmer wieder verlassen hatte, die Deputation über die vorgetragenen Wünsche ohne wesentliche Debatte zur Tagesordnung überging.

Keine Reform der Ersten Kammer.

Die Verhandlungen über die Reform der Ersten Kammer scheinen endgültig auf dem toten Punkt angelangt zu sein. In der letzten Sitzung der Gesetzgebungsdeputation stand die fragwürdige Sache wieder zur Beratung. Hierzu waren auf Wunsch der Deputation der Minister des Innern Graf Vitzthum und der Geheimrat Schelcher erschienen. Es war der Regierung allgemein die Frage gestellt worden, wie sie sich zu den Anträgen auf Reform bezw. Beseitigung der Ersten Kammer stelle. Der Minister erklärte, daß die Regierung, da ja kein Beschluß der Deputation zustande gekommen sei, nicht in der Lage wäre, irgendeine Erklärung abzugeben. Das paßte natürlich besonders den Nationalliberalen gar nicht in den Kram, die gern den industriellen Unternehmern eine stärkere Vertretung in der Ersten Kammer sichern und das als ihren Erfolg preisen möchten. Der Abg. Hettner richtete an den Minister die Frage, ob die Regierung geneigt sei, die Frage der Reform der Ersten Kammer in die Wege zu leiten. Der Minister antwortete darauf, er begreife ja die Anfrage des Abg. Hettner, er möchte aber die Anfrage weder mit ja noch mit nein beantworten. Auf eine weitere Anfrage antwortete der Minister, daß er auch nicht in der Lage sei, eine Erklärung darüber abzugeben, wie sich die Regierung zu den im Landtag 1905/06 eingebrachten Anträgen stelle. Nun gaben die Herren Hettner und Langhammer dem Minister förmlich gute Worte, doch wenigstens zu sagen, ob die Regierung gewillt sei, eine Vorlage für eine Reform der Pairskammer einzubringen, wenn eine Majorität für einen Antrag zustande komme.

Darauf holte Graf Vitzthum zu einer längeren Rede aus und betonte unter anderm, er könne sich nicht darüber aussprechen, was er gemacht hätte, wenn eine Mehrheit für einen Antrag auf eine Reform der Ersten Kammer zustande gekommen wäre; für die Zukunft bestehe übrigens eine recht geringe Wahrscheinlichkeit für Zustandekommen eines Mehrheitsbeschlusses in dieser Session. In jedem Falle aber sei es völlig ausgeschlossen, daß noch in diesem Landtag eine Reform der Ersten Kammer zustande kommen könne. Auf die Frage, ob die Regierung gewillt sei, dem nächsten Landtag eine Vorlage für eine Pairskammerreform zu unterbreiten, könne er nichts sagen, denn zwei Jahre seien im parlamentarischen Leben eine lange Zeit, er **könne ja gar nicht wissen, ob er da noch Minister sei.** Im übrigen verweise er auf die im Plenum des Landtags abgegebene Erklärung, die gar nicht so schroff ablehnend sei, wie man sie hingestellt habe. Damals habe er erklärt, daß die Regierung eine Vertretung der Industrie in der Ersten Kaffer für wünschenswert halte. Aber niemand könne ihm versprechen, ob er im nächsten Landtag in dieser Sache eine Mehrheit finde, die mit ihm durch dick und dünn gehe. Unter solchen Umständen fiele es ihm gar nicht ein, ein bestimmtes Versprechen abzugeben.

Es wurde alsdann noch einiges geredet und schließlich die Sache vertagt. Sicher ist schon jetzt, daß nichts herauskommt bei der Geschichte. Es wird auch in Zukunft kein Antrag eine Mehrheit finden, denn die Konservativen wollen von einem solchen Antrag jetzt überhaupt nichts mehr wissen und die Sozialdemokraten stimmen gegen alle Anträge auf Reform der Ersten Kammer, weil sie deren Beseitigung fordern.

Ein eigenartiger Fall!

-l. Erfreulicherweise kommt es nicht allzu oft vor, daß sich die sozialdemokratischen Fraktionen in den Parlamenten bei Abstimmungen spalten und ein Teil zum Gaudium der Gegner mit den bürgerlichen Vertretern stimmt, wie es dieser Tage in dem Gemeinderat zu Kainsdorf bei Zwickau leider vorgekommen ist. Hier wurde ein Entwurf zum Ortsgesetz über die Ueberwachung des Bauwesens beraten, der u. a. die Bestimmung enthält, daß bei Neubauten die baupolizeiliche Kontrolle einem Sachverständigen, also einem vom Neubau unabhängigen auswärtigen Baumeister übertragen werden soll. Die Kosten für die drei- bis viermalige Revision eines Baues würden sich auf 30 bis 40 Mk. belaufen. Der Gemeindevorstand, der den Entwurf ausgearbeitet hatte, wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, einen unparteiischen Sachverständigen bei den Baurevisionen hinzuzuziehen. Außer einigen bürgerlichen Vertretern bekämpften auch einige Parteigenossen diesen Entwurf und zwar in einer Weise, die sich mit dem Gemeinwohl nicht vereinbaren läßt. Während ein Genosse die Kontrolle nur auf die Spekulationsbauten ausgedehnt wissen wollte, befürchtete ein anderer, daß die 30 bis 40 Mk. Kosten für die Baukontrolle auf die Mieten geschlagen werden könnten. In treffender Weise charakterisierte ein anderer Parteigenosse diese reaktionäre Taktik, aber alles half nichts. Auf Antrag eines Parteigenossen wurde der Entwurf auf unbestimmte Zeit vertagt. Für die sofortige Annahme desselben stimmten nur der Gemeindevorstand und zwei Parteigenossen, während vier Parteigenossen mit den bürgerlichen Vertretern für die Vertagung eintraten.

Gehaltszahlung an einen Beamten während dessen Suspension.

Der ehemalige Gemeindevorstand Beckert von der von der Stadt Chemnitz einverleibten Gemeinde Helbersdorf wurde im Jahre 1906 von der Amtshauptmannschaft Chemnitz wegen grober Unregelmäßigkeiten in der Gemeindekasse bis auf weiteres suspendiert. Diese Entscheidung stützte sich auf § 80 der Revidierten Landgemeindeordnung. Nachdem die Unregelmäßigkeiten festgestellt worden waren, wurde die vorläufige Suspensation in eine gänzliche Entfernung vom Amte umgewandelt. Die Staatsanwaltschaft nahm Beckert darauf am 22. Oktober 1906 in Untersuchungshaft und das Schwurgericht Chemnitz verurteilte ihn im Jahre 1907 wegen Unterschlagung von 4800 Mark zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis und Ehrverlust auf die Dauer von zwei Jahren. Die Gemeinde Helbersdorf strengte gleichzeitig gegen Beckert eine Erstattungsklage auf 7418.86 Mark bei Landgericht an und erzielte eine Verurteilung des Beklagten. Die Sache schwebt augenblicklich noch beim Oberlandesgericht als Berufungsinstanz. Im Vorjahre erhob Beckert gegen die Stadtgemeinde Chemnitz eine Klage auf Zahlung von 466.48 Mark für rückständigen Gehalt während der Suspensationszeit vom November 1906 bis zum Februar 1907. Die Beklagte stützte sich auf den § 37 des Staatsdienergesetzes vom Jahre 1876, wonach bei Suspensionen die Hälfte des Gehalts einbehalten werden kann und die andre Hälfte zur Erhaltung der Existenz des Suspendierten gezahlt wird. In diesem Falle sei Beckert in Untersuchungshaft gewesen und auf Staatskosten ernährt worden. Auch seine Familie habe keine Ansprüche an die Gemeinde gestellt. Durch das Urteil des Schwurgerichts sei sie der Zahlung enthoben worden. Da Beckert außerdem das Gehalt nicht abgehoben habe, habe das Geld den Charakter eines kreditierten Kapitals angenommen. Dafür habe die Gemeinde oder deren Rechtsnachfolgerin, die Stadt Chemnitz, die vom Landgericht anerkannten Ansprüche an Beckert in Höhe von 7418.86 Mark. Das Verwaltungsgericht wies darauf die Klage ab. Es fehle an Bestimmungen, was Gemeindevorstände im Falle einer Suspensation zu erhalten hätten. Nach dem Staatsdienergesetz von 1876 nur die Hälfte; die Untersuchungshaft habe auch diese Hälfte illusorisch gemacht. In der Berufung vor dem Oberverwaltungsgericht erklärte der Kläger, daß die Gemeinde nicht das Recht habe, Entschädigungen für geleistete Dienste vorzuenthalten. Außerdem könne das Staatsdienergesetz auf den Fall nicht herangezogen werden. Das Oberverwaltungsgericht hob das Urteil der Vorinstanz auf und verurteilte die Stadt Chemnitz zur Zahlung von 466.48 Mark. Den Berufungsgründen des Klägers schließe sich das Gericht an. Der Aufrechnungseinrede könne nicht stattgegeben werden, weil die zivilrechtliche Forderung noch nicht rechtskräftig geworden sei und der Senat sich nicht mit ihr zu beschäftigen habe.

-e- Chemnitz. Die Stadtverordneten hatten in ihrer letzten Sitzung wieder hohe Ausgaben für die städtische Straßenbahn, die seinerzeit in schauderhaftem Zustande zu hohem Preise in den Besitz der Stadt übergegangen ist, zu bewilligen. Erst im Juni v. J. wurden 100000 Mk. für 20 starke Motoren in Triebwagen bewilligt. Jetzt wurden für 57 Triebwagen Motoren verlangt, die das nette Sümmchen von 399000 Mk. kosten. Durch die neuen Motoren will man Ersparnisse an Strom, Unterhaltungskosten und — Personal machen. Das rollende Material soll durch diese Bewilligung auf die Höhe gebracht werden. Dann könnte man in Zukunft auf die Rentabilität der Straßenbahn rechnen. Auf Anfrage wurde die Mitteilung gemacht, daß die alten Motoren nicht mehr zu gebrauchen sind. Also altes Eisen! Das ist von unsern Genossen schon bei den Verhandlungen über den Ankauf durch die Stadt gesagt worden. Mit saurer Miene sprachen die Stadtverordneten die Bewilligung aus.

Oschatz. Der auf dem Weinberg errichtete neue Wasserturm, der erst gestern in Betrieb genommen und durch die städtischen Kollegien besichtigt wurde, ist heute früh, kurz nach 4 Uhr, vollständig eingestürzt. Der ungefähr 30 Meter hohe Turm, dessen Behälter 300 Kubikmeter faßte, ist mit einem Kostenaufwand von 30 000 Mk. nach den Plänen des Architekten Saalinger-Dresden erbaut worden. Die Eisenkonstruktion hatte die Dresdener Firma Barnewitz geliefert. Die Trümmerstätte bietet ein wüstes Bild und wird von vielen besucht. Der Grund des Einsturzes ist noch unbekannt. Es ist möglich, daß die Eisenkonstruktion nicht stark genug war. Da der neue Wasserturm nur eine Ergänzung zu dem schon vorhandenen alten bildete, erleidet die Wasserversorgung der Stadt keine Unterbrechung.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Unvorsichtiger Umgang mit einer Schußwaffe hat in Beerheide ein schweres Unglück herbeigeführt. Der 16jährige Radler Albin Meinhold hantierte dort in der Wohnung seiner Eltern mit einem Revolver. Plötzlich entlud sich die Waffe, und eine Kugel traf den **vierjährigen Neffen** in die Schläfe. Der Kleine, der sich bei den Eltern Meinholds in Pflege befand, war **sofort tot.** Der leichtsinnige Schütze stellte sich selbst der Polizei. — Auf dem Steinkohlenwerk Konkordia in Oelsnitz wurde der Bergarbeiter Schmiedel aus Lugau durch hereinbrechende **Kohlen verschüttet und schwer verletzt.** — Im Dorfe Alberoda füllten mehrere schon größere Knaben eine Flasche mit ungelöschtem Kalk und Wasser. Sie zersprang, und der heiße Inhalt flog dem 12 Jahre alten Knaben Looß in das Gesicht. Hierdurch wurde ihm die Sehkraft des einen Auges ganz **zerstört** und die des andern schwer geschädigt. — In Zwickau hat sich im Keller der Kaserne ein Soldat der 1. Kompagnie des 138. Infanterieregiments **erschossen.** — **Wegen Mordversuchs** wurde der 25 Jahre alte Arbeiter Anton Kindermann von der Rumburger Polizei in Oberhennersdorf verhaftet und dem Gericht eingeliefert. Kindermann hat seine Geliebte, die 20 Jahre alte Fabrikarbeiterin Marie Friedrich aus Oberhennersdorf im Walde hinter dem Rauchberge **erstechen wollen** und sie schwer verletzt. Er hat ihr nicht weniger wie acht Stiche an der linken Halsseite, an der Wange, am Rücken und an der rechten Hand beigebracht. Die Schwerverletzte schleppte sich bis in die Gebirgsvereinsschenke, wo sie in der Scheune liegen blieb. Kindermann hatte die Absicht, erst seine Geliebte und dann sich selbst umzubringen.

Aus den Nachbargebieten.

Auch eine Polizeiverordnung.

Von der Polizeiverwaltung in Heiligenstadt war im Jahre 1902 eine Straßenordnung erlassen worden, die unter anderm besagt: „Das Stehenbleiben von zwei und mehr Personen auf der Straße ist verboten." Kürzlich beschäftigte sich das hiesige Schöffengericht mit diesem Monstrum von Straßenordnung. Gegen **zwei hiesige Personen, die an einer Straßenecke vor einer Zeitungsdepeschentafel gestanden hatten,** war eine polizeiliche Strafverfügung wegen Uebertretung des besagten Paragraphen ergangen. Beide erhoben Widerspruch gegen das Strafmandat und beantragten richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung. Der Passus der Verordnung sei rechtsunwirksam und zweifellos ungültig, denn die **Polizeiverwaltung sei nicht befugt, derartige in die persönliche Freiheit eingreifende Bestimmungen zu erlassen.**

Folgen einer Soldatenmißhandlung.

Vergangenen Sonnabend hatte sich das Kriegsgericht in Halle mit einer Soldatenschinderei zu beschäftigen, die beim Halberstädter Kürassierregiment vorgekommen war. Der Rittmeister Seubert wurde zu sieben Tagen Stubenarrest, der Leutnant v. Wuthenau zu drei Tagen Stubenarrest verurteilt; der Rittmeister hatte Meldungen über Mißhandlungen nicht weitergegeben und der Leutnant hatte sich an den Mißhandlungen beteiligt. Zwei Unteroffiziere und zwei Sergeanten erhielten ferner je sechs Wochen Mittelarrest für zusammen 155 Fälle von Mißhandlungen und 181 Fälle vorschriftswidriger Behandlung. Nun wird gemeldet, daß die beiden verurteilten Offiziere ihre Entlassungsgesuche eingereicht hätten. Den Herren scheint die ihnen zuteil gewordene milde Strafe noch zu hoch zu sein. Anderseits wird berichtet, daß die Fortschrittliche Volkspartei im Reichstag eine Interpellation wegen der außergewöhnlichen Milde des Urteils einbringen wolle.

Gotha. Vor einiger Zeit wurde Genosse Redakteur Zorn vom Saalfelder Volksblatt wegen angeblicher Beleidigung des Arztes und der Schwester des Pößnecker Krankenhauses vom Schöffengericht Saalfeld zu der hohen Strafe von vier Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Genossen Zorn, der Generalversammlungsvertreter der Saalfelder Krankenkasse ist und Anspruch auf § 193 machte, wurde damals die Wahrnehmung berechtigter Interessen abgesprochen. Die Strafkammer in Rudolstadt hob auf eingelegte Berufung das ganze Urteil auf. Es wurde vom Gericht anerkannt, daß Zorn in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe und deshalb freizusprechen sei. Die nicht unbedeutenden Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Gera. Für das Krematorium soll nunmehr ein Ortsstatut über die Leichenverbrennung und Beisetzung von Aschenresten aufgestellt werden. Für die Einäscherung Einheimischer soll 25 Mark, und für Auswärtige 40 Mark berechnet werden. Unter Berücksichtigung der üblichen Nebenkosten wird sich eine Einäscherung Einheimischer kaum teurer stellen als ein Begräbnis.

Thale a. H. Bei den Neuwahlen zur Gemeindevertretung sind die bürgerlichen Kandidaten den Sozialdemokraten unterlegen. Diesen sind beide Mandate der 3. Wählerklasse zugefallen. Es wurde der Geschäftsführer Schinkel wieder- und der Former Gerlach neugewählt.

Wulfen. Ein skandalöser Vorfall wird von hier berichtet. Am Freitag, den 8. April, nachmittags gegen 4 Uhr fand der Maurer Christian Maschner aus Micheln im „Calmus"-Plan der Feldmark Wulfen im Hauptgraben liegend die Leiche einer etwa 60 Jahre alten Frau. Sie steckte im Schlamm und war hintenübergesunken. Es scheint offenbar ein Unglücksfall vorzuliegen. Obwohl von dem Vorgange sofort Anzeige erstattet worden war, blieb die Leiche unter Bewachung im Schlamm ziemlich vier Tage liegen, ehe die Besichtigung erfolgte.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100414/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Aus der Umgebung.

Oetzsch. Gemeinde- und Hausbesitzerinteressen. Der Schlossermeister Fellendorf und der Privatmann Flügel wollen auf dem an der Städtelner Straße gelegenen Flurstücke Nr. 412 ein Wohnhaus, (12 Meter hoch, aus Erd- und zwei Obergeschossen bestehend und sechs Wohnungen enthaltend) errichten. Der Gemeindevorstand machte die Amtshauptmannschaft bei Ueberreichung des Baugesuchs darauf aufmerksam, daß das Baugelände keiner der ortsgesetzlich vorgesehenen Bauzonen zugeteilt sei und daß es daher zunächst der Aufstellung eines Bebauungsplanes bedürfe. Auf jeden Fall müsse der Gemeinderat der hier in Aussicht genommenen Bebauung widersprechen; das fragliche Gelände müsse ebenso bebaut werden wie die Grundstücke an der Weberschen Sackgasse (mit Ein- und Zweifamilienhäusern), da sonst der Gesamtcharakter des Ortsbildes gestört werde. Die Webersche Sackgasse solle später über das Baugrundstück hinweggeführt werden. Trotzdem genehmigte die Amtshauptmannschaft das Gesuch, weil das Flurstück, wenn auch noch keiner Bauzone zugeteilt, gleichwohl der Bebauung erschlossen sei. Paragraph 25, Abs. 3, der Ortsbauordnung fände auf die Bebauung dieses Grundstücks keine Anwendung. Für die Bemessung der Gebäudehöhe sei § 9 des Baugesetzes maßgebend. Mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse liege kein Anlaß vor, das zulässige Höchstmaß von drei Geschoß herabzusetzen. Auch die Kreishauptmannschaft entschied zu ungunsten der Gemeinde. Auf die Anfechtungsklage hat aber das Oberverwaltungsgericht die angefochtene Entscheidung aufgehoben. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: Der Ansicht der Vorinstanz, daß das Flurstück 41a schon deshalb bebauungsfähig ist, weil es an der bauordnungsmäßig hergestellten und beschleußten Städtelner Straße liegt, ist unzutreffend. Nach § 4 der Ortsbauordnung wird die Bebauung der Grundstücke in Oetzsch durch Bebauungspläne geregelt, die nicht bloß über die Fluchtlinien, sondern auch über die Bauweise Bestimmung zu treffen haben. Im Sinne des Ortsgesetzes ist ein Grundstück erst bebaubar, wenn auch die Art seiner Bebauung ortsgesetzlich feststeht. Da dies bei dem Flurstücke 41a bisher unterblieben ist, weil die Gemeindevertretung die Durchführung der Weberschen Sackgasse wünscht, kann dieses Grundstück noch nicht als bebaubar gelten. Die Feststellung, daß dann die Verwaltungsbehörde die Bauerlaubnis nicht hätte erteilen dürfen, kann an dieser Tatsache nichts ändern. Zweck des Ortsgesetzes ist, das sogen. „wilde" Bauen auszuschließen, die betreffenden Vorschriften sind zum Schutze des Allgemeinwohls bestimmt, aber nicht dazu, den Interessen von Einzelpersonen zu dienen. Die gegen den Widerspruch des Gemeinderats erteilte Bauerlaubnis stelle sich als ein Eingriff in das Gesetzgebungsrecht der Gemeinde dar, denn die Bestimmung darüber, ob ein im Gemeindebezirke gelegenes Grundstück nach den für die erste oder zweite Bauzone geltenden Vorschriften bebaut werden solle, hat nicht, wie es die Ortsbauordnung verlangt, der Ortsgesetzgeber, sondern ausschließlich die Baupolizeibehörde getroffen. Der Gemeinde ist hierdurch die Möglichkeit genommen, diese zunächst ihrer eigenen Entschließung vorbehaltene Frage auf dem verfassungsmäßigem Wege selbst zu regeln, sondern sie steht einer nicht mehr zu ändernden Tatsache gegenüber, mit der sie sich abfinden muß.

Eythra. Behördliche Bevormundung. Den Arbeitern der Bahnmeisterei wurde durch den Bahnmeister Lübeck ein Schreiben verlesen, daß sie aus dem Konsumverein auszutreten haben. Auch die Frauen dürften nicht Mitglied im Konsumverein bleiben. Es wurde den Arbeitern eine Bedenkzeit bis zum 15. April gegeben, worauf sie durch Unterschrift bestätigen mußten, von dem Schreiben Kenntnis erhalten zu haben. Es kommen etwa 20 Arbeiter in Frage.

Daß diese Maßnahme — ob sie auf höhere Anweisung veranlaßt ist, entzieht sich unsrer Kenntnis — vollkommen ungesetzlich ist, dürfte sowohl dem Bahnmeister als auch seiner vorgesetzten Behörde bekannt sein. Trotzdem wird versucht, in dieser ungesetzlichen Weise auf die Arbeiter einzuwirken. Dann zetert man über den Terrorismus der — Arbeiter.

Markranstädt. Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen für die Mannschaften sämtlicher Waffengattungen einschließlich der Ersatzreserve der Ortschaften Albersdorf, Groß- und Kleindölzig, Frankenheim, Gärnitz, Göhrenz, Knautkleeberg, Knautnaundorf, Kulkwitz, Lausen, Lindennaundorf, Markranstädt, Groß- und Klein-Miltitz, Priesteblich, Quesitz, Rehbach, Rückmarsdorf und Seebenisch findet am Mittwoch, den 20. April in der Guten Quelle in Markranstädt statt, und zwar für die Mannschaften mit dem Anfangsbuchstaben A bis F vormittags 8 Uhr, für diejenigen mit G bis K von 9,30 Uhr, für L bis R von 11 Uhr und von S bis Z von nachmittags 1,30 Uhr ab. Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Mölbis. Ein Musterbetrieb ist die Grube Margarete bei Espenheim. Vor einigen Tagen brach dort der Bergarbeiter Werner beim Fördern das Bein. Wenn man die Verhältnisse auf der Grube kennt und sieht, wie dort den Forderungen nach Arbeiterschutz Rechnung getragen wird, muß man sich nur wundern, daß derartige Unfälle nicht noch öfter vorkommen, wie das jetzt schon der Fall ist. In der Fahrstrecke Süden 2 liegen die Bohlen kreuz und quer mitten in der Strecke. Der Revierbeamte, der die Grube am 5. d. Mts. befuhr, scheint von diesem Zustande leider nichts bemerkt zu haben. Als sich am Sonnabend die Leute über diesen Zustand und über das mangelhafte Wagenschmieren beklagten, erwiderte ihnen der Obersteiger Krause: „J, das geht schon noch!" Mehr Gewicht legt der Herr aber auf das Füllen der Wagen, und das geringste Versehen, das hierbei passiert, wird mit 50 Pfg. oder 1 Mk. bestraft. Auch sonst bemüht sich Herr Krause in übereifriger Weise um die Aufrechterhaltung der „Ordnung" im Betriebe. Einem Arbeiter, der sich über die angenehmen Verhältnisse bei seinen Kollegen beklagte, wurde wegen „Aufhetzerei" gekündigt. Auch die Lohnverhältnisse sind nicht die besten. Jede Pfennigforderung wird mit dem Bemerken, daß man sparen müsse, zurückgewiesen. So sind die Beamten an allen Enden bemüht, die Zufriedenheit der Arbeiter zu fördern, d. h., so lange die Arbeiter sich das so ohne weiteres gefallen lassen werden. Vor allem scheint es dringend notwendig, daß die Organisationen einmal einen genügenden Arbeiterschutz im Betriebe fordern.

Großzschocher-Windorf. Aus dem Gemeinderat. Die Gemeinderatssitzung am 11. April befaßte sich mit dem Bau der Elsterbrücke. Die Ausführung war der Firma Volle in Leipzig übertragen, von der die Versammlung die Vorlage neuer Ansichtsskizzen vom Gelände gefordert hatte. Diese lagen vor und wurden gutgeheißen. Dadurch erhöht sich der Kostenanschlag auf 32 363 Mk., wobei die Pflasterung der Fahrbahn nicht eingerechnet ist. Die Pflasterung soll erst später erfolgen. Der Parzellierungsplan des Pfarrfeldes ist von der Amtshauptmannschaft genehmigt, der Plan sieht in seiner veränderten Form zwei Baustellen mehr vor als früher. Die Land- und Baugesellschaft hat ein Schreiben an den Gemeinderat gerichtet, in dem um Herstellung neuer Straßen ersucht wird. Der Gemeinderat hält seine früheren Beschlüsse aufrecht; die Straßen sollen mit Schlackensteinen gepflastert werden. Die Baugesuche von Dr. Horn und Meier werden weitergegeben. Der Kirchenvorstand hat den Haushaltplan eingereicht, der die Höhe von 5000 Mk. erreicht. Ferner sind eingegangen die Bedingungen der Ueberlandzentrale zur Einführung von Licht und Strom. Die Gemeinde kann jedoch eine endgültige Zusage nicht machen, da die Verhandlungen mit der elektrischen Straßenbahn, die das Vorrecht zur Einführung hat, noch nicht abgeschlossen sind. Von einem Beschluß des Schulvorstandes, den Badepreis für Schulkinder von 10 auf 5 Pfg. herabzusetzen, wird Kenntnis genommen. Zur Bedienung der angeschafften Schreibmaschine wird ein Fräulein mit einem vorläufigen Monatsgehalt von 30 Mk. eingestellt. Die Wasserentnahme aus dem Wasserwerk betrug im ersten Vierteljahr 16000 Kubikmeter. Die bisher von einer Person versehene Kantor- und Organistenstelle, zu der der Gemeinderat das Vorschlagsrecht hat, soll künftig zwei Personen übertragen werden. Für den Kantordienst wird Lehrer Meißner, für den Organistendienst Lehrer Schulze vorgeschlagen.

Vereine und Versammlungen.

Böttcher.

In der Versammlung vom 12. März wurde zunächst das Andenken des gestorbenen Kollegen Sydow in der üblichen Weise geehrt. Dann hielt Genosse Heunig einen Vortrag über Fritz Reuter und seine Werke. Die Stellungnahme zum Lohntarif rief eine lebhafte Diskussion hervor. Es handelt sich um den Tarif in Fabriken, Kaufmannsgeschäften und bei den Meistern. Da derselbe am 1. April d. J. abläuft, wurde beschlossen, einen neuen Tarif auszuarbeiten. Der Vorstand wurde beauftragt, die nötigen Vorarbeiten zu erledigen und der nächsten Versammlung einen Entwurf vorzulegen. Ferner kam eine Angelegenheit mit der Brennerei Union in Mockau kontra Brauereiarbeiterverband zur Sprache. Die Böttcher hatten mit der Union vor zwei Jahren den Tarif auf 28 Mk. Wochenlohn festgesetzt. Vergangenes Jahr nun fiel es Herrn Amborn ein, in diesem Betriebe Beute zu machen. Nachdem er sich von den Böttchern Rat geholt hatte, gelang es ihm auch mit dem Herrn Direktor einen Tarif abzuschließen, aber was für einen und unter welchen Umständen. Auf den Bericht wartet die Oeffentlichkeit heute noch. Erst, nachdem die Böttcher dort entlassen sind, zeigt sich, was für einen Schaden für uns entstanden ist. Jetzt besorgt Herr Amborn der Firma Böttcher für 24.50 Mk. Wochenlohn. Da aber von Leipzig kein organisierter Böttcher zu diesem horrenden Lohnsatz arbeitet, obwohl wir arbeitslose Kollegen genug haben, bringt Amborn Böttcher von auswärts unter. Diese Handlungsweise wurde aufs schärfste kritisiert. Der Schriftführer wurde beauftragt, der Volkszeitung hierüber einen Bericht zu senden.

Die Zement- und Kunststeinarbeiter

hielten eine öffentliche Versammlung ab, in der über die Antwort der Unternehmer wegen der Lohnforderung verhandelt wurde. In dem Antwortschreiben wurde eine Lohnerhöhung von 8 Pfg. pro Stunde zugesichert, und zwar vom 1. April 1910 bis 31. März 1911 68 Pfg. pro Stunde, und vom 1. April 1911 an 65 Pfg. Wegen der anderen Forderungen im Tarif behalten sich die Unternehmer vor, bis zum 15. April d. J. weiteres zu beschließen. In einem Schreiben der Firma Schulze u. Ko., Hydrosandsteinwerk, wurde alles abgelehnt. Die Firma will mit dem Verband nichts zu tun haben, da sie ausschließlich mit auswärtigen Verbindungen zu rechnen hat. Die Firma bezahlt bis jetzt noch die niedrigsten Löhne. Ebenso die Zementdielenfabrik von Großmann u. Hennersdorf, die nur mit ihren Leuten verhandeln will. Es wurde beschlossen, den Unternehmern, die nicht im Verbande sind, eine Abschrift von dem Schreiben des Verbandes der Zement- und Kunststeinindustriellen zu unterbreiten. Folgende Resolution wurde angenommen: Die heute tagende Versammlung der Zement- und Kunststeinarbeiter nimmt Kenntnis von dem Antwortschreiben des Verbandes der Unternehmer und erklärt sich mit dem gemachten Zugeständnis bis zum 15. April einverstanden, besteht aber auf genau begrenzter Tarifabmachung. — Unter Gewerkschaftlichem wurden die Kollegen ersucht, den Arbeitsnachweis möglichst zu benutzen und das Ueberlaufen der Werkstellen nach Arbeit einzustellen. Beschwerden wurden gemeldet über die Firma Schröter u. Ko. Es wird dort jetzt öfters von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr gearbeitet. Auch Sonntags arbeiten zwei Mann unter dem tarifmäßigen Lohn. Ferner wurde eine Kontrollkommission gewählt, um die Werkstellen zu kontrollieren.

Stukkateure.

In der am 6. April im Volkshause abgehaltenen Versammlung wurden die zu Ostern ausgelernten Kollegen aufgenommen. Der Vorsitzende ermahnte dieselben, ihren Verpflichtungen der Organisation gegenüber stets nachzukommen. Die Kollegen Riedel, Böhme, Ziegenbalg, Schaarschmidt und Karstedt von der Firma Schmeißer hatten sich zur Aufnahme gemeldet. Es waren nur die vier ersten anwesend. Nachdem man ihnen ihr früheres tarifwidriges Treiben vorgehalten hatte, wurden sie aufgenommen und mit einer Strafe von 25 Mk. belegt. Da Karstedt nicht erschienen war, wurde beschlossen, bei Schmeißer vorstellig zu werden. Entweder sollen die bei ihm beschäftigten Kollegen bis zur nächsten Versammlung aussetzen oder aber Karstedt außer Arbeit geschickt werden, bis seine Aufnahme vollzogen ist. Ein recht eigentümliches Ansinnen stellt die Firma Freistedt an einen dort zu Ostern ausgelernten Kollegen. Dieser soll noch ein weiteres Jahr bei der Firma lernen, trotzdem er von der Innung losgesprochen ist. Jedenfalls glaubt Herr Freistedt für dieses Jahr eine billige Arbeitskraft gefunden zu haben, worin er sich gröblich getäuscht haben wird. Die Angelegenheit wurde zur Regelung mit der Innung der Schlichtungskommission übergeben. Da die Revisoren Bücher und Kasse in bester Ordnung gefunden haben, wurde der Kassierer für die Abrechnung vom 1. Quartal 1910 einstimmig entlastet. Am Schluß machte der Vorsitzende bekannt, daß nach Chemnitz Zuzug fernzuhalten ist, da die dortigen Kollegen in den Streik getreten sind.

Mühlenarbeiter.

Die am 10. April abgehaltene Versammlung ehrte das Andenken des verstorbenen Kollegen Wenzel in der üblichen Weise. Alsdann sprach Genosse Fitz über: Trusts und Kartelle. Die Abrechnung vom Wintervergnügen ergab einen Ueberschuß von 30.65 Mark, der dem Vergnügungsfonds zugeführt wird. Als Delegierter zum Verbandstag in München wurde Kollege Martin gewählt. Kollege Bloech berichtete von der Generalversammlung der Ortskrankenkasse und machte auf die den arbeitslosen Mitgliedern nachteilige Statutenänderung aufmerksam. Es liege im Interesse der Kollegen, bei eintretender Arbeitslosigkeit sich sofort bei der Kasse als freiwilliges Mitglied anzumelden. Vom Vorsitzenden wurde noch auf die Bedeutung der Maifeier hingewiesen und zur vollzähligen Beteiligung aufgefordert.

Der Ortsverein Dölitz-Dösen

hielt am 9. April in der Friedenseiche in Dölitz eine Mitgliederversammlung ab. Genosse Frenzel hielt einen Vortrag über die Religion der verschiedenen Völker und ihre Gebräuche. In die Kinderschutzkommission wurde Oskar Pfütze gewählt. Die Bürgerrechtskommission wurde aufgefordert, ihre Arbeiten in verstärktem Maße fortzusetzen. Arbeiterführer sind beim Vorsitzenden Gehrmann zu entnehmen.

Ortsverein Stötteritz.

In der Versammlung am 9. April hielt Genosse Max Müller aus Stötteritz einen Vortrag über die sexuelle Aufklärung der heranwachsenden Jugend, woran sich eine rege Diskussion schloß. Am 17. April, abends 6 Uhr, soll eine Jugendversammlung im Restaurant Heyne stattfinden, in der Genosse Wildung einen Vortrag halten wird. In die Kinderschutzkommission wurden die Genossinnen Pöllnitz und Schuchardt gewählt. Die Vorschläge des Vorstandes zur Pfingstpartie wurden angenommen. Am 22. April findet in der Papermühle zu Stötteritz eine große öffentliche Agitationsversammlung für den Südostbezirk statt. Am 16. April, abends von 6 Uhr an, wird eine Flugblattverbreitung wegen der Erwerbung des Bürgerrechts vorgenommen. Sammelpunkt im Restaurant Heyne.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Freitag:

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Saure Kartoffelstückchen mit Schweinefleisch
Speiseanstalt II (Töpfergasse 1): Weißkraut mit Schöpsenfleisch.
Speiseanstalt III (Pfänngasse): Saure Kartoffelstückchen mit Schweinefleisch.
Speiseanstalt IV (Riegelstraße): Kartoffelstückchen und Möhren mit Schöpsenfleisch.
Speiseanstalt V (Wurzner Str. 55): Saure Kartoffelstückchen mit Kalbaunen.
Speiseanstalt VI (Neuß. Hallische Str.): Kartoffelmus mit Wiener Würstchen.

Wer an Blutarmut, Schwäche, Schlaflosigkeit, Appetitmangel leidet,

dem seien nachstehende Mitteilungen zur Beachtung empfohlen:

„Ich bin 1½ Jahr sehr krank gewesen. Ich konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, große Nervenschwäche, große Blutarmut und Geschwülste in den Gelenken; ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. **Und doch, wie schnell kam meine Gesundheit wieder.**" — „Ich hatte fürchterliches Reißen in allen Gliedern, nervöse, schlaflose Nächte und große nervöse Magen- und Darmbeschwerden. Mißstimmung und Verdrießlichkeit brachten mich so weit, daß ich die Lust am Leben verlor. Nach Verbrauch dieses köstlichen Lamscheider Stahlbrunnens ist es anders geworden; mein Appetit ist gut, die Schmerzen haben nachgelassen, ich gehe gestärkt, mache leichte Gartenarbeit und schlafe ausgezeichnet. Bitte nehmen Sie Notiz in unbeschränktem Maße zum Wohle der leidenden Menschheit." — „Ich verbinde mit bestem Dank die freudige Mitteilung, daß der berühmte Brunnen mir vollständige Heilung von beständiger Schlaflosigkeit gebracht hat." — Ausführliche Mitteilungen über Kurerfolge, Anwendungsgebiet und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf O. 49.

Am besten und vorteilhaftesten
kaufen Sie im **Westvorstädtischen Fahrradhaus** von **G. Darnstädt, L.-Lindenau,** Ecke Merseburger u. Aurelienstraße. — **Reparaturen** werd. fachmännisch u. bill. ausgef.

Augen auf!

Freitag, den 15. April, eröffne ich in **Leipzig-Vo., Kirchstrasse 68,** in dem ehemals **Straubingschen Restaurant** ein

Rossfleisch-Speisehaus.

Fleisch- u. Wurstwaren liefert in bekannter Güte die

Fa. Emil Schellenberger.

Vorzügliche **Biere** von der F. A. Ulrich-Brauerei.
Mineralwasser, Kaffee, Tee, Liköre, Schnäpse.
Kalte und warme Speisen jeder Zeit.
Fidele Biermusik.

Infolge langjähriger Tätigkeit im Fabrik- und den Restaurationsbetrieben der Fa. Emil Schellenberger bin ich in der Lage, auch den weitgehendsten Ansprüchen meiner werten Gäste gerecht zu werden und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens. [7266] **Fritz Pohle.**

KLEINE KIOS-CIGARETTE 2½ & 3½ Pf.
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" o E. Robert Böhme, Dresden.

Bienenkönigin
Zuckerhonig, prima, 1 Pfd. 32 ₰
Kunsthonig, ff. Qual., 1 Pfd. 28 ₰
Täglich frisch.
Versand nach allen Orten.
2 Zeitzer Strasse 2.

Schuhwaren-Haus
und Reparaturwerkstelle
Rich. Rumler, L.-Lindenau Josephstr. 43.

Monatsgarderobe
10 Alle Herren können sich hochelegant u. sehr billig 10
kleid. Neue u. wen. getr. Anzüge, Fracks, Hosen, Frühj.-Palet., Gesellsch.-Ang. a. leihw.
10 Grosse nicht kleine Fleischergasse 10
(Gelbe Kreuz.) Schaul. (Nicht zu verwechseln!) im Hause d. städt. Speiseanstalt II.

Kleinzschocher
Grösstes [4000*
Schuhwaren-Lager
und Reparaturwerkstelle
Christian Eichel
Dieskaustraße 11.

Abonnenten berücksichtigt die Inserenten der Leipziger Volkszeitung und beruft euch bei euren Einkäufen auf die Inserate in unserer Zeitung!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100414/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Rechnungs-Abschluß
der
Ortskrankenkasse für Leipzig u. Umg.
auf das Jahr 1909.

Einnahme	Betrag ℳ	₰	Ausgabe	Betrag ℳ	₰
Zinsen von Kapitalien	125670	21	Für ärztliche Behandlung a) Pauschalhonorar ℳ 1076783.50 b) außerh. d. Pauschalhonorars ℳ 346401.51	1423185	01
Eintrittsgelder	729	25	Für Arznei und sonstige Heilmittel	726784	96
Durch Arbeitgeber f. versicherungspflichtige Mitglieder eingezahlte Beiträge: 1/3 Arbeitgeber, 2/3 Arbeitnehmer	6051208	07	Krankengelder an Mitglieder	2617954	67
Durch freiwillige Mitglieder eingezahlte Beiträge	454995	08	„ an Angehörige d. Mitglieder	157071	75
Ersatzleistungen Dritter für gewährte Krankenunterstützung	127831	11	Unterstützungen an Wöchnerinnen	137483	19
Sonstige Einnahmen	54355	77	Sterbegelder	140830	47
			Kur- u. Verpflegkosten an Krankenanstalten	647714	38
			Ersatzleistungen an Dritte für gewährte Krankenunterstützung	123258	16
			Zurückgezahlte Beiträge	5151	36
			Kursverlust von ausgelosten Wertpapieren	32	—
			Verwaltungskosten	590106	44
			Sonstige Ausgaben	89733	87
			Summa der Ausgabe	6668300	26
			Rücklage pro 1909	146489	23
Summa der Einnahme	6814795	49		6814795	49

Vermögens-Ausweis

Vermögen a. 1. Jan. 09 lt. vorjähr. Abschluß ℳ 3044683.34 Kursverlust an Wertpapieren nach dem Stand v. 31. Dez. 09 „ 6358.45	3038324	89	Stammvermögen am 1. Jan. 1909	147261	70
Rücklage des Jahres 1909	146489	23	Reservefonds a. 1. 1. 09 ℳ 3125082.59 Kursverlust an Wertpapieren nach dem Stand v. 31. Dez. 09 „ 6358.45 ℳ 3118724.14		
			Dem Reservefonds im Jahre 09 zugeführt „ 120000.—	3238724	14
			Betriebsfonds am 1. Januar 1909	650000	—
			Beamtenpensionsfonds am 1. Januar 1909 ℳ 22338.96 Dem Beamt.-Pensionsfonds im Jahre 1909 zugeführt „ 26489.23	48828	19
Summa:	1084814	12	Summa:	1084814	12

Bruno Littmann, Vorsitzender des Finanzausschusses.

Die Richtigkeit und Uebereinstimmung des Rechnungs-Abschlusses und des Vermögens-Ausweises für das Jahr 1909 mit den Büchern der Ortskrankenkasse wird hiermit bestätigt.

Leipzig, am 23. März 1910.

Der Rechnungsausschuss.
D. Magnus. Franz König. Rudolf Strecke.

Gemäß § 61 des Statuts wird vorstehender Rechnungsabschluß hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. [7267

Leipzig, am 12. April 1910.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend.
Otto Pollender, Vorsitzender.

Die Richtschnur

für gutes Wirtschaften liegt nur in der richtigen Wahl der Haushaltsbedürfnisse. Zum Kochen, Braten u. Backen sowie als Brotaufstrich läßt sich die teure Butter vorzüglich ersetzen durch die van den Bergh'schen Margarine-Marken

Clever Stolz und Vitello.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Das Urteil ist gefällt!

und lautet dahin, daß nur die Firma Carl Gentner in Göppingen berechtigt ist, das wegen seiner reizenden Geschenkbeilagen so beliebte Veilchenseifenpulver „Goldperle" herzustellen. Nur echt mit dem Namen »Goldperle« und Schutzmarke Kaminfeger.
Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

10 % Rabatt auf 10 Zigarren nur vorzügl. Qualitäten, bei **Alfr. Simon Nachf.**, Wurzner Str. 48.

„Fenel-Sohlen" Bei den teuren Zeiten versäume niemand, sich „Fenel-Stiefel-Sohlen" zuzulegen; halten zweimal so lange als Ledersohlen u. kosten nur 75 ₰ p. P. m. Befestigungsmaterial. General-Vertr.: **A. Sorms** Leipzig, Emilienstrasse 1. Händler u. Wiederverk. ges. Für Leutzsch Lager Franz-Flemming-Strasse 5, pt.

Zahn-Atelier Minna Torton Blücherstraße 45, I. Tel. 10875. Künstl. Zähne v. 1.25 Mk. an, Plomben v. 1 Mk. an. Reparat. sofort. Bill. Preise. Schmerzlose, schonende Behandlung. Filiale: Co., Pegauer Str. 5, I. [8687* Teilzahlungen gern gestattet.

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen.

Osten. Neud., Jonasstr. 9, IV. r., Log., 250 ℳ.

Täubchenweg 72/74, II. l., bessere Schlafstelle an 2 Herren zu verm.

Verkäufe und Käufe.

Produkt.- u. Grünw.-Geschäft mit wöch. Schlachten ist veränderungshalber sofort zu verk. 40 bis 60 Mk. Tageskasse. Offert. u. B. H. Fil. d. Bl. Volkshs., Zeitzer Str. 32.

Thalysia-Sanella-Butter Margar., das feinste was es gibt, zu haben Kleinzsch., Antonienstr. 34, a. Schmuckplatz, Fritz Reinhardt.

Zigarren, Zigaretten, grosse Auswahl **A. Wegat,** Zweinaund. Str. 19.*

Herm. Baumann, Hohe Str. 52 macht Freunde und Bekannte auf s. dauerh. **Arbeiter-Garderobe, Schuhe u. Stiefel** aufmerksam.*

Schuh-waren Nur Gelegenheitskäufe Herr.- u. Dam.-Stiefel Boxcalf, Paar **6** Mk. Braune Herr.-, Dam.- u. Kinder-S. spottb. **Marienstr. 23, I. l.** (kein Lad.)*

35 Schuhwaren kauft man bill. bei **Linke,** Gerberstr. Nr. 35 Reparaturen schnell und sauber.*

Sie staunen! von Studenten, Doktoren, Kavalieren und nur von besseren Herrschaften wenig getr. Anzüge, engl. Stoffe, Maßarbeit, w. neu bis 100 ℳ gek. hab., 8, 10, 13, 16, 18, 22 ℳ, Sommer-Pal. spottbill. **Kanner,** nur Plauensche Str. 11, I.

Einige **Herren-Anzüge** sow. **Kinder-Anzüge** billig abzugeben. Salzgäßchen 7, Hof I.*

Rester in **Samt, Manchester-** und **Blusenstoffen** verk. z. Fabrikpreis. Neubnitz, Grenzstr. 17, I. l. [6569*

Tel. 10401. Verkauf Tel. 10401. bess. gelk. Herrsch.-Damengarb., Jacketts, Blus. v. 75 ₰ an bis zu d. elegant., neue Kostüme, Kleider, Mäntel, Jack., Blus., Röcke, Hüte, nur Partie- u. Konkurswaren in all. Preislagen fast zur Hälfte d. reell. Wertes. Extra Anprobierzimmer. Elektrische w. vergütet. Sperlings Dam.-Monatsgarderobe Windmühlenst. 45, I., a. Hasfrisch. Bahnhof.

Kostüm-Röcke von einfachster bis elegantester Ausführung (von ℳ 3.— bis ℳ 50.—) ebenso schicke Blusen, Kostüme und Paletots. Gut verarbeitet und **passend.** (Seidene, woll. Spitzen-, Haus- u. Batist-Blus., z. T. Reisemust.) **Riesenlager: Spezialhaus: Grimmaischer Steinweg 8, I.** [6478*

Damen-Monats-Garderobe **A. Schröter,** Alexanderstr. 17, II. Gr. Auswahl in herrschaftl. getr. Kostümen, Sommerkleid., Röcken usw. bill. Mess-Sonntage geöffnet.*

Für Mutters Liebling empfiehlt der **Baby-Bazar** feine sämtl. Artikel in größt. Auswahl bei billigsten Preis. Bettfedern u. fert. Betten v. bill. b. best.

Paul Prinsky, Lindenau 2726*] Gundorfer Straße.

Gardinen, Stores, Läufer Decken, gestickte Blusen 2c. verkauft zu Fabrikpreisen billig **J. Görlich,** Ludwigstr. 13, pt.

Bettwäsche **Dowlas-Kissen 1 Mk. Bezug 4 Mk., Bettuch 2 Mk.** fertig genäht, reell und billig. **Elisabeth Heidorn** Leipzig, Dorotheenstraße 2.

Guterh. Plüschsofa, Stegtisch sof. b. z. vk. Li., Flemmingstr. 10, pt. l.*

Plüschl., Bettst. m. M., Kil.-, Kidr.-Schr., Vert., Spg. s. bill. Konsenstr. 38b.*

Bettfedern- Reinig. u. Verkf. billigst **G. Funke.** Neud., Riebeckstr. 7a. *

Selt. Gelegenheit! 1 groß. Post. **Möbel,** teils verlieh. gewes., teils zurückges., sof. bill. z. v. Gekauft. k. n. steh. bleib. Augustr. 9, I.*

Neues Sofa, Schrank, Vertiko u. Spieg. billig zu verk. [7211* Klzsch., Klarastr. 6, pt. l. Gust. Röhl.

2 Sofas 12, Küchschr. 16, Kldschr. 18, Bttst. m. M. 15 ℳ, Vert. M., Konsenst. 38b

2 Kommoden billig z. verkaufen. Sophienstr. 45, H. I.

Bettstelle mit Matr. 26 Mk. Lendel, Lindenau, Aurelienst. 4.*

Grammophone Schallplatten Zonophon, Favorite, Homokord, Kalliope, Dacapo zu Fabrikpreis. Reparaturen bill. Eberhardstr. 5.*

Gross. Phönix-Leierkasten m. zerlegbarem Tisch umständeh. spottb. z. vrk. Pl., Naumburg. Str. 45, III. l.

Schuhmach.-Maschine z. verk. Klzsch., Siemensstr. 40, p., l. Lad.

Achtung, Radfahrer! Das **billigste** Rad ist stets das **teuerste,** darum **wählen** Sie eine **mittlere Orig.-Maschine** mit reeller Garantie von **75 Mk., Damenräder** von **80 Mk.** an, auch auf bequeme Ratenzahlung. **Laufdecken, Continental - Peters - Union. Reparaturen bei billigster Preisberechnung.** [1651* Lindenauer Fahrradhaus Kohlgartenstrasse 22 **Karl Topf.** Während der Messe bis 8 Uhr abds. geöffnet.

Radfahrer! **Merken Sie sich, zu Engros-Preisen** verkaufe ich Fahrräder (beste Marken) m. 2 J. Garantie, Laufdecken u. Luftschläuche (nur fr. Garantiewar.) sowie Fahrradzubehör. Reparaturen billigst. **Bayersche Str. 6, im Hof r. K. Lad. Willibald Fleischer.**

Dürkopp- u. Excelsior- Fahrräder, ferner guterh. Herr.- u. Damenräder in jeder Auswahl. **R. Fehling,** Eisenbahnstr. 15. [*

F. Dam.-Rad b. Rathausst. 14, III. l.*

Hochf. Herr.- u. Dam.-Rad spottb. z. verk. Dresdner Str. 24, I. r.*

Guterh. Rad 22 ℳ. Pl., Karl-Heine-Str. 113, II. l.*

Zusammenlegb. Sportwag. wie Abbild. m. Gi. ℳ 17.—, 18.—, 20.—, 21.— m. Verd. 21.50, 22.50, 24.50, 25.50 **Klappfahrstühle** m. Gi.-Bd. ℳ 10, 11, 12.50, 13.50 bis 20 vor- u. rückwärts zu fahren, kauft man am **besten und billigsten** in **Otto Winklers** Kinderwagenhaus nur Johannisg. 10.

Kind.- u. Sportwag., auch vorjähr. kauf. Sieg. bill. l. Auerbachs Hof.*

Kinderwagen zu verkaufen. Brandvorwerkstr. 55, H. 1/2 Etg.

Kindwg. Klzsch., Creutzigerstr. 2, III. r.

Zikl. Sportw. Rathausst. 14, III. l.*

Kinderklappst. z. vrk. Pl., Alte Str. 14, II.

Fensterglas aller Art Glashandlung, Eisenbahnstr. 143.*

Brennholz, à Korb 50 ₰, von 4-6 Uhr. Sc l usstig, Semmestr. 10.*

E. Käferstein Neuschönefeld, Kirchstr. 77

Ia süßer Sommerrübsen sowie alle Futterarten in feinster Mischung. Kanarienzüchter erhalten bei Abnahme von 5 Pfund Großopreise. Fuhringe mit Nr., 100 Stück 1 ℳ. Chinesische Nachtigallen und Ziervögel in großer Auswahl. Aquarien und Terrarien, Tiere, Pflanzen, Sand, Erde. *

2 junge Ziegenböcke zu verkaufen. **Knauthain Nr. 50.**

Möbel aller Art kauft Schädel, Lind., Aurelienstr. 46.*

Nähm. z. k. ges. Petersteinweg 10, I.

Ausgek. Haare kauft Paul Thiele Neumarkt 31. *

Ausgekämmtes Haar kauft Windmühlenstr. 2, Friseurgesch.*

Inserate sind nicht an die Redaktion, sondern an die **Expedition** der Leipziger Volkszeitung zu richten.

Kartoffel-Verkäufe.

Feinste Thüringer Speisekartoffeln Zentner **2.25** Mk., offeriert * **O. Winkler** Brüderstraße 6. Tel. 10877.

Schöne grosse Speisekartoffeln, pro Zentner **2.10** Mk., ab Lager, Roscherstraße 6a, verkauft **Hans Eitner.** [2102

Saat- und Speise-Kartoffeln (Saas), zu verk. Zentner 2 Mk. Theodor Freigang, Frankenheim.

Unterricht.

A. Marquardt = Lehrer der Tanzkunst = wohnt jetzt [2264* **Weststrasse 21, II.** Gefl. Anmeldungen für Tanzkurse sowie Privatunterricht bitte bei obiger Adresse zu bewirken.

Arbeitsmarkt.

Für **Spänetransport-Anlagen** **Schlosser, Klempner** u. **Monteure gesucht.** Zu meld. bei **Schumann & Levering** G. m. b. H. [7268* **Plagwitz,** Weißenfelser Str. 68.

Maler-Lehrling [* unt. günstigen Beding. nimmt an **H. Klasing,** Poststraße 14, Dekorations- u. Schildermalerei, Rekl.-Laternen u. Transparente.

Tüchtige Köchin für **Provinz** bei gutem Lohn sowie mehrere **junge Hausdiener** für **Hotel u. Restaurant** sucht Kostenloser Arbeitsnachweis Verband Deutsch. Gastwirtsgehilf. Nordstraße 24, pt. [7280

Leistungsfähige Kranken-, Unfall- und Sterbekassen-versicherungsgesellschaft mit allen Nebenbranchen sucht tüchtigen [7279 **Bezirksvertreter.** **Hoher Verdienst. Auch als Nebenerwerb. Offert.** sub **A. 01708 an Haasenstein & Vogler, A. G., Leipzig.**

Vermischte Anzeigen.

Ich wohne vom 15. April ab Oststrasse 4, I. **Dr. Ady,** Arzt * **Fernruf 13253.** [7303

Gute Belohn. zahle dem, der mir vier zugeschnitt. Herrenhosen, die mir in e. Verkehrslokal i. d. Nacht v. 9.4. z. 10.4. abhand. gek. sind, die ich sonst bezahl. muß, wied. zustellt. Alfred Wisniewski, Elisenst. 26, IV

Buab'n un Mad'l hört euch eure **Landsleut'** beim **Oberpollinger** an. [6881* a **Bayer** un a **Tiroler.**

Schrepels Privat-Mittag- und Abendtisch 40 u. 25 ₰ **Plagwitz,** Lauchstädter Str. 42 (vis-à-vis Elektrizitätswerk). *

Dienstag u. Freitag Schlachtfest Von früh 1/2 7 Uhr an Wellfleisch. E. Vetters Nachf., August Nitsche **Täubchenweg 16.** *

Frack- und Gehrockanzüge verleiht Schneidermeister **Müller** Emilienstr. 52, Ecke Windmstr.

45 -50, 52-68 ℳ, eleg. Anzüge, Paletot, nach Maß liefert Schneidermeister **Mothes,** Hospitalstr. 21. *

Frack- u. Gehrock-Anzüge verleiht * Hainstr. 6, I. **A. Dachs.**

Strümpfe w. saub. u. bill. angestr. Masch.-Strumpfstrick. Elisabeth Müller, LI., Merseb. St. 89.

Extrabeilage dieser Nummer: Von der Firma Gebr. Bergmann, Leipzig, ein Prospekt für die Abonnenten in L.-Ost.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100414/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 14. April.

Geschichtskalender. 14. April 1745: Denis Iwanowitsch Fonwisin, der russische Molière, in Moskau geboren († 1792). 1759: Georg Friedrich Händel in London gestorben (* 1685). 1851: Der Dichter und Schriftsteller Edwin Bormann in Leipzig geboren. 1865: Ermordung des Präsidenten der nordamerikanischen Union Abraham Lincoln in Washington (* 1809). 1871: Die Reichsverfassung wird vom deutschen Reichstag angenommen. 1894: Der Dichter und Literarhistoriker Adolf Friedrich Graf von Schack in Rom gestorben (* 1815). 1907: Der Dichter und Literarhistoriker Adolf Stern (eigentlich Ad. Ernst) in Dresden gestorben (* 1835). 1908: Wahlrechtspolizeiaufruhrprozeß (Traber und Kassube) in Berlin.

•

Sonnenaufgang: 5,9, Sonnenuntergang: 6,53.
Monduntergang: 12,17 vorm., Mondaufgang: 7,38 vorm.

•

Wetter-Prognose für Freitag, den 15. April.

Südwinde, veränderliche Bewölkung, Temperatur wenig geändert, zunächst noch örtliche Störungen, später langsame Aufheiterung.

Aus dem Stadtparlament.

Wenn die Stadtväter über Arbeiterforderungen zu entscheiden haben, dann wird jedesmal das wahre Gesicht des auf den wirksamen Schutz der Kapitalsinteressen zugeschnittenen Dreiklassenparlaments enthüllt. Mögen sich die Privilegierten der ersten und zweiten Klasse noch so oft und bei den verschiedensten Gelegenheiten in den Haaren liegen, sie finden sich stets brüderlich zusammen, sobald Arbeiterforderungen erhoben werden, die eine Einschränkung der durch die Profitgier des Unternehmertums hervorgerufenen Mißstände bezwecken. So auch gestern, als über eine Eingabe der Leipziger Bauarbeiterschutzkommission auf Hinzuziehung von Arbeitern zur Bautenkontrolle verhandelt wurde.

Seit Jahren haben die von den Arbeitern vorgenommenen Kontrollen den Beweis erbracht, daß die jetzige amtliche und berufsgenossenschaftliche Kontrolle mangelhaft und völlig ungenügend ist, und daß eine ganze Reihe von Unfällen vermieden worden wären, wenn man den Arbeitern nicht das Recht der Kontrolle verwehrt hätte. Das hat aber den Rat nicht von seiner gegenteiligen Ansicht zu überzeugen vermocht, ebensowenig wie die Tatsache, daß da, wo die Arbeiter zur Kontrolle hinzugezogen worden sind, die besten Erfahrungen gemacht wurden. Im Gegenteil. Mit einigen sorgsam zu diesem Zwecke ausgewählten Ziffern soll der Beweis erbracht werden, daß die Klagen der Arbeiter grundlos seien und daß sich alles in bester Ordnung befinde. Diese Taktik fand, wie das bei der bekannten Haltung der bürgerlichen Vertreter gegenüber sozialpolitischen Forderungen nicht verwunderlich ist, bei den Erst- und Zweiklassigen volles Verständnis, wenn auch nicht alle so unvorsichtig waren wie der Scharfmacher Enke, der einige Bemerkungen nicht unterdrücken konnte, die von seinem unversöhnlichen Haß gegen die Arbeiterorganisationen Zeugnis ablegen.

Um so weniger hatten aber die sozialdemokratischen Vertreter Veranlassung, sich bei der eigenartigen Stellung des Rates zu beruhigen. Die Genossen Ornth, Frenzel, Jakob und Lüttich konnten an zahlreichen Beispielen nachweisen, daß die amtliche Kontrolle nicht nur äußerst mangelhaft ist, sondern daß eine wirkliche Kontrolle durch die Arbeiter von den amtlichen Kontrolleuren oft geradezu verhindert wird. Stichhaltige Gründe gegen diese Anklagen ließen sich nicht vorbringen. Das sah wohl auch Herr Stadtrat Zichorius ein, denn er begnügte sich mit der unverbindlichen Versicherung, daß der Rat bemüht sein werde, die Kontrolle möglichst wirksam zu gestalten und daß nie (!) die Namen der Beschwerdeführer den Unternehmern mitgeteilt würden. Prompt folgten einige Beispiele, die das Gegenteil bewiesen.

Die Entschließung des Rates wurde schließlich von den bürgerlichen Vertretern gutgeheißen. Nur die Herren Dr. Löwe und Dr. Werner stimmten mit den Sozialdemokraten gegen den die Ratsantwort deckenden Ausschußantrag.

Im Anschluß hieran sei noch auf das charakteristische Verhalten der bürgerlichen Presse hingewiesen. Das Limanpapier, dem alle Arbeiterforderungen ein Greuel sind und das sich höchstens für die Arbeiter interessiert, soweit sie ihre sauer verdienten Groschen dazu benutzen, durch Abonnement die „Neuesten" zu unterstützen, die zum Dank dafür ihre Interessen mit Füßen treten, schweigt die Beschwerde der Arbeiter fast ganz tot. Das Tageblatt aber schreibt mit kindlicher Naivität: „Es dreht sich hauptsächlich darum, ob der Schutz, den jetzt die Bauarbeiter bei Ausübung ihres Berufs genießen, durch die Baurevisoren in genügender Weise verbürgt erscheint. Und da zeigte sich, daß nicht eine Klage von Gewicht vorgebracht wurde. An einem städtischen Bau sollen einmal nicht Aborte gewesen sein, auf einem andern Bau soll man bei offenem Koksfeuer gearbeitet haben, und auf einem dritten Bau setzte man die Fenster nicht zur rechten Zeit ein — das war im wesentlichen alles, was man hörte."

Daß durch offene Koksfeuer, durch Zugluft usw. Hunderte von Arbeitern an ihrer Gesundheit gefährdet werden, hat gar nichts zu bedeuten, wenn nur der Profit des Unternehmers nicht geschädigt wird. Wenn nicht die Arbeiter dutzendweise verunglücken und mit dem Verlust des Lebens für die Schäden der kapitalistischen Ausbeutungswut und Profitgier bezahlen, wenn man nicht die Gelegenheit hat, mit rührseligen Salbadereien die Sensationslust der Leser neu anzuregen, dann haben die Dinge für die Tageblattredaktion keinerlei Bedeutung. Diese Haltung ist typisch für das bürgerliche Zeitungsgeschwister. Die Arbeiter tun gut daran, sich dessen öfter einmal zu erinnern.

Ergebnis der Arbeitslosenzählung vom 31. März 1910.

An der letzten vom Gewerkschaftskartell veranstalteten Zählung beteiligten sich wiederum 35 Gewerkschaften mit insgesamt 48 744 Mitgliedern. 5 Gewerkschaften, nämlich die Bureauangestellten, Metallarbeiter (Markranstädt), Porzellanarbeiter und selbst die Steinarbeiter und Töpfer mit zusammen 956 Mitgliedern, hatten im verflossenen Monat überhaupt keine Arbeitslosen aufzuweisen. Die anderen 30 Gewerkschaften mit zusammen 47 788 Mitgliedern, zählten 1105 Arbeitslose, so daß auf je 100 Mitglieder 2,3 Arbeitslose kommen, gegen 3,1 Proz. Ende Februar und 5,5 Proz. Ende Januar. In den einzelnen Gewerkschaften war das Ergebnis folgendes:

	Mitglieder	Arbeitslose	Proz.
Asphalteure	160	18	1,1
Bäcker	370	26	7,0
Barbiere	120	14	11,6
Bildhauer	170	9	5,2
Böttcher	116	5	4,3
Brauereiarbeiter	605	4	0,6
Buchbinder	3 659	38	1,0
Buchdrucker	5 086	259	5,0
Buch- u. Steindruckereihilfsarb.	2 245	21	0,9
Fabrikarbeiter (Leipzig)	3 474	15	0,4
„ (Markranstädt)	520	1	0,1
Gärtner	180	15	8,3
Gastwirtsgehilfen	410	63	15,3
Glaser	453	47	10,3
Holzarbeiter	5 025	104	2,0
Kupferschmiede	105	6	5,7
Lederarbeiter	38	1	2,6
Lithographen	2 296	136	5,9
Maschinisten und Heizer	500	14	2,8
Metallarbeiter (Leipzig)	11 883	158	1,3
Mühlenarbeiter	174	6	3,4
Notenstecher	331	32	9,6
Schmiede	600	19	3,1
Schuhmacher	246	7	2,8
Tabakarbeiter	134	9	6,7
Tapezierer	286	2	0,6
Textilarbeiter	1 613	5	0,3
Transportarbeiter	5 445	43	0,7
Zigarrensortierer	70	5	7,1
Zimmerer	1 474	23	1,5
zusammen:	47 788	1 105	2,3

Auch am letzten Tage des verflossenen Monats war demnach ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit festzustellen. Erhöht hat sich die Arbeitslosenzahl gegenüber der Zählung im vorigen Monat nur um ein geringes bei den Bäckern, Buchdruckern, Gärtnern, Gastwirtsgehilfen, Kupferschmieden und Mühlenarbeitern. Dagegen ist in mehreren anderen Gewerkschaften die Arbeitslosenzahl stark gefallen, insbesondere bei den Bildhauern, Glasern, Tapezierern und Zimmerern und die Steinarbeiter und Töpfer, die sonst immer mit die höchste Arbeitslosenzahl aufzuweisen hatten, haben Ende März, wie schon erwähnt, überhaupt keine Arbeitslosen verzeichnet. In einer größeren Notenstecherei wurde die tägliche Arbeitszeit auf sechs Stunden herabgesetzt.

In einzelnen Gewerkschaften verteilen sich die Arbeitslosen auf folgende Branchen: Bei den Bildhauern auf 6 Holzbildhauer und 3 Steinbildhauer; bei den Buchdruckern auf 171 Setzer, 66 Drucker, 9 Gießer und 13 Stereotypeure; bei den Buchdruckern auf 171 Setzer, 66 Drucker, 9 Gießer und 13 Stereotypeure; bei den Gastwirtsgehilfen auf 53 Kellner und 10 Hoteldiener; bei den Holzarbeitern auf 68 Tischler, 4 Polierer, 6 Maschinenarbeiter, 4 Modelltischler, 1 Stellmacher, 18 Drechsler, 3 Tischleranschläger und 3 Diverse; bei den Lithographen auf 46 Lithographen, 51 Steindrucker, 3 Notendrucker, 30 Chemigraphen und 6 Lichtdrucker; bei den Metallarbeitern auf 35 Maschinenschlosser, 30 Hobler, Bohrer, Fräser usw., 20 Dreher, 10 Former, 10 Bauschlosser, 8 Installateure usw., 14 Mechaniker, 4 Metallschleifer, 3 Gießereiarbeiter, 3 Graveure und Ziseleure, 3 Schmiede, 2 Heizer und Maschinisten, 2 Schlosseranschläger und je 1 Feilenhauer, Metallgießer, Goldarbeiter und Zinngießer.

Ferner liegen von mehreren Gewerkschaften getrennte Angaben über die männlichen und weiblichen Arbeitslosen vor. Berücksichtigt man hierbei die Zahlen der männlichen und weiblichen Mitglieder dieser Organisation, so ergibt sich folgendes: es waren arbeitslos bei den Buchbindern 36 (1,8 Proz.) männliche und 2 (0,1 Proz.) weibliche; bei den Buch- und Steindruckereihilfsarbeitern 14 (1,9 Proz.) männliche und 7 (0,4 Proz.) weibliche; bei den Textilarbeitern 4 (0,4 Proz.) männliche und 1 (0,1 Proz.) weibliche; bei den Zigarrensortierern 4 (8,0 Proz.) männliche und 1 (3,0 Proz.) weibliche Mitglieder.

Ueber die Arbeitslosigkeit, wie sie sich im ganzen Monat März gezeigt hat, berichten die Druckereihilfsarbeiter, daß die männlichen Mitglieder zusammen 136 arbeitslose Tage und die weiblichen Mitglieder zusammen 47 arbeitslose Tage aufzuweisen hatten, für die insgesamt 397 Mk. Unterstützung gezahlt worden sind. Bei den Glasern waren im März 90 Mitglieder mit zusammen 1390 Tagen arbeitslos gemeldet. Das arbeitslose Mitglied des Lederarbeiterverbandes war bereits 22 Tage ohne Beschäftigung. Bei den Lithographen usw. wurden im März 68 Lithographen 1020 Tage, 67 Steindrucker 866 Tage, 4 Notendrucker 46 Tage, 19 Lichtdrucker 167 Tage und 49 Chemigraphen arbeitslos gemeldet. In der Gewerkschaft der Schmiede waren 39 Mitglieder zusammen 377 Tage ohne Arbeit. Die Schuhmacher haben im Laufe des Monats an 10 Mitglieder für 106 Tage 129 Mk. Arbeitslosenunterstützung gezahlt. Arbeitsuchende Mitglieder waren 34, offene Stellen waren 13 vorhanden. Von den Tapezierern wurden 42 Mitglieder 59 mal als arbeitslos eingetragen. Diese Arbeitslosen waren zusammen 180 Tage ohne Beschäftigung. Die arbeitslosen Mitglieder des Transportarbeiterverbandes verteilen sich auf 49 Markthelfer, 11 Kutscher, 18 Speditions- und Bodenarbeiter, 6 Bierfahrer und Kellerarbeiter, 10 Fensterputzer, 27 Kohlen- und Hilfsarbeiter und 4 Diverse. Die in der Tabelle angeführten Arbeitslosenziffern der Kupferschmiede und Gärtner beziehen sich ebenfalls auf den ganzen Monat. Bei der letzteren Gewerkschaft waren 38 offene Stellen gemeldet.

Berichte, die das erste Quartal 1910 betreffen, sind von mehreren Gewerkschaften eingegangen. Die Bildhauer melden, daß in diesem Zeitraume in der Holzbranche 866, in der Modellbranche 690 und in der Steinbranche 472 arbeitslose Tage zu verzeichnen waren. Im Verbande der Lithographen waren in derselben Zeit 371 Mitglieder zusammen 9532 Tage arbeitslos; die ausgezahlte Unterstützung betrug 8898 Mk. Von den Mitgliedern der Schmiedeorganisation waren im verflossenen Quartal 91 auf die Dauer von 1215 Tage ohne Arbeit, davon erhielten 32 Mitglieder 712 Mk. Unterstützung. Bei den Transportarbeitern waren im 1. Vierteljahr 556 Mitglieder 12 485 Tage arbeitslos, gegen 813 Mitglieder und 17 901 Tage im ersten Quartal des Vorjahres.

Der Fleischsaft „Puro" vor dem Reichsgericht.

Der Aufsehen erregende Prozeß gegen den Fabrikanten Dr. Hermann Scholl in München beschäftigte das Reichsgericht. Wie man sich erinnern wird, ist Dr. Scholl am 23. Dezember v. J. vom Landgericht I zu München wegen fortgesetzten Betruges zu einem Monat Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Den Anlaß zu dem Prozeß bot die Herstellung des Fleischsaftes Puro. Das Urteil befaßt sich eingehend mit dem Wesen dieses Nährpräparates und führt u. a. aus: Es ist ein altes medizinisches Problem, wie man geschwächte Personen wieder in guten Ernährungszustand versetzen kann. Im Fleischextrakt glaubte man ein hierzu geeignetes Nährmittel gefunden zu haben. Es hat sich aber herausgestellt, daß es nur ein Reizmittel ist. Fleischsaft aber, der aus rohem Fleisch gepreßt wird, ist bei den Aerzten wegen seines hohen Nährwertes sehr beliebt, bei den Patienten allerdings wegen seines widerlichen Geschmackes weniger, sie können ihn nicht lange nehmen. Auch ist der Fleischsaft nicht haltbar. Der Angeklagte stellte nun einen haltbaren Fleischsaft her und vertrieb ihn unter dem Namen Puro. Er behauptet, das Präparat enthalte 33 Proz. völlig verdauliches Fleischeiweiß. Die Aerzte, die den Prospekt lasen, waren entzückt davon; auch der Preis von 2.50 Mk. für eine Flasche erschien sehr billig. Das Präparat bürgerte sich so ein, daß der Angeklagte in einem Jahre eine Million Flaschen zu 2.50 Mk. das Stück verkaufte. Allerdings tauchten Bedenken auf, ob der Saft wirklich 33 Proz. Fleisch-Eiweiß enthalte. Schließlich stellte Prof. Gruber durch Präzipitation-Reaktion fest, daß Puro 21 Proz. getrocknetes Hühnereiweiß enthalte, und fast gar kein verdauliches Fleischeiweiß. Nun wurde Anklage wegen Betrugs erhoben. Der Betrug wird in den Behauptungen der Prospekte und Etiketten gesehen. Im Prospekt heißt es, daß ein Fläschchen 5 Pfund Beefsteak gleichwertig sei. Viele Aerzte glaubten dies aber nicht, da sonst der Fleischsaft unter Preis verkauft würde. Manche Aerzte mögen es aber geglaubt haben. Es ist anzunehmen, sagt das Urteil, daß viele Käufer nicht 2.50 Mark für ein Fläschchen bezahlt haben würden, wenn sie gewußt hätten, daß sie sich das Präparat für 37 bis 70 Pfg. selbst in Form von Bouillon mit Ei herstellen könnten. Viele Personen kauften Puro nur, weil sie den in den Apotheken auf Bestellung hergestellten Fleischsaft seines hohen Preises wegen nicht kaufen wollten. Bei Selbstbereitung des Fleischsaftes wäre er auf 5—7 Mk. für ein Fläschchen zu stehen gekommen. Daß der Wortlaut des Prospektes seit Verwendung von Fleischextrakt und Hühnereiweiß nicht mehr den Tatsachen entsprach, kann dem gewandten Angeklagten nicht entgangen sein, zumal er die neue Analyse in den Prospekt einsetzte. Sein Präparat enthielt nicht wie ausgepreßte 5 Pfund Beefsteak 38 Gramm Fleischeiweiß und 20 Gramm Fleischbasen, sondern nur 16 Gramm Hühnereiweiß und 16 Gramm Basen. — Die Revision behauptete zunächst, die Sache hätte vor dem Schwurgerichte verhandelt werden müssen, da der Betrug durch die Prospekte und Etiketten begangen sein soll, also durch Preßerzeugnisse, und für solche nach dem bayrischen Ausführungsgesetz das Schwurgericht zuständig sei. Im übrigen wurde unzureichende Feststellung des strafbaren Tatbestandes gerügt. Der Reichsanwalt bezeichnete die meisten Rügen als unbegründet. Nur für den Fall, daß die Vermögensschädigung nicht als genügend festgestellt angesehen werden sollte, beantragte er die Aufhebung des Urteils. — Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Die Rüge wegen der Zuständigkeit erwies sich nicht als begründet, ebenso die übrigen prozessualen Beschwerden. Durchschlagend war dagegen die Rüge, daß der Begriff der Vermögensschädigung verkannt sei. Einen Anhalt dafür gibt schon die Tatsache, daß die Strafkammer einen Teil der Käufer als geschädigt, einen andern Teil als nicht geschädigt ansieht, während doch das Verhältnis zwischen der Ausgabe von 2.50 Mk. und dem wahren Werte des Präparates überall das gleiche sein muß. Der Verteidiger hat hervorgehoben, daß eine Vermögensschädigung dann nicht anzunehmen sei, wenn jemand ein für ihn brauchbares Mittel zu einem angemessenen Preise erhält. Daß das hier nicht der Fall gewesen ist, geht aus dem Urteile nicht mit voller Klarheit hervor.

Das Reinlichkeitsbedürfnis in der Herfurthschen Inseratenplantage. Die Dreistigkeit der Leipziger Neuesten Nachrichten ist bekanntlich noch größer als ihre Unwissenheit, und das will gewiß etwas heißen. Jede Nummer der Nachrichten ist ja der unwiderlegliche Beweis dafür, daß die Herfurthschen Tintensklaven nur über das schreiben dürfen, wovon sie nichts verstehen oder wozu sie kommandiert werden. So hat auch zur heutigen Nummer wieder einer der „freien" Schriftsteller einen Artikel schreiben müssen, worin er über den bürgerlichen Reiseschriftsteller Karl May, der nun eine gefallene Größe ist, das übliche Verdammungs- und Entrüstungsgebrüll machen muß. Um dem Geschreibsel nun auch einige Würze zu geben, wird darin behauptet, May habe durch mehrere Artikel im Vorwärts der Sozialdemokratie gegen Lebius Kriegshilfe geleistet. Beweis dafür zu bringen, daß May im Vorwärts mehrere Artikel veröffentlicht hat, halten die Nachrichten für überflüssig. Uebrigens sollten die Nachrichten über gefallene bürgerliche Schriftsteller etwas milder urteilen, seit das Meineidsgespenst ihres hervorragendsten Mitarbeiters in ihren Redaktionsräumen umgeht. Das Reinlichkeitsbedürfnis der Nachrichten stellt sich allemal dann ein, wenn es Nebenmenschen moralisch zu verdonnern gilt.

Schatzschwindler. Einer der von Zeit zu Zeit immer wieder hervortretenden spanischen Schatzschwindler beglückte neuerdings einen Beuchaer Einwohner mit einem Schreiben aus Madrid. Der Schreiber teilte mit, er sei Zahlmeister in einem spanischen Regiment gewesen und neuerdings wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet worden. Vorher aber habe er die Regimentskasse entwendet; das Geld, 240 000 Mark, habe er, wie der Schwindler weiter mitteilte, zwischen Beucha und Zweenfurth vergraben, als er zwecks Einkaufs von Waffen eine Reise nach Deutschland unternommen gehabt habe. Wenn der Beuchaer 600 aMrk schicke, so werde er seine Tochter und seinen Diener senden, die den Schatz heben sollen. Dem Beuchaer Einwohner wurde für seine Opferwilligkeit der dritte Teil des vergrabenen Schatzes zugesichert. Selbstverständlich ging der Beuchaer auf das lächerliche Ansinnen nicht ein.

Uebereinstimmung von Laden- und Postschalterschluß an Sonntagen. Ueber die Offenhaltung der Postschalter an Sonn- und Feiertagen sind vom Reichspostamt neue Bestimmungen getroffen worden. Die Dienststunden sollen womöglich den Stunden angepaßt werden, in denen je nach den örtlichen Verhältnissen der Handels- und Gewerbebetrieb gestattet ist. Es können z. B. für die Annahme von Postsendungen die Schalterdienststunden von 7 im Sommer oder 8 im Winter bis 9 Uhr vormittags an Sonn- und Feiertagen ganz oder zum Teil überall da wegfallen, wo während dieser Stunden die Arbeit im Handels- und Gewerbebetrieb ruht. Voraussetzung ist dabei, daß wichtige Interessen des Publikums durch den Wegfall oder die Kürzung der Schalterstunden nicht geschädigt werden. Die Schlußzeit für nicht eilige Massendrucksachen soll an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage mit Schalter- oder Dienstschluß eintreten. Die Bearbeitung dieser Sendungen hat bis zum nächsten Werktag zu ruhen, sofern nicht das Verteilen und Weiterbefördern nicht durch das Personal mitbesorgt werden kann, das ohnehin im Dienst sich befindet. Es muß dies innerhalb der dienstplanmäßigen Zeit und ohne Beeinträchtigung der Sonntagsruhe geschehen.

Der Kampf gegen die Schundliteratur. Der preußische Unterrichtsminister hat an die Provinzialschulkollegien einen Erlaß zur Bekämpfung der Schundliteratur gerichtet. Darin wird gesagt, daß die Provinzialschulkollegien ihre besondere Auf-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100414/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

merksamkeit bei Besichtigungen der Lehrerbildungsanstalten und bei sonstigen Gelegenheiten darauf richten sollen, daß die Präparanden und Seminaristen Bücher lesen, die wahrhaft geistbildend und veredelnd wirken und die Lehrer in dem Kampf gegen die schlechte Literatur zu befähigen, sei es, abgesehen von der gesamten erziehlichen Einwirkung auf die Zöglinge, besondere Aufgabe der Lehrer des Deutschen, bei der Aneignung einer ausreichenden Kenntnis guter Jugend- und Volksschriften namentlich die Seminaristen des dritten Jahrgangs auf die vorhandene Schmutz- und Schundliteratur hinzuweisen. Es soll ihnen deren Charakter und Gefahren an Beispielen gezeigt werden. Unter Umständen dürfte es sich auch für den Direktor des Seminars empfehlen, sich dieser Aufgabe selbst zu unterziehen. Ebenso sollen die Direktoren der höheren Lehranstalten angewiesen werden, daß namentlich die Verwalter der Schülerbibliotheken sowie die Lehrer des Deutschen die Bestrebungen gegen die Schundliteratur unterstützen.

Sonntagsruhe für die Apothekergehilfen. Um auch den Angestellten der hiesigen Apotheken, deren Tätigkeit den gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe nicht unterliegt, die Möglichkeit zu geben, die Sonn- und Feiertage wenigstens teilweise dienstfrei zu verbringen, ist in Anlehnung an die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 28. März 1905 mit Genehmigung der Kreishauptmannschaft und im Einverständnis mit dem Leipziger Apothekerverein die Einführung einer Sonntagsruhe in der Weise beschlossen worden, daß an den Sonn- und Feiertagen von nachmittags 2 Uhr an bis am Morgen des folgenden Tages von je zwei benachbarten Apotheken je eine wechselweise geschlossen gehalten wird. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf die isoliert gelegenen Apotheken der Stadtteile Dölitz, Eutritzsch, Möckern und Stötteritz. Wer innerhalb der genannten Zeit eine Apotheke geschlossen vorfindet, kann sich durch die Anschläge, die an den Eingängen oder in der Nähe der Nachtglocke der geschlossenen Geschäfte angebracht sind, sofort darüber unterrichten, wo die nächste offene Apotheke liegt. Die wechselweise Schließung ist zunächst versuchsweise eingeführt und wird erstmalig Sonntag, den 17. d. Mts. erfolgen.

Kommerzienrat Blüthner †. Der Besitzer und Gründer der seinen Namen tragenden bekannten Pianofortefabrik Julius Blüthner ist gestern im Alter von 86 Jahren gestorben. Er war nach der bürgerlichen Presse ein selfmade man in des Wortes wahrster Bedeutung. Sein Aufstreben zum Großindustriellen fällt aber mit der Entwicklung des Handwerks und der Manufaktur zur Großindustrie in Deutschland zusammen. Nur dadurch konnte auch er ein solch Großindustrieller werden, wie er es geworden. Heute würde ihm als mittellosem Tischlergehilfen dasselbe Los beschieden sein, wie den hunderten in seinem Betriebe tätigen Gehilfen. Obwohl seine Entwicklung und sein Aufstreben in die neue Zeit fällt, so vermochte Blüthner diese neue Zeit mit der modernen Arbeiterbewegung nicht zu begreifen; er haßte die Arbeiterbewegung und vor allem die Gewerkschaftsorganisation glühend. Rücksichtslos wurden bei ihm die Arbeiter aufs Pflaster geworfen, die im Geruche standen, für die moderne Arbeiterbewegung tätig zu sein. Nur sehr langsam konnte die Gewerkschaftsorganisation dort Fuß fassen. Aber Beharrlichkeit führte auch hier zum Ziele. Die durch Prämien und sonstige soziale Quacksalbermittelchen so lange von der Organisation, dem Holzarbeiterverband, ferngehaltenen Arbeiter lernten einsehen, daß ihnen auf die Dauer mit diesen Mittelchen nicht zu helfen sei, sie schlossen sich dem Holzarbeiterverbande an. So mußte es Herr Blüthner vor einigen Jahren als alter Mann erleben, daß er mit der Arbeiterorganisation verhandeln und einen Vertrag über die Arbeitsverhältnisse in seinem Betriebe abschließen mußte. Wie muß es den alten konservativen Herrn gekränkt haben, daß er der neuen Zeit seinen Tribut zollen mußte?

Der Kabarettist im Warenhause. Mit dem Versuch, der leichtgeschürzten Muse der Brettlkunst ins Warenhaus Eingang zu verschaffen, ist, wie eine gestern vor der 5. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts stattgehabte Verhandlung ergab, der Chansonnier Harry B. kläglich gescheitert. B. war „im Nebenberuf" als Verkäufer in dem beklagten Warenhaus A. Wertheim tätig, seine Leistungen wie seine Führung befriedigten aber so wenig, daß man ihm kündigte. Von diesem Tage an begann er plötzlich sein Licht von einer anderen Seite leuchten zu lassen. Er produzierte sich als Kabarettist und trug Sächelchen zweideutigen Charakters vor, der schließlich eine Kassiererin, die unfreiwillig Zuhörerin spielen mußte, veranlaßte, Beschwerde bei der Direktion zu führen, worauf dann die sofortige Entlassung Harry B.s erfolgte. Wie diese junge Dame im Termin bekundete, hatte der Kläger schon öfter Brettllieder vorgetragen, des lieben Friedens wegen ließ sie es jedoch noch auf sich beruhen. Als sein „Programm" aber immer kecker wurde und er das hier in Frage stehende mehr ein- als zweideutige Lied trällerte, da riß ihr die Geduld, denn sie mußte sonst befürchten, daß B. am nächsten Tage mit einem noch paprizierteren Sang aufwarten würde. Einem Beisitzer fiel es bei der Aussage dieser Zeugin auf, daß sie bekundete, der Kläger „sang" die Verse, während ein anderer Zeuge den Kläger „sprechen" gehört haben wollte, worauf der Vorsitzende mit Recht betonte, es wird wahrscheinlich ein Zwischending zwischen Sprechen und Singen gewesen sein. Der Vertreter der Beklagten lehnte die Vergleichsvorschläge mit dem Bemerken ab, gerade im modernen Großbetriebe müßten die weiblichen Angestellten gegen unsittliche Angriffe männlicher Kollegen geschützt werden. Wohin käme es, wenn jeder Verkäufer derartige Extravorstellungen geben wollte. Das Kaufmannsgericht schloß sich dieser Ansicht an und wies den Kläger ab. Die Entlassung sei durchaus gerechtfertigt, ein Chef dürfe in der Tat derartige Anzapfungen, die das Ehrgefühl eines anständigen Mädchens zu verletzen geeignet sind, nicht dulden.

Grundstücksverkäufe in Leipzig. Im Monat März 1910 wurden 106 bebaute Grundstücke für die Kaufsumme von 11 302 011 Mk. und 27 unbebaute Grundstücke für die Kaufsumme von 1 049 756 Mk. verkauft.

Vermißt wird seit dem 9. April die am 31. März 1898 in L.-Lindenau geborene Schülerin Anna Frida Becher aus der elterlichen Wohnung in der Naumburger Straße. Das Kind ist schwachsinnig und zeigt beim Sprechen nervöse Zuckungen im Gesicht. Die Kleidung besteht aus einem dunkelgrau gestreiften Matrosenkleid mit Faltenrock, blauer Achselschürze und Knöpfchenschuhen.

Selbstmorde. Gestern abend schoß sich in der Johannisallee ein in der Zeitzer Straße wohnender 28jähriger Student aus Prag mit einem Revolver in die Schläfe. An den Folgen der Schußverletzung ist der Mann bald nach seiner Einlieferung im Krankenhause verstorben. Der Beweggrund zu dem Selbstmord ist unbekannt.

In der Kunadstraße nahm eine 37 Jahre alte Krankenpflegerin zur Linderung heftiger Schmerzen, an denen sie litt, eine übermäßig starke Dosis eines Schlafpulvers. Da sich sehr bald Vergiftungserscheinungen zeigten, wurde sie in das Krankenhaus gebracht. Dort ist sie gestern verstorben.

Unfälle auf der Straße. Auf dem Plagwitzer Rangierbahnhofe wurde ein Zugpferd von einem abgestoßenen Güterwagen erfaßt und getötet. Wen das Verschulden trifft, wird noch erörtert.

In der Blücherstraße fuhr ein Kraftfahrzeug an einen Handwagen an, so daß dessen Führer, ein 16jähriger Zimmerlehrling, auf den Fußweg geschleudert wurde. Zum Glück hat dies dem jungen Menschen nichts geschadet.

In der Plaußiger Straße lief gestern abend der siebenjährige Sohn eines Produktenhändlers einem Radfahrer ins Rad. Der Knabe kam unglücklich zu Fall und brach den linken Unterschenkel.

Wechselschwindler. Wegen Betrugs wurde ein erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassener 22jähriger Handlungsgehilfe aus L.-Volkmarsdorf wieder in Haft genommen. Um sich Geld zu verschaffen, versuchte er eine hiesige Biergroßhandlung telephonisch in den Glauben zu versetzen, er sei einer ihrer Kunden und ersuchte die Firma um Annahme eines Wechsels. Ein Teil des Betrags sollte ihm das Geschäft gutschreiben, den andern, größeren aber auszahlen. Die Firma ging auch scheinbar auf das Ansinnen ein. Als aber der Betrüger dann kam und den Wechsel vorlegte, ließ man ihn festnehmen.

☞ **Verhafteter Sittlichkeitsverbrecher.** In schamloser Weise hat sich ein 49 Jahre alter Milchhändler aus Erfurt an mehreren Kindern unter 14 Jahren vergangen, weshalb seine Verhaftung erfolgte. Der Mann ist wegen derartiger Verfehlungen schon vorbestraft.

Diebstähle. Abhanden gekommen ist in einem hiesigen Hotel ein goldner Herrenring mit einer Krone und acht Brillanten.

Gestohlen wurde in der Katharinenstraße vom Vorsaale einer Wohnung ein Winterüberzieher von grauem, englischem Stoff und ein grauer Herrenanzug. In den Taschen des Anzugs befanden sich zwei auf den Namen Richard Kunze lautende Karten.

Aus einem Bodenraume in der Kupfergasse wurde ein Reisekorb mit Kleidungsstücken und Wäsche im Werte von 300 Mk. und vom Korridor einer Wohnung in der Emilienstraße ein dunkelblaues Damenkostüm, ein schwarzer Damenmantel und eine Bisamstola gestohlen.

Für unsere Frauen.

Aus der sozialdemokratischen Frauenbewegung Oesterreichs. Ein Kronland um das andre kommt zu einer Frauenlandesorganisation! Auch die Osterzeit wurde benutzt, um wieder durch Landesfrauenkonferenzen die Gründung von zwei Landesfrauenorganisationen zu vollziehen. Ostersonntag fand eine Frauenkonferenz in Salzburg statt. Es ist ein Zeichen für das zunehmende Erwachen der Frauen aller Kreise, daß in diesem industriearmen Lande 10 Orte durch 36 Delegierte vertreten waren. Salzburg hat wenig Industrie und sehr wenig gewerbliche Frauenarbeit. Nur in Hallein gibt es eine Tabakfabrik und eine Zelluloidfabrik, sonst leben die Frauen nur im Hause und verrichten nur Feld- oder Heimarbeit. Die Pioniere unsrer Frauenbewegung sind hier die Eisenbahnerfrauen. Auf der Konferenz, an der die Genossinnen Popp und Königsmarter teilnahmen, wurde ein Landesorganisationsstatut beschlossen und ein Landesfrauenkomitee gewählt. Eine Genossin desselben wird auch der Landesparteivertretung angehören. Den nächstfolgenden Sonntag fand eine Frauenkonferenz in Graz für das Land Steiermark statt. Es nahmen an der Konferenz 30 Delegiertinnen aus 16 Orten teil. Genossin Koch berichtet, daß seit einer Reihe von Jahren in dem Verein der Heimarbeiterinnen 500 Frauen organisiert sind und das im letzten Jahre 500 Frauen politisch organisiert wurden. Leider ist es noch nicht gelungen, die in den Fabriken beschäftigten Frauen in der wünschenswerten Anzahl der gewerkschaftlichen Organisation zuzuführen. Es wurde auch hier ein Frauenlandeskomitee gegründet und ein Landesorganisationsstatut beschlossen. Die Genossen bringen der Organisation der Frauen ein besonders reges Interesse entgegen und haben auch auf der Konferenz gezeigt, wie lebhaft sie an der Entwicklung teilnehmen.

•

Von dem Frauenwahlrecht. Endlich soll auch in einer Stadt in Oesterreich das aktive und das passive Frauenwahlrecht zugestanden werden. Der Landtag von Krain hat eine neue Gemeindewahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach beschlossen. Sie enthält gleiches Wahlrecht für Männer und Frauen und bestimmt die persönliche Stimmenabgabe. Die Frauen dürfen aber nur zu einer bestimmten Zeit wählen. Angeblich soll dadurch verhindert werden, daß die Frauen gegen eventuelle Gewalttätigkeiten der männlichen Wähler geschützt werden!

---

157. Sächsische Landeslotterie.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen

(Ohne Gewähr). (Nachdruck verboten.)

Ziehung vom 14. April.

10000 auf Nr. 108050 bei Herrn Aug. Polich in Leipzig.

5000 auf Nr. 89877 bei Herren Otto Zeidler & Co in Chemnitz.

556 322 (500) 881 (2000) 870 (500) 878 (1000) 113 311 379 621 (1000) 380 994 776 246 703 205 681 **1**232 459 412 602 80 962 929 992 918 156 219 70 540 158 739 (1000) 75 566 207 2904 804 145 (1000) 712 382 406 801 871 317 775 567 477 50 956 3533 465 404 407 988 59 518 15 615 904 696 17 499 555 4711 875 854 403 905 475 (500) 979 756 259 587

5489 916 208 30 344 988 575 628 399 549 146 404 382 953 **6**698 857 253 927 701 358 381 630 667 970 332 159 352 460 671 424 455 257 641 238 501 639 **7**895 877 651 823 459 201 103 337 206 137 140 (500) 198 100 156 **8**617 605 521 550 98 280 578 569 287 387 494 310 26 372 534 397 880 596 70 **9**500 577 501 476 15 365 258 491 870 243 628 837 784 826 584 250 956 (3000) 889

10155 442 86 854 75 605 28 471 788 820 **11**838 360 (1000) 750 510 3 628 571 5 58 947 893 857 839 355 624 489 276 382 898 592 974 598 45 (1000) 990 **12**289 721 869 478 828 (3000) 334 586 516 657 113 191 8 703 812 188 435 809 991 477 127 448 **13**473 170 53 774 920 957 814 556 (500) 397 795 566 645 848 243 512 93 594 528 180 208 377 **14**517 (2000) 654 816 17 252 731 (2000) 320 (2000) 739 957 393 647 764 30 941 907 113 900 406 46 142 262

15099 122 (500) 470 914 929 782 137 711 710 95 309 88 210 692 451 362 635 445 610 586 76 **16**472 400 (1000) 927 875 75 (500) 652 682 337 303 640 489 165 733 543 8 736 380 437 (2000) 911 545 88 **17**015 58 715 59 61 39 (500) 992 286 578 (500) 344 5 944 132 736 524 148 526 144 **18**516 545 987 778 855 229 739 803 34 197 262 161 308 486 950 589 260 345 685 59 218 956 338 721 475 771 **19**000 605 754 (3000) 167 467 (2000) 620 930 (3000) 606 655 999 747 23 457 (1000) 198 178 916

20844 534 970 364 390 146 223 722 492 856 233 50 (500) **21**710 160 131 247 716 386 458 792 300 142 74 384 472 724 420 **22**887 672 (3000) 206 157 (500) 688 597 912 409 88 181 413 870 89 303 899 403 **23**284 198 343 (2000) 114 811 (1000) 110 941 266 (2000) 757 839 441 50 38 907 994 69 **24**815 456 373 (1000) 711 220 193 27 560 548 687 (500) 817 903 (500) 068 472 385 479 500

25262 185 (500) 911 72 117 598 126 396 110 855 (2000) 437 (1000) 987 787 283 688 114 (1000) 527 783 80 32 **26**233 707 76 285 723 (2000) 210 031 (500) 851 582 620 815 (3000) 719 738 157 90 401 338 656 547 800 **27**850 417 (1000) 257 582 788 236 73 185 456 (500) 960 103 409 512 361 (500) 353 875 (1000) 163 971 612 (1000) 896 111 205 **28**224 445 868 40 623 565 138 126 263 965 110 808 19 908 790 520 **29**852 159 311 396 222 268 961 126 366 32 428 740 434 747

30790 18 (500) 844 820 23 (2000) 415 748 205 257 227 2 986 513 (500) 491 481 (2000) 854 902 140 264 **31**175 351 706 315 290 136 (500) 452 809 552 929 633 178 441 514 429 179 91 646 628 877 **32**479 411 609 410 206 77 726 211 394 700 917 372 (2000) 245 698 192 599 112 919 769 288 393 464 158 476 905 14 444 **33**726 152 (2000) 315 541 (3000) 888 802 647 8 742 263 618 374 358 972 625 292 180 969 809 **34**711 701 548 (1000) 91 46 328 89 453 345 694 528 291 601 286 255 600 640 344 43

35628 295 685 (1000) 547 45 774 594 476 95 409 963 258 66 985 483 527 (500) 78 **36**358 232 97 394 (1000) 940 470 19 779 (500) 423 680 (500) 295 487 328 468 845 677 813 438 123 **37**404 435 25 875 633 625 861 (500) 652 818 **38**851 102 330 386 327 482 325 228 585 388 4 244 992 **39**153 969 885 (500) 164 60 858 14 614 960 905 247 15 421 256 271 917 979 218 916 928 450 491 379 56 182 574 (500)

40428 64 931 758 792 378 570 606 580 84 (1000) 669 898 667 102 173 793 381 42 4 824 **41**715 926 760 615 267 855 (500) 513 797 806 477 383 717 681 975 734 (3000) 703 943 157 103 333 269 425 929 642 **42**589 257 132 616 984 (1000) 159 702 (1000) 953 158 851 405 396 140 (2000) **43**069 648 9 165 585 68 (500) 790 238 382 106 522 318 11 872 179 476 418 696 146 749 822 389 **44**532 91 939 884 816 601 956 256 510 701 599 226 679

45365 341 385 79 923 601 801 72 795 560 417 (3000) 323 368 996 196 627 304 582 **46**169 24 458 437 921 524 732 269 550 875 979 998 892 476 267 499 278 714 102 **47**125 172 310 421 (1000) 88 (1000) 332 974 (2000) 241 912 119 16 280 690 41 **48**000 731 817 468 425 859 777 397 596 949 719 658 177 755 769 (2000) 356 172 443 353 893 355 421 683 **49**844 362 724 817 (500) 885 (500) 585 674 610 837 8 849 512 570 72 220 557 751 (1000) 316 149

50678 368 535 8 874 29 (2000) 752 78 282 630 859 306 873 (1000) 301 508 782 37 457 **51**400 1 735 717 540 734 125 676 729 826 801 909 958 673 **52**147 876 197 159 716 252 927 145 704 432 316 (2000) 611 827 547 70 81 **53**463 201 163 843 141 126 853 965 438 929 775 834 684 555 525 323 310 336 994 388 143 215 540 128 750 505 145 297 220 488 **54**426 1 972 380 638 967 197 555 330 469 170 561 534 875 90 115 994 862 94 52 110 268 642 39

55327 189 848 854 113 968 387 (2000) 112 111 840 44 995 179 728 60 150 121 516 554 555 406 871 714 221 527 316 **56**319 555 116 374 154 635 321 748 848 715 871 287 933 46 617 **57**510 652 484 689 318 879 838 869 523 485 918 703 555 159 474 849 **58**250 (2000) 743 875 778 67 989 217 952 001 523 911 432 601 (1000) 176 456 386 14 497 360 569 968 **59**430 236 537 (1000) 95 8 892 764 182 879 120 206 16 53 506 410 17

60832 80 22 (500) 405 (3000) 416 437 68 208 498 654 823 93 808 276 (1000) 206 379 88 598 839 512 143 116 7 736 **61**255 28 752 326 208 287 221 505 (3000) 410 87 489 **62**738 136 39 117 376 750 922 668 129 694 401 803 529 225 177 290 751 89 957 966 238 143 878 385 **63**812 626 853 102 4 212 980 942 927 330 101 761 726 79 282 **64**790 729 260 130 952 750 705 781 702 801 866 941 241 310 131 763 545 (500) 391 288

65072 (3000) 713 480 120 745 300 704 534 610 288 324 872 47 814 724 620 138 747 **66**000 707 (1000) 220 841 710 616 601 98 656 348 567 757 650 641 827 923 275 **67**298 70 136 (500) 92 79 588 157 54 632 825 733 287 790 936 **68**708 909 573 338 304 987 373 (2000) 120 283 397 557 528 411 281 937 322 548 727 959 76 791 494 801 (500) **69**612 820 883 658 477 1 552 618 666 364 806 450 937 590 706 158 648 14 356 703 649 972 673 132 470 (500) 669 (1000) 657

70129 73 715 976 10 244 589 (1000) 959 977 804 911 519 **71**000 (2000) 655 100 588 792 830 591 705 222 824 474 824 474 857 629 744 658 773 7 507 359 961 750 **72**890 26 385 889 624 532 108 417 (1000) 210 452 48 **73**338 578 204 37 975 412 284 724 570 97 279 (500) 708 203 64 522 472 890 **74**634 708 501 870 689 601 426 737 607 393 516 614 79 916 678 673 529 208 435 907 347 70 80

75713 234 651 762 (1000) 725 825 224 195 447 120 515 148 240 755 194 731 **76**816 717 433 827 882 622 263 177 540 678 417 375 809 478 (3000) 255 588 389 335 501 141 822 182 956 **77**737 (3000) 899 397 773 167 398 477 905 184 78 725 204 646 483 966 842 16 355 509 385 107 65 328 (500) **78**399 331 207 (1000) 315 754 701 486 340 769 330 782 267 204 **79**500 35 657 466 236 597 380 388 604 128 270 906 149 941 104 (3000) 409 951 991 608 57 199 713 257 40 137

80011 700 442 543 (500) 185 707 681 297 800 349 221 48 897 285 752 (1000) 727 358 112 117 119 271 (3000) 18 279 (3000) **81**558 (500) 141 820 539 (500) 831 976 993 71 582 44 501 445 19 111 (2000) 54 (3000) 128 685 **82**713 482 694 621 379 360 835 676 757 402 103 878 470 785 283 599 494 **83**728 892 44 277 374 856 910 94 605 34 796 102 9 401 449 519 271 567 **84**680 96 606 999 657 306 407 799 691 224 95 48 804 552 754 45 (500) 455 570 (2000) 979 5 717

85182 222 205 902 45 (3000) 88 562 970 (1000) 107 (3000) 998 522 303 77 481 667 808 954 586 526 **86**112 298 340 78 612 485 971 577 728 502 948 320 520 77 **87**006 65 885 147 372 658 62 590 421 896 (1000) 480 22 131 318 541 988 704 888 128 216 57 888 (1000) **88**677 715 127 (500) 486 886 569 965 622 415 696 988 529 680 620 (500) 628 770 78 231 651 497 574 **89**599 148 14 594 250 572 306 320 877 (5000) 216 698 51 124 300 401 434 337 422 636 523

90467 241 287 75 201 285 270 958 840 288 532 919 935 **91**190 420 71 193 687 (500) 295 955 624 118 890 82 821 303 435 **92**875 721 124 883 (1000) 662 302 486 65 986 574 308 820 (500) 132 417 71 673 327 516 42 589 (500) 731 367 385 59 66 170 489 299 648 896 **93**125 (500) 171 305 936 477 (500) 287 405 (500) 488 459 696 560 915 903 484 835 (500) 945 534 411 490 **94**585 733 743 628 282 804 49 958 823 570 322 217 844 995 353

95835 837 892 847 980 578 826 (500) 560 22 741 308 317 988 176 355 998 546 517 (500) 674 (1000) 809 (1000) 102 255 443 96 345 **96**088 132 184 (500) 625 596 547 485 608 834 15 60 228 608 90 512 259 63 253 37 **97**000 405 83 444 214 172 526 (1000) 132 987 363 231 58 681 238 (1000) **98**730 459 573 285 (3000) 733 305 693 729 859 (2000) 342 261 812 483 955 981 546 **99**080 635 467 979 (1000) 953 2 138 799 353 734 147 420 554 599 774 833 716 125

100000 960 118 227 231 404 531 933 (3000) 307 984 (3000) 445 **101**365 935 206 (500) 246 412 402 955 430 688 745 245 591 772 **102**614 35 357 110 508 660 768 930 8 415 654 (2000) 384 942 (2000) 599 321 **103**741 477 456 489 79 847 179 583 868 831 914 591 (1000) 452 561 115 823 310 (1000) 47 695 (1000) **104**840 230 437 (1000) 58 196 408 358 860 (1000) 203 (500) 255 948 682

105290 53 630 826 679 925 (3000) 133 691 868 947 (500) 580 328 243 960 340 410 395 544 **106**796 275 941 262 951 63 914 494 758 986 637 661 36 169 **107**528 422 880 957 279 169 55 256 (1000) 346 547 549 824 951 403 787 580 **108**784 (1000) 842 339 228 691 (3000) 71 234 797 50 **(10000)** 714 908 737 6 689 (500) 586 579 **109**286 16 243 914 904 620 205 366 55 30 757 748 102 684 498 737 284 251 485 627

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 300000. Gewinne: 1 zu 200000, 1 zu 150000, 1 zu 100000, 1 zu 50000, 1 zu 40000, 1 zu 20000, 2 zu 15000, 6 zu 10000, 24 zu 5000, 265 zu 3000, 303 zu 2000, 625 zu 1000.

Zur Lokalfrage im Merseburg-Querfurter Kreise.

Schkeuditz: Deutsches Haus.
„ Stadt Berlin.
„ Bergschlößchen.
„ Grüner Baum.
„ Stadtgarten.
„ Zum Lindenhof.
„ Gute Quelle.
„ Bürgergarten.
„ Weiße Taube.
„ Restaurant zur Börse.
Wehlitz: Gasthof.
Altranstädt: Gasthof.
Altranstädt: Kasino.
Klein-Lehna: Gasthof z. Schützenhaus.
Lauche: Gasthof zur Rose.
Kebra: Bürgerhaus.
Rockendorf: Gasthaus.
Bösen: Gute Quelle, Am Markt.
Merseburg: Kaiser-Wilhelms-Hallen.
Rattmannsdorf: Gasthaus.
Teuditz: Simons Gasthof.
Raßnitz: Zur deutschen Krone.
Oberthau: Restaurant Möllius.
Keuschberg b. Dürrenberg: Rest. Mennicke.

Die Genossen werden ersucht, die Arbeiterschaft des Kreises in der Lokalfrage zu unterstützen und besonders bei Ausflügen in die genannten Orte nur solche Lokale zu besuchen, in denen die Arbeiter auch zu Versammlungen gern gesehen sind.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100414/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Reichstag.

92. Sitzung. Mittwoch, den 13. April, 1 Uhr nachmittags.

Am Bundesratstisch: Wermuth.

Zunächst wird an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Hermes (fortschr. Vp.) auf Vorschlag des Abgeordneten Frhr. v. Hertling (Zentr.) der Abgeordnete Dr. Doormann (fortschr. Vp.) zum Schriftführer gewählt.

Petitionen.

Eine Petition auf Einführung des Befähigungsnachweises für Masseure und eine weitere auf Ausdehnung der Straßenbahnhaftpflicht auf Sachschäden werden dem Reichskanzler als Material überwiesen. — Ein Bericht des Bundes technisch-industrieller Beamten wegen wenig freiheitlicher Anwendung des Reichsvereinsgesetzes wird zur Kenntnis genommen.

Eine Petition der Berliner Fleischerinnung auf Aufhebung oder Herabsetzung der bestehenden Viehzölle für eine angemessene Zeit beantragt die Kommission, durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen. Die Abgg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen, sie dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Scheidemann (Soz.): Die Forderungen der Petenten sind äußerst bescheidener Natur. Trotzdem überrascht der Beschluß der Kommission nicht, angesichts ihrer Zusammensetzung. Die Zufuhr von frischem Fleisch ist auf Grund des § 12 des Fleischschaugesetzes erheblich zurückgegangen und hat fast ganz aufgehört. Als Grund gibt man an, im Auslande werde das Fleisch nicht genügend untersucht, aber im Ernst wird daran niemand glauben. Tatsächlich ist der Fleischbestand bei uns auf den Kopf der Bevölkerung heute um 9 Prozent geringer als vor sieben oder acht Jahren. (Hört, hört! bei den Soz. Widerspruch rechts.) Sie bestreiten diese Tatsache, aber nicht bestreiten können Sie, daß innerhalb dieser Zeit die Fleischpreise wie die Lebensmittelpreise überhaupt ungeheuer gestiegen sind. (Zustimmung bei den Soz.)

Niemand verlangt eine Beseitigung der Bestimmungen, die zum wirklichen Schutz gegen Viehseuchen erlassen sind, wohl aber verlangen wir eine

Beseitigung der Schikanen.

In einer Zeit der Teuerung, wie der jetzigen, hätte die Kommission unter keinen Umständen ihren Beschluß fassen dürfen. Ich empfehle, unserm Antrag gemäß, die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Dr. Stengel (fortschr. Vp.) erklärt das Einverständnis seiner Freunde mit dem Antrag Albrecht.

Abg. Speck (Zentr.) behauptet, die deutsche Viehproduktion habe derart zugenommen, daß die Bevölkerung vollständig mit Fleisch versorgt werden könne.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt und Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Eine Petition des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen, Germania, verlangt ein Verbot für Staats- und Reichsbeamte, in Konsumvereinen tätig zu sein, und eine Umsatzsteuer für diese Vereine, Beschränkung ihrer Dividende auf 2 Prozent und Beschränkung des Verkaufs selbsthergestellter Waren auf den Kreis der Mitglieder. — Die Kommission beantragt Ueberweisung an den Reichskanzler als Material.

Abg. Schefbeck (Zentr.): Konsumvereine sind eine unberechtigte Konkurrenz für den Mittelstand. Beamte sollten sich deshalb von ihnen fernhalten. Die bayrische Regierung hat sie einer unerfreulichen Erscheinung genannt und von ihren Beamten verlangt, daß sie ihnen nicht angehören. Das sollte auch in andern deutschen Ländern geschehen.

Abg. Schöpflin (Soz.): Wenn man sich reichsgesetzlich mit den Konsumvereinen überhaupt beschäftigen will, so wäre das einzige Vernünftige,

die Konsumvereine als gemeinnützige Institute

von jeder Steuerleistung zu befreien. (Zustimmung bei den Soz.) Die Petenten aber und der Zentrumsredner legen sich für das Entgegengesetzte ins Zeug. Die Umsatzsteuer ist ungerecht und unzweckmäßig. Sie hilft nur, wenn man sie geradezu zu einer Erdrosselungssteuer für die Konsumvereine machen will. Das wollen Sie (nach rechts und zum Zentrum) tatsächlich und wollen damit dem Arbeiter den Schutz nehmen, den er durch den Konsumverein hat. Und dieses gerade jetzt, wo infolge Ihrer Wirtschaftspolitik große Kreise des Volkes an Unterernährung zu leiden haben. Gerade jetzt wollen Sie den Arbeitern, den kleinen Beamten und vielen Angehörigen des Mittelstandes, welche Mitglieder der Konsumvereine sind, die Lebenshaltung noch mehr verteuern. Das ist ein starkes Stück. Der Konsumverein schafft einen

Ausgleich gegen Ihre Schutzzoll- und Wucherpolitik.

(Sehr richtig! bei den Soz.) Auch die kleinen Beamten in Bayern kaufen lieber in einem gut geleiteten Konsumverein als bei einem Privatunternehmer. Dazu kommt noch die grundsätzliche Frage, daß man die Freiheit des Beamten außerhalb des Dienstes nicht einschränken darf. — Ich bitte daher, unserm Antrage auf Uebergang zur Tagesordnung zuzustimmen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Dr. Weber (nat.-lib.): Die Konsumvereine, namentlich die Beamtenkonsumvereine, sind keineswegs in jeder Beziehung erfreuliche Erscheinungen. Redner räumt ein, daß man mit der Umsatzsteuer keine verlockenden Erfahrungen gemacht hat, erklärt sich aber schließlich mit dem Kommissionsantrag einverstanden.

Abg. Hildenbrand (Soz.): Daß ausgerechnet die Bäckerinnungen, die den Bezug und die Herstellung des Mehls usw. in eigene Regie nehmen und alles tun, den Zwischenhandel auszuschalten, den kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand zu schädigen, das gerade die gegen die Konsumvereine petitionieren, ist ein starkes Stück. (Hört, hört! bei den Soz.)

Gerade die sogenannten „Mittelstandsfreunde" hätten alle Ursache, zur Tagesordnung überzugehen. Es ist

ein Gebot der einfachsten Anstandspflicht,

die Genossenschaften der Beamten und Arbeiter mit Straffteuern zu verschonen, da man doch die Genossenschaften der Handwerker und Landwirte beständig unterstützt. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Konsumvereine bringen nicht nur den schwachen Existenzen Vorteile, sondern sie dienen als wichtiger preisregulierender Faktor den Interessen der Gesamtheit. Wir verlangen keine Bevorzugung für die Konsumvereine. Das überlassen wir ihren Gegnern; aber entschieden verlangen wir Gleichberechtigung. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.)

Abg. Schöpflin (Soz.): Wie mein Parteifreund Hildenbrand schon sagte, ist es mir keineswegs eingefallen, Steuerfreiheit oder geringere Besteuerung für die Konsumvereine zu verlangen. Es wäre aber endlich an der Zeit, mit der Sonderbesteuerung der Konsumvereine aufzuhören. Deshalb bitte ich nochmals, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Giesberts (Zentr.): Jede Ausnahmebestimmung gegen Konsumvereine ist zu verwerfen. Wir billigen ebensowenig Steuerfreiheit der Konsumvereine als gemeinnützige Anstalten, wie wir besondere Erdrosselungssteuern ungerecht finden. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Rieseberg (wirtschaftl. Vg.): Die Konsumvereine sind keine gemeinnützigen Vereine, sondern Kampforganisationen der Sozialdemokraten, Beamte dürfen deshalb nicht hinein. Auch die Warenhäuser müssen durch Steuern erdrosselt werden! Denn sie ruinieren das feste Bollwerk gegen den Umsturz: den Mittelstand! (Heiterkeit bei den Soz.)

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt und Ueberweisung der Petition als Material beschlossen.

Die Eosingerste.

Es folgt die Beratung einer Resolution Ablaß und Genossen (Vp.) auf Aufhebung der Eosinfärbung der zu niedrigerem Zollsatz eingeführten Gerste. Mit zur Beratung steht eine Petition von Getreidehändlern, Müllervereinen usw., die das gleiche verlangen.

Abg. Carstens (Vp.): Die Eosinfärbung hat viel Ungemach über Händler, Müller und andre Bevölkerungskreise gebracht. Die Regierung allerdings will nicht zugeben, daß die Fütterung mit Eosin schädlich ist, aber die Sachverständigen haben es unzweifelhaft nachgewiesen, auch beamtete Tierärzte sind dieser Meinung. Sogar die Menschen haben darunter gelitten. Augenkrankheiten sind hervorgerufen worden, und die Schiffer wollen deshalb diese Gerste nicht verladen. Das Gesetz war ein Fehlschlag. Gegen mißbräuchliche Verwendung von Futtergerste schützen die Strafbestimmungen genügend. (Bravo! bei den Freisinnigen.)

Reichsschatzsekretär Wermuth: Nachdem andre Mittel sich als unwirksam erwiesen hatten, tauchte der Wunsch nach einer Färbung in den Kreisen der Müller und des Handels auf. (Hört, hört! rechts.) Alsdann kam plötzlich die Nachricht von der gesundheitsschädlichen Wirkung der Eosinfärbung auf. Der ganze Boden des Reichs war geradezu übersät mit sterbenden Schweinen. (Heiterkeit.) Dadurch wurde der Handel beunruhigt und die gefärbte Gerste entwertet. Die Versuche des kaiserlichen Gesundheitsamts ergaben aber, daß die mit Eosingerste gefütterten Tiere in ihrer Gesundheit nicht geschädigt werden, und daß sie auch nicht Ekel vor der Eosingerste empfinden. (Heiterkeit rechts.) Soeben erhalte ich die Nachricht vom Gesundheitsamt, daß die so gefütterten Schweine sogar mehr an Körpergewicht zugenommen haben als die andern. (Große Heiterkeit.) Eine Beruhigung ist bereits eingetreten und wird durch diese Debatte hoffentlich erstarken. (Bravo! rechts und im Zentrum.)

Abg. Mayer (Zentr.): Wir werden gegen die Resolution stimmen. Die Eosinfärbung ist nicht schädlich, und die Verwendung der Futtergerste als Braugerste muß verhindert werden. (Bravo! im Zentr. und rechts.)

Abg. Dr. Roesicke (kons.) begrüßt die Erklärungen des Schatzsekretärs. Er habe weder ein Schwein noch ein Huhn kennen gelernt, das die Körner wegen der roten Farbe verschmähe. So politisch geschult seien diese Tiere noch nicht. (Au! au! links.) Die Unannehmlichkeiten kämen nur von der Neuheit der Sache her, das gehe vorüber. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Weber (nat.-lib.): Wenn wir Brau- und Futtergerste verschieden verzollen, müssen wir sie auch unterscheiden. Und da Eosin nicht gesundheitsschädlich ist, werden wir wohl bei der Eosinfärbung bleiben müssen. Anfangs hat man nur zu stark gefärbt. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Stolle (Soz.): Wäre Futtergerste in erheblichem Maße früher zu Brauzwecken verwendet worden, so hätte die Reichskasse erheblichen Ausfall erleiden müssen. Das war aber nicht der Fall, wie aus den Erklärungen des Schatzsekretärs Sydow hervorgeht. Die Vorschrift der Färbung ist daher nichts als

eine Verbeugung vor den Agrariern

(Sehr richtig! bei den Soz.) Die Versuche im Reichsgesundheitsamt mögen wohl keine Gesundheitsschädlichkeit erwiesen haben. Aber in der Praxis des Landmanns kann man nicht verfahren wie im Laboratorium. Nach den Erklärungen des Staatssekretärs müßte man eigentlich der Landwirtschaft raten, wenn möglich alle Futtermittel mit Eosin zu versetzen. (Heiterkeit.) Der praktische Landmann wird aber dafür nicht zu haben sein.

Wenn Sie, wie sie immer sagen, den kleinen Bauer schützen wollen, so müssen Sie darauf hinwirken, daß ihm die notwendigen Futtermittel nicht verteuert werden. Durch die Eosinfärbung aber wird mit Notwendigkeit eine Verteuerung herbeigeführt. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Regierung wird Vorschläge zum Schutze der Kleinen nur machen, wenn die Herren Agrarier es gestatten, denn agrarisch ist Trumpf. (Sehr wahr! bei den Soz.) Ein großer Teil unsrer Einfuhr an Futtermitteln kommt aus Rußland. Dort aber macht sich eine Bewegung bemerkbar, die einen Ausfuhrzoll auf Kleie einführen will. Wenn es dazu kommt, so leidet besonders unsre kleine Landwirtschaft darunter. So wird bei uns

der kleine Landwirt ruiniert,

durch Ihre angeblich die Landwirtschaft schützende Politik. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Dr. Burckhardt (wirtschaftl. Vg.): Eosin ist an sich nicht giftig. Das weiß ich, denn ich habe Chemie studiert. Ein anderes Mittel, die Betrügereien zu verhindern, hat die Linke nicht angegeben, und wir stimmen deshalb gegen den Antrag.

Abg. Fegter (Vp.): Ob Eosin giftig ist oder nicht, es schädigt den Handel und die kleinen Müller. (Sehr richtig! links.) Man sollte nicht solche schikanöse, beunruhigende Gesetze machen. (Bravo! links.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Metzger (Soz.) (zur Geschäftsordnung) stellt fest, daß ihm durch Schluß der Debatte unmöglich gemacht ist, Beschwerden, die ihm aus Hamburg zugegangen sind (Hört, hört! bei den Soz.), zum Ausdruck zu bringen.

Der Antrag Ablaß wird gegen Sozialdemokraten, Freisinnige und Polen abgelehnt. Der Antrag, die Petition als Material zu überweisen, angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 12 Uhr. (Interpellation Bassermann über das Müllheimer Eisenbahnunglück, Zuständigkeit des Reichsgerichts, Handelsvertrag mit Schweden.)

Aus dem Stadtverordnetensaale

Sitzung vom 13. April 1910.

Aus der Registrande ist ein Schreiben des Rats zu erwähnen, in dem die Stadtverordneten ersucht werden, im Prinzip der Abhaltung des 12. deutschen Turnfestes im Jahre 1913 in Leipzig zuzustimmen.

Stadtv. Pollender (Soz.) bemerkte hierzu, es dürfe wohl vorausgesetzt werden, daß trotz der grundsätzlichen Zustimmung des Kollegiums die Stadtverordneten in die Lage kommen, sich über die finanzielle Seite noch klar zu werden. Er erwarte, daß der Rat noch eine besondere Vorlage bringe, und mache darauf aufmerksam, daß aus der grundsätzlichen Zustimmung nicht ohne weiteres Konsequenzen gezogen werden.

Vizevorsteher Enke wies darauf hin, daß schon in dem Ratsschreiben mitgeteilt sei, daß die Stadt auch finanzielle Aufwendungen zu machen haben werde.

Bürgermeister Roth kündigte für später eine besondere Vorlage an.

Stadtv. Pollender erklärte, daß er es nach diesen Eröffnungen für richtig halte, sich der Abstimmung zu enthalten und erst dann zu der Sache Stellung zu nehmen, wenn die angekündigte Vorlage kommt und sich die Konsequenzen übersehen lassen.

Die Zustimmung wird hierauf erteilt.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden zunächst einige Wahlen vorgenommen. Es wurden gewählt: in den Schulausschuß Stadtv. Schnauß, in den Tiefbauausschuß Stadtv. Beck, in den Hochbauausschuß Stadtv. Günther, in den gemischten Ausschuß für die Einquartierung Stadtv. Beck und in den gemischten Ausschuß für die Friedensstiftung Stadtv. Liebold.

Als Waisenrat im Bezirk 19 wurde der Fabrikant Heinrich Hermann Konstantin Nestler, Kurprinzstraße Nr. 17, und als Ersatzmann der Kaufmann Karl Georg Hentschel, Kurprinzstraße Nr. 52, gewählt.

Eine Reihe von Stiftungsrechnungen sowie die Rechnungsabschlüsse des Elektrizitätswerks und der Gasanstalten auf das Jahr 1908 wurden richtig gesprochen.

Debattelos genehmigt wurden: Die Anbringung einer Gedenktafel am Hauptgebäude der Leipziger Heilstätte bei Abori mit einem Aufwand von 200 Mk., der Neudruck der Armenordnung für die Stadt Leipzig mit Nachträgen sowie der Instruktion für die Verwaltung des Armenwesens usw. mit einem Aufwand von 1666,60 Mk. außerordentlich zu Lasten von Konto 5 des diesjährigen Haushaltplans, die Beschaffung eines Kessels für die Dampfspritze Nr. 4 der Feuerwehr und die Bewilligung der erforderlichen Kosten von 1500 Mk., der Bau einer Dieselmotoranlage für die Wasserversorgung der hohen Zone Gohlis mit einem Kostenaufwand von 32 000 Mk., die Gasrohrlegungen, sowie die Neueinrichtungen und Verbesserungen in der öffentlichen Beleuchtung mit einem Gesamtaufwand von 742 300 Mk., und zwar mit 150 400 Mk. aus dem Erneuerungs- und Erweiterungsfonds und 582 900 Mk. aus Anleihemitteln, die Veränderung der gärtnerischen Anlagen am Neuen Theater und die Bewilligung der Kosten von 1752 Mk., die baupolizeiliche Feststellung der Fluchten der Berggartenstraße und des Schillerwegs vor den Flurstücken 69, 70, 71 und der Verkauf von 87 Quadratmeter Land zum Preise von 45 Mk. für 1 Quadratmeter, sowie die Festsetzung der Entschädigung für das zur Straße gezogene Land von 30 Quadratmeter auf 45 Mk. für 1 Quadratmeter, und der Verkauf der Baustelle Nr. 5 (vom Block VII) an der Gohliser und Springer-Straße von 715,8 Quadratmeter Flächengehalt zum Preise von 66 000 Mk. = 92,20 Mk. für 1 Quadratmeter.

Der Rat hat beschlossen, der chemigraphischen Fachschule bis auf weiteres eine jährliche Unterstützung von 1200 Mark zu gewähren und für das Jahr 1910 diesen Betrag auf Konto 7 des diesjährigen Haushaltplans nachzubewilligen. Es kommen nur 90 Schüler in Frage. Der Finanzausschuß beantragte deswegen, anstatt 1200 Mk. nur 800 Mk. zu gewähren.

Die Stadtvv. Mäser und Klemm (Mittelst.) wandten sich gegen den Ausschußantrag, der ein Sparen am unrechten Ort bedeute.

Stadtv. Tobias (Natsp.) bemerkte, der Finanzausschuß habe auf die geringe Schülerzahl sowie darauf Rücksicht genommen, daß es sich um kapitalkräftige Unternehmer handle, denen die Schule zugute kommt, und durch die Kürzung um 400 Mk. zum Ausdruck bringen wollen, daß er nicht für jede Forderung zu haben sei, die gestellt werde. — Nach weiterer unwesentlicher Debatte wurde der Ausschußantrag gegen 16 Stimmen angenommen.

Der letzte Punkt betraf die

Anstellung von Bauarbeiterkontrolleuren,

die in einer Eingabe der Leipziger Bauarbeiterschutzkommission wiederholt gefordert worden ist. Bereits im Juni 1905 hatte sich das Kollegium mit der Sache beschäftigt und die Eingabe dem Rat zur Kenntnisnahme überwiesen. Der Rat hatte aber die Einführung der Einrichtung abgelehnt, weil die Zweckmäßigkeit nicht anerkannt wurde. Im Jahre 1908 machte die Bauarbeiterschutzkommission eine neue Eingabe, in der auf die Mangelhaftigkeit der jetzigen städtischen Bauteukontrolle und auf die günstigen Erfahrungen, die in andern Städten mit Arbeiterkontrolleuren gemacht worden sind, hingewiesen wurde. Das Kollegium beschloß am 3. Juni 1908, diese Eingabe dem Rat zur Erwägung zu überweisen. Aber auch diesmal hat der Rat für die Forderungen der Bauarbeiter kein Verständnis gezeigt. Er hat zwar, wie er am Schlusse eines längeren Schreibens bemerkt, „einen bestimmten ablehnenden Beschluß zurzeit nicht gefaßt", sondern will abwarten, zu welchem Ergebnis eine die gleiche Forderung erhebende Petition führt, die dem deutschen Reichstag unterbreitet und von diesem am 14. Januar 1909 dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen worden ist. Zur Begründung seiner Haltung führt der Rat an, daß zur Begründung der Eingabe nichts Neues vorgebracht sei, und daß der Beweis, daß die jetzige Kontrolle ungenügend sei und ein Arbeiter auf Grund seiner praktischen Tätigkeit eine größere Garantie für eine wirksame Kontrolle biete, nie erbracht werden könne. Durch einige besonders zu diesem Zweck ausgewählte statistische Zahlen versucht der Rat ferner nachzuweisen, daß in den Städten, in denen Arbeiterkontrolleure zugelassen sind, eine Besserung nicht eingetreten sei. Die Mehrheit des Hochbau- und des Tiefbauausschusses hat sich der Meinung des Rats angeschlossen und beantragte, bei der Mitteilung des Rats Beruhigung zu fassen. Aus den Mitteilungen des Berichterstatters über die Verhandlungen in den Ausschüssen ist bemerkenswert, daß man auf der einen Seite den Arbeitern die Schuld an den vorkommenden Unfällen und der mangelhaften Durchführung des Arbeiterschutzes in die Schuhe schieben will, und anderseits eine schärfere Kontrolle als eine „lästige Kontrolle der arbeitenden Kolonnen" bezeichnet, denen schon der Selbsterhaltungstrieb die Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften und der Arbeiterschutzbestimmungen gebiete.

In der Debatte erklärte Stadtv. Oruth (Soz.): Wir können uns mit der Behandlung der Angelegenheit nicht einverstanden erklären. Der Rat verschanzt sich hinter den Reichskanzler, d. h. wir können warten bis auf den St. Nimmerleinstag. Mittlerweile können tausende von Arbeitern Schaden nehmen. Der Rat sagt, daß es zurzeit bei der Kontrolle durch die städtischen Beamten sein Bewenden haben müsse. Wenn man diese Grundsätze gelten lassen wollte, müßte man die Frage aufwerfen, ob diese Kontrolle als genügend bezeichnet werden kann. Wäre das der Fall, hätte es nicht vorkommen können, daß auf einem Bau in der Pariser Straße nichtkonzessionierte Eisenkonstruktionen verwendet wurden. Wenn es aber vorkommen kann, daß auf diese Weise mit dem Leben der Arbeiter und der späteren Bewohner gespielt werden kann, muß man doch zugeben, daß die Kontrolle ungenügend ist. Die von den Arbeitern gemachten Anzeigen werden den Unternehmern vielfach vorgelegt. Ja, einer der Herren Revisoren hat sich in recht drastischer Form gegen die von der Arbeiterschaft vorgenommene Kontrolle ausgesprochen, indem er auf dem Neubau Fritke in Gohlis dem Bauherrn erklärte: **„Wenn wieder so ein Kontrolleur auf den Bau kommt, hauen Sie ihn mit dem Knüppel hinaus!"** Wie die Verhältnisse auf den Leipziger Bauten liegen, darüber geben die von der Bauarbeiterschutzkommission aufgeführten Zahlen Auskunft. Im Frühjahr 1909 wurden auf 212 Bauten 704 Verstöße und im Herbst auf 145 Bauten 625 Verstöße gegen bestehende Vorschriften festgestellt. Die Unfallziffern stehen in Leipzig höher wie anderswo, beispielsweise auch in München. Das alles gibt den Bauarbeitern das Recht, von den Verwaltungsbehörden die Erfüllung ihrer Forderungen zu verlangen.

Stadtv. Frenzel (Soz.): Wenn in der Ratsvorlage festgestellt wird, daß zur Begründung der Eingabe nichts Neues vorgebracht werde, so liegt das daran, daß die Verhältnisse sich eben inzwischen nicht geändert haben. Ich habe einige Bauten kontrolliert und feststellen können, daß trotz der amtlichen Kontrolle eine ganze Reihe von Mißständen vorhanden sind, die oft kleiner Natur sind, und die ich nicht gesehen hätte, wenn ich

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100414/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

von den Bauarbeitern nicht darauf aufmerksam gemacht worden wäre. So geht es auch den Beamten, die längere Zeit aus der praktischen Tätigkeit heraus sind. **Es sind eine ganze Reihe Vorschriften vorhanden, die nicht eingehalten werden.** Arbeiterkontrolleure würden, wenn sie ihre Pflicht vernachlässigen sollten, ganz anders zur Verantwortung gezogen werden als die Beamten. Wenn man jetzt auf den Reichstag warten will, so ist darauf hinzuweisen, daß man früher bei andern Angelegenheiten (Biersteuer, Wertzuwachssteuer) immer dem Reichstag zuvorkommen wollte. Es wird den Arbeitern empfohlen, die bestehenden Mißstände anzuzeigen. Tun sie das aber, dann hält man sie für Querulanten. Es ist ungefähr hier dasselbe, wie mit dem Beschwerderecht beim Militär. Ich möchte den Rat doch ersuchen, die Forderungen genauer zu prüfen. Wenn man den ernsten Willen hat, Mißstände zu beseitigen und den Arbeitern das ihnen zustehende Recht einzuräumen, muß sich auch der Weg finden lassen.

Stadtrat Zichorius: Wenn es vorgekommen sein sollte, daß sich ein Baurevisor so aufgeführt hat, wie der erste Redner sagte, so wird das vom Rat nicht gebilligt. Wenn die Anzeigen der Arbeiterkontrolleure bei uns eingegangen sind, ist sofort nachkontrolliert worden. Die Verstöße waren meist geringfügiger Natur. Aber in sehr vielen Fällen haben wir auch gefunden, daß die Beschwerden nicht richtig waren. Es sind auch Fälle vorgekommen, wo von unsern Kontrolleuren Sachen entdeckt wurden, die von den Arbeiterkontrolleuren nicht gefunden worden waren. Anzeigen an die Unternehmer werden von uns nie geschehen.

Stadtv. Lüttich (Soz.): Im Referat ist auch von der Abstumpfung der Arbeiter gegen die Unfallgefahr gesprochen worden. Das ist darauf zurückzuführen, daß sich die Arbeiter mehr und mehr zu der Ueberzeugung haben durchringen müssen, daß ihnen die notwendige Kontrolle nicht zur Seite steht. Wenn in der Vorlage gesagt wird, es sei alles mögliche geschehen, eine durchgreifende Kontrolle auszuführen, so bestreite ich das. Ich gebe nicht den Beamten schuld, sondern gebe zu, daß es den Beamten nicht möglich ist, hinter jedem Unternehmer herzulaufen. Es fehlt an Beamten und an dem praktischen Einblick in die Weise, wie es die Unternehmer treiben. Uebertretungen kommen aber nicht bloß auf Privatbauten, sondern auch auf städtischen Bauten vor, und es ist merkwürdig, daß unsre Beamten auch dort die Uebertretungen nicht merken. Der Redner führt eine Reihe von Beispielen dafür an, daß bei der Nachkontrolle von den Beamten „alles in Ordnung" gefunden wurde, weil nach der Anzeige durch die Arbeiter die Mißstände oft gleich abgestellt worden sind. In der Vorlage wird von der Anstellung von Arbeiterkontrolleuren gesprochen. Meines Wissens geht der Antrag nur dahin, daß Arbeiter zu den amtlichen Revisionen hinzugezogen werden sollen. Aber mir scheint, als wenn die Abneigung darauf resultiere, daß man eine gewisse Rivalität befürchte. Gerade diese Auffassung ist ganz irrig, kein Arbeiter würde je daran denken, die amtliche Kontrolle zu beseitigen. In der Ratsvorlage sind einige, jedenfalls von der Berufsgenossenschaft herrührende Ziffern gebracht, die gerade für die Begründung passen. Ich könnte eine ganze Reihe andrer Ziffern der Berufsgenossenschaften bringen, die nicht in der Vorlage stehen und die zeigen, daß es nicht gar so glänzend bestellt ist. Jedenfalls können wir bei der Antwort des Rats keine Beruhigung fassen.

Stadtv. Reinhardt (Mittelst.): Wenn es wirklich vorkommt, daß die Revisoren etwas übersehen, so liegt das daran, daß es so viele Vorschriften gibt, daß man sich gar nicht zurechtfindet. Wenn die Baue so kontrolliert werden sollen, wie es hier gewünscht wird, müßten wir bei jedem Bau zwei Kontrolleure anstellen.

Vizevorsteher Enke: Die amtliche Kontrolle ist eine ganz vorzügliche. Es kontrollieren nicht bloß unsre Baurevisoren, sondern auch zahlreiche (!) Beamte der Bauberufsgenossenschaft. Außerdem sind die Poliere und Meister verantwortlich. Wir können dem Rat dankbar sein, daß er die Anschuldigungen auf ihre Unhaltbarkeit geprüft hat. Wenn in München die Unfälle zurückgegangen sind, so liegt das nicht an der besseren Kontrolle, sondern an der verminderten Bautätigkeit. Das merkwürdigste in München ist, daß Staat und Gemeinde, die die Baukontrolleure eingeführt haben, sie auf ihren eigenen Bauten nicht leiden. Der Stadtv. Frenzel hat ja gesagt, worauf es ankommt: Man soll die Kontrolleure aus den Kreisen der organisierten Arbeiter nehmen. Wenn die Arbeiter Klagen vorzubringen haben, können sie das gemeinsam tun. Es handelt sich hier um weiter nichts, als ein Agitationsmittel.

Stadtv. Jakob (Soz.): Diese Behauptung weise ich zurück. Wenn wir solche Anträge stellen, haben wir auch triftige Gründe dazu. Die sächsische Bauberufsgenossenschaft wendet für die Kontrolle ganze 88 000 Mk. auf, die sich auf 5000 Orte verteilen; dazu kommen noch die Gutsbezirke. Das fällt gar nicht ins Gewicht. Die Kontrolleure der Berufsgenossenschaft tun nicht das, was sie sollten, deshalb muß die Stadt hier eingreifen. Wenn die Unfallrente nicht zureicht, muß die Armenunterstützung eingreifen. Ein Interesse der Stadt ist also wohl gegeben.

Stadtv. Ornth (Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen vom Ratstisch und verweist auf einige Schriftstücke, die vom Stadtrat Zichorius unterzeichnet sind und beweisen, daß die Versicherungen vom Ratstisch sehr wenig bedeuten. In der Ferdinand-Rhode-Straße konnte trotz Gerüstmangels ein Bau bis zur 3. Etage fertiggestellt werden. Und woher wußte der Bauunternehmer denn den Namen des Anzeigeerstatters? Der Arbeiter ist entfernt worden. Bei einem Fabrikbau, auf dem statt der Vollen Eisenkonstruktion verwendet wurde, fehlten die nötigen Schutzgerüste. Dasselbe ist bei Dachdecker- und Klempnerarbeiten meist der Fall.

Stadtv. Frenzel (Soz.) führte noch einige Beispiele für mangelhaften Gerüstbau an. Hierauf wurde die Debatte geschlossen. Der Ausschußantrag wurde **gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Stadtvv. Dr. Löwe und Dr. Werner angenommen.**

Es folgte noch eine nichtöffentliche Sitzung.

10. Verbandstag des Zentralverbandes der Dachdecker Deutschlands.

(2. Verhandlungstag.)

k. Dresden, 12. April.

Zu Beginn der heutigen Sitzung wurden zunächst eine Reihe von Anträgen zur Reiseunterstützung erledigt. In namentlicher Abstimmung wurde mit 21 gegen 5 Stimmen beschlossen, daß über Unterstützungsanträge nur der Zentralvorstand zu entscheiden hat. Die Erhöhung der Reiseunterstützung wurde abgelehnt; ebenso alle Anträge, die eine andere Form (Kilometersystem) einführen wollen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung brachte ein Referat des Kollegen Diehl-Frankfurt a. M. über die **Verschmelzung mit dem neugegründeten Bauarbeiterverband.** Anschließend an die bisher gepflogenen Auseinandersetzungen gab der Referent eine ausführliche Darstellung der Verschmelzungsfrage. Es sei falsch, so führte er aus, die Verschmelzung so zu behandeln, wie es Brinkmann von den Zimmerern getan habe. Nach den bisher gemachten Erfahrungen lähme der Zusammenschluß der Gewerkschaften die Aktionsfähigkeit der großen Verbände keineswegs. Der Drang, große Industrieverbände zu schaffen, werde immer größer und sei berechtigt durch die Taktik der Unternehmer. Die Entwicklung der Gewerkschaftskämpfe dränge immer mehr auf den Weg, selbst bei kleinen Gelegenheiten große Kämpfe durch die Unternehmer heraufzubeschwören. Nicht mehr gegen den Lohn, gegen die Arbeitszeit gilt ihr Schlachtruf, sondern gegen die Organisationen der Arbeiter. Da gibt es für sie keine gewerkschaftlichen, keine Berufsgrenzen mehr, sondern ohne jede Rücksicht greifen sie an. Wenn also behauptet würde, durch immer größere Verbände würden immer größere Reibungsflächen geschaffen, so sehen wir, besonders im Baugewerbe, daß die Unternehmerverbände schon selbst ihre Grenzen immer weiter gesteckt haben. Darunter haben aber ganz besonders die kleinen Gewerkschaften, sowohl direkt, wie indirekt, schwer zu leiden.

So würden die wirtschaftlichen Verhältnisse den kleinen Verbänden nach und nach über den Kopf wachsen, und dagegen müssen sie sich schützen. Es sei aber besser, in strotzender Kraft eine Stütze zu suchen, als etwa mit geschwächtem Körper erst Umschau danach zu halten. Die Dachdecker könnten stolz sagen, daß sie ungeschwächt aus Zeiten der schwersten Kämpfe hervorgegangen sind, und daß sie deshalb nicht als Hilfesuchende kommen, sondern einfach eine taktische Notwendigkeit beschließen. Wie die Dachdecker bei den Maurern Rückhalt suchen, so suchen sie diese in der Voraussetzung, daß dann ihre Kraft gestärkt wird. Es sei ganz falsch, zu sagen, große Verbände büßen an der Schlagfertigkeit ein und können nicht schnell und sicher operieren. In dem Zeitalter des Tarifvertrages sei die Zeit vorbei, wo man im Handumdrehen eine Lohnbewegung inszenieren konnte. Wisse man doch, daß heute mehr und mehr Bezirks- und Reichstarife Geltung erlangen, wobei der einzelne Ort, gute Geschäftslage in einer Stadt usw., gar keine Rolle mehr spielen. Im großen und ganzen brauche man sich über die Zeit der sogenannten „Augenblickserfolge" nicht allzusehr zu grämen, denn die Erfolge waren immer sehr problematischer Natur, nichts für die Dauer, da sei ein einigermaßen guter Tarifvertrag vorzuziehen, der um so besser ausfällt, je stärker der abschließende Teil ist. In eingehender Weise behandelt Kollege Diehl die mannigfachen Einwendungen, die gegen die Verschmelzung geltend gemacht worden sind, vor allen Dingen auch den, daß der Dachdecker mit den Maurern in gar keiner beruflichen Verbindung stehe. Das sei jedenfalls nicht entscheidend. Bei den Aussperrungen fragen die Meister auch einen Pfifferling nach solchen Dingen. Man solle sich nur einmal die Unterschiede in den Industrieverbänden betrachten, da werde man immer finden, daß die Berufsverwandtschaft nicht entscheidend sei. Auch innerhalb des eigenen Handwerks beständen himmelweite Abstufungen, die aber nie einen Hinderungsgrund für die Einheitsorganisation bildeten. Was der Referent aber ganz besonders betonte, waren die Vorteile, die bei der Verschmelzung in agitatorischer Hinsicht zu erwarten seien. Die letzte Berufszählung habe gezeigt, daß die Haupttruppen der Dachdecker in den Klein- und Mittelstädten zu organisieren sind. Für die kleine Organisation der Dachdecker bilde so die Agitation eine teure Sache, für den organisch gegliederten Bauarbeiterverband mit seinem Netz von Beamten dagegen eine Kleinigkeit. Weitere Vorteile ergäben sich in organisatorischer und verwaltungstechnischer Beziehung, vor allen Dingen aber bei Streiks und auch in Fragen des Bauarbeiterschutzes. Einen weiteren Teil seines Referats widmet Kollege Diehl dem neuen Bauarbeiterverband, seinen neuen Statuten und den Rechten und Pflichten, die dadurch gegeben sind. Nach eingehender Gegenüberstellung der beiderseitigen Bestimmungen kam er zu dem Schluß, daß die Dachdecker auch nach der Richtung nichts verlieren. Sowohl die Beiträge als die Unterstützungssätze sind nicht schlechter als bei den Dachdeckern. Man solle deshalb alles persönliche und kleinliche bei der Diskussion ausschalten. Im Interesse einer gedeihlichen Fortentwicklung der Berufsinteressen halte er einen Zusammenschluß für wünschenswert, und empfahl die Annahme folgender Resolution::

1. Der Verbandstag erklärt sich im Prinzip mit der Verschmelzung zum neuen Bauarbeiterverband einverstanden.

2. Der Zentralvorstand wird beauftragt, alle weiteren Schritte zur Aufklärung der Mitglieder in dieser Sache einzuleiten.

Als Referenten sind nur solche Kollegen zu bestimmen, die für die Verschmelzung tatkräftig eintreten.

Das Verbandsorgan soll ferner durch aufklärende Artikel im Sinne der Verschmelzung wirken.

3. Die Uebertrittsbedingungen nebst dem neuen Statut des Bauarbeiterverbandes sind zwecks Orientierung unserer Mitglieder im Verbandsorgan zu veröffentlichen.

4. Ueber die Verschmelzung ist außerdem eine Urabstimmung per Stimmzettel vorzunehmen, und zwar im Monat Juni oder Juli 1911. Wenn zwei Drittel der Abstimmenden sich für die Verschmelzung erklären, so gilt dieselbe als beschlossen.

5. Der nächste Verbandstag erledigt alle Formalitäten zwecks Uebertritts und beschließt die Auflösung des Dachdeckerverbandes.

6. Der Verbandstag findet statt in derselben Zeit und an demselben Ort, wo der Verbandstag des Bauarbeiterverbandes tagt.

7. Die Uebertrittsbedingungen hat der Zentralvorstand mit dem Hauptvorstand des Bauarbeiterverbandes zu beraten und den Mitgliedern alsdann zu unterbreiten.

In längeren Ausführungen nahm dann Genosse Bömelburg zu der Frage Stellung. Auch dieser Redner kommt zu einer Empfehlung der Verschmelzung. Als entschiedener Gegner der Verschmelzung bekennt sich in der sehr lebhaften Diskussion eigentlich nur Görnitz-Berlin, der der Berufsorganisation das Wort redet, ferner Schmidt-Frankfurt a. M., der jedoch nicht direkter Gegner ist, sondern nur das Eilzugstempo verwirft. Alle andern Redner gingen in der Notwendigkeit des Zusammenschlusses einig. Nur wurde gewarnt, Anträgen zuzustimmen, die schon in diesem Jahr eine Aenderung wollen. In einer Zeit, wo das ganze Interesse auf die Kämpfe im Baugewerbe konzentriert ist, sollte man nicht noch in eine Agitation für die Verschmelzung eintreten, das wäre bedenklich. Bei der später vorgenommenen Abstimmung wurde die Resolution Diehl angenommen, ferner der erste Teil einer Resolution Thomas, die sich ebenfalls für die Verschmelzung ausspricht. Damit ist mit großer Majorität die Verschmelzung beschlossen. Den Rest des zweiten Verhandlungstags füllte ein Referat und die Diskussion über Lohnbewegungen und Streiks aus. Referent ist Kollege Piepenbrink-Köln. Dieser geht auf die Vorgänge der letzten zwei Jahre ein und bespricht eingehend die Taktik der Unternehmerverbände. Seine mit großer Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen gaben zu einer regen Diskussion Veranlassung.

(Die Verhandlungen werden vertagt.)

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Betrügerischer Bankrott und Anstiftung dazu. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung kommt zur Sprache, daß das Grünwarengeschäft in Reudnitz, das die Angeklagten im Jahre 1903 kauften, nicht recht gehen wollte. Dazu kam, daß Poppe viel in Wirtschaften ging und auch eine Zeitlang seine Frau verließ. Diese geriet in Not und verkaufte einige Möbelstücke. Als darauf ihr Mann wieder zurückkehrte, schimpfte er wegen des Verkaufes der Möbel und versprach, die Möbel wieder zu ergänzen. Am 12. April 1904 fertigte das Ehepaar eine Urkunde aus, wonach die gesamten Wirtschaftsgegenstände, Tischwäsche usw. den Kindern geschenkt wurden. Hiernach mußten sie ihr Grünwarengeschäft aufgeben und die Gläubiger konnten nicht alle befriedigt werden. Frau Poppe erklärt, sie habe zu dieser Schenkung ihre Einwilligung geben müssen.

Die Geschworenen verneinten in Beziehung auf Frau Poppe die Schuldfragen, dagegen sprachen sie den Ehemann des betrügerischen Bankrotts unter Annahme mildernder Umstände schuldig. Er wurde zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Frau Poppe wurde freigesprochen. Von der Untersuchungshaft wurden P. nur drei Monate angerechnet.

Landgericht.

Ein junger Sausewind. Der 19 Jahre alte Handlungsgehilfe Franz Otto Müller war in der Musikalienhandlung von S. beschäftigt und erhielt am 13. Januar den Auftrag, 800 Mark zur Volksbank zu bringen. Der junge Herr ging aber nach Hause, rüstete zur Reise und dampfte nach Berlin. Hier besuchte er natürlich die Amorsäle, tändelte mit Mädchen und brachte 80 Mark durch. Nun setzte er sich in den D-Zug und fuhr standesgemäß zweiter Klasse nach Paris. Er versuchte dort Stellung zu bekommen, was ihm aber nicht gelang. Er lernte auch in Paris einen Tiroler Sänger kennen, mit dessen Hilfe er noch den Rest der unterschlagenen Summe um die Ecke brachte. Am 4. März, als Müller vollständig blank war, stellte er sich auf dem deutschen Konsulat, das ihn aber laufen ließ. Nun machte sich Müller auf und marschierte zur deutschen Grenze gen Gravelotte, wo er sich den Grenzbehörden stellte. Seinen Leichtsinn hat der junge Mensch nun mit sechs Monaten Gefängnis zu büßen.

Infolge eines Bootzusammenstoßes getötet. Am 29. Juli v. J. abends gegen 1/2 9 Uhr stießen auf der Elster in der Nähe der Wollgarnspinnerei von Tittel u. Krüger zwei Boote zusammen. Es begegneten sich zwei Boote der Rudervereine Neptun und Triton. Das Neptunboot war auf einer Schnell-Uebungsfahrt begriffen und stieß gegen das Tritonboot, wobei dessen einer Insasse, der Drechsler Albert Kaminke, so unglücklich durch die Spitze des Neptunbootes in den Rücken getroffen wurde, daß er nach qualvollen Schmerzen am 4. November verstorben ist. Wegen fahrlässiger Tötung standen nun die beiderseitigen Steuerleute, der 21 Jahre alte Instrumentenmacher Friedrich Gustav Wolf aus Lindenau und der 22 Jahre alte Buchhalter Wilhelm Günther Karl Wiegand aus Leipzig-Neustadt, vor Gericht. Wiegand, der Steuermann des Neptunbootes, wurde freigesprochen, da er den Umständen nach nicht vermuten konnte, daß das Tritonboot ihm in die Fahrbahn kommen würde; dagegen wurde Wolf zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Gewerbegericht Leipzig.

Der unglaubwürdige Unternehmer. Einen eigenartigen Standpunkt nahm ein Büfettier ein, der gegen die Inhaber des Wald-Café eine Klage auf 50 Mk. Entschädigung einreichte. Er will von dem Mitinhaber der Firma Biereugel als Büfettier angenommen, dann aber nicht eingestellt sein. Da bei den Verhandlungen eine dritte Person nicht zugegen war, sollte der Büfettier den Eid leisten, daß er wirklich fest angenommen sei. Diesen verweigerte der Kläger mit der Begründung, daß der Beklagte eine unglaubwürdige Person sei, mit der als aufrichtiger Mensch nichts zu tun haben möchte. Deshalb verzichtete er auf seine Forderung.

§ 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt, daß der Unternehmer Abzüge vom Lohne nicht machen darf, wenn eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit in Frage kommt und den Arbeiter an der Behinderung keine Schuld trifft. Für die auf Arbeitstage fallenden Festtage, für Versäumnisse bei Kontrollversammlungen, bei Wahrnehmung von Terminen usw. muß also der volle Lohn gezahlt werden. Dem Werkstättenleiter eines Damenkonfektionsgeschäfts will nun der Inhaber Weber nach dem sächsischen Bußtag die Mitteilung gemacht haben, daß er fürderhin Lohn für solche Feiertage nicht zahle. Sind beide Teile damit einverstanden, dann sind solche Vereinbarungen gültig. Im vorliegenden Falle aber bewies der Kläger durch Eid, daß er sich mit den Abzügen nicht einverstanden erklärt hat. Infolgedessen mußte der Beklagte 14.56 Mk. rückständigen Lohn nachzahlen.

Reichsgericht.

Die Ehre des Dienstmädchens. Vom Landgericht Bautzen ist am 11. Januar der Fabrikdirektor Richard Kunz wegen fortgesetzter Beleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Als Ostern 1909 Rosa B. als Dienstmädchen in seinen Dienst trat, faßte er sofort den Entschluß, sie zur Befriedigung seiner Sinnenlust zu benutzen. Er näherte sich ihr mit unsittlichen Betastungen. Sie war noch ganz unerfahren und ließ sich alles ruhig gefallen. Sie schied am 16. Oktober anscheinend durch Selbstmord aus dem Leben. Das Landgericht nahm eine schwere Verletzung der weiblichen Ehre an. — Die Revision des Angeklagten nahm darauf Bezug, daß Strafantrag wegen Verführung gestellt sei, und behauptete, daß der Strafantrag zur Verurteilung wegen Beleidigung nicht ausreiche. — Das Reichsgericht war entgegengesetzter Ansicht und verwarf heute die Revision.

Briefkasten der Redaktion.

A. J. in Bo. Kommen Sie bitte in unsre Sprechstunde.

O. Lindenhahn, Altranstädt. Es ist uns nicht bekannt, daß ein von Ihnen rechtzeitig eingesandter Bericht nicht abgedruckt worden wäre. Wenn einmal eine Verzögerung eintritt, so liegt das nicht an dem bösen Willen der Redaktion, sondern am Raummangel, der das Zurückstellen notwendig machte.

A. Sch. Die Geschäftszeit des Krankenversicherungsamts ist von 8 bis 12 1/2 Uhr und von 3 bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends von 8 bis 3 Uhr.

Auskunft in Rechtsfragen.

F. L. 7. 1. Die Herrschaft hat kein Recht, die Briefe an sich zu nehmen. Wegen der beleidigenden Aeußerungen können Sie klagen. Die Auskunft, die Sie von der Polizei bekommen haben, ist nicht zutreffend. 2. Am 2. Mai, früh.

Walter H., Stötteritz. Kommen Sie in unsere Sprechstunde.

R., Leutzsch. Der Spediteur hatte zu dieser Maßregel kein Recht; erstatten Sie Anzeige.

St. G. Wenn Sie beim Abgang vom Militär das Zeugnis: Sehr gut bekommen haben, so besagt das noch nicht, daß Sie auch ein sehr guter Ehemann sein müssen. Wenn Sie aber glauben, daß die Frau allein der schuldige Teil ist, was aus Ihrer Darstellung nicht zu erkennen ist, und Ihnen die Fortsetzung der Ehe wegen des Verhaltens der Frau nicht zugemutet werden kann, können Sie auf Scheidung der Ehe klagen. Der Erfolg erscheint aber, wenn Sie nicht andre Gründe beibringen können, recht zweifelhaft.

900 H-T, Leipzig. Rechtlich läßt sich dagegen nichts mehr tun.

H. Bertram, Wahren. Machen Sie zunächst eine Beschwerde an den Gerichtspräsidenten und kommen Sie gelegentlich mit Ihren Papieren in unsre Sprechstunde.

A. F. 202. Die nach dem 31. Dezember geborenen unehelichen Kinder sind gegenüber dem unehelichen Vater nicht erbberechtigt. Sie erben nur, wenn sie testamentarisch bedacht sind. Für die vor diesem Termin Geborenen kommen landesgesetzliche Bestimmungen in Frage, die ganz verschieden sind. Sie müssen uns also erst nähere Angaben machen, ehe wir Ihre Frage beantworten können. Am besten kommen Sie einmal in unsere Sprechstunde.

KufeKe -Kindernahrung -Krankenkost.
Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100414/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Abzahlungsgeschäfte
Liebau, Turnerstr. 27. I.

Aluminium u. Emaille
Max Richter & Co., Pl. Zschoch. Str. Ecke Fröbelstr. Installat. f. Gas, Wasser u. Elektr.

Apfelweine
Obstweinschänke
Bayersche Str. 18, Nähe Bahnhof, Eig. Kelterei Joh. Lochstampfer. Ausschank in Gläsern 10 Pf.

Bäckereien, Konditoreien
E. Albrecht, Li., Henriettenstr. 11.
Alfred Beyer, Co., Bornaisch. Str. 87.
Ludwig Besser, Mittelstr. 16.
P. Britze, Gautzsch, Oetzscherstr.
Oswin Ficke, Juliusstr. 27.
Rich. Gimpel, Li., Gundorfer Str. 1.
Willy Hasse, Schl. Könneritzstr. 14.
Osw. Hänsel, Leut., Barneckerstr. 31.
O. Hempel, Paunsd., Johannisstr. 13.
Paul Henschkel, Wahr., Bahnhofstr. 9.
Oskar Horn, Stötteritzerstr. 17.
W. Kabitzsch, Böhl.-Ehrb., Südstr. 34
Wilh. Kämmerer, Li. Guthsmutsstr. 48
Otto Kind, Schl., Könneritzstr. 56.
B. Klepzig, Schl. Könneritzstr. 37.
Alfred Knothe, Li. Calvis-Str. 23.
Leipziger Brotfabrik Leipzig-Eutritzsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht T. 4379.
Rich. Pönick, Li., Henricistr. 12.
Max Rahmig, Rdn., Gemeindestr. 3.
Wilh. Reinhardt, Li., Lützn. Str. 83.
Max Rehns, Li. E. Gund. u. Großmstr.
Franz Röthig, Stüns.
Gust. Salomon, Eutritzsch, Delitzscher Str. 69. liefert garantiert reines Roggenbrot m. Vollgewicht. Tel. 8868.
Schmeck, Ernst, Mö. Hallische St. 54.
Fr. Schreiter, Oetzsch, Oststr. 3.
K. Schröter, Li., E. Kais.- u. Gießers.
A. Schwendler, Barneck. Str. 18.
H. Selle, Li., Ecke Lützn.- u. Josefstr.
Arno Seyfarth, Wahren, Bahnhofstr.
W. Steinkopf, R., Gemeindestr. 11.
E. Volkmann, Li., Gundorf. Str. 39.
O. Wagner, Neurd., Cäcilienstr. 23.
H. Wuttke, Schönefeld, Südstr. 26.

Beerdigungsanst. u. Sargm.
W. Fuchs, verw., Vo., Bogislawst. 28
Hugo Irmert, Schleußig Könneritzstr. 64.
Ernst Koenne, Lindenauer Str. 5.
Gebr. Reiche, Zschochersche Str., Li., Ltz. St. 48, Könn. St. 36
Otto Rühlich, Li., Marktstr. 8.
W. Steingrüber, Go., Eisenach. St. 34
M. Verbeek, Kirchstr. 82.

Beleuchtungs-Artikel
W. Jahr, Kohlgartenstr. 42. Alle Bedarfsartikel.

Bettfedern, Betten, Reinigung
Ad. Kirschberg, N., Reichsstr. 39.
H. Oldag, Südstr. 2.
A. Petzold, Li., Birkenstr. 12.
„Pura", Wittenbergerstr. 38.
J. C. Schwartz, Brühl 50. Gg. 1796.
O. Truöhl, reelles Gewicht, reine Ware, Hospitalstr. 26.

Bildereinrahmungen
Friedr. Fränkel, Elisabethstr. 8.
Hennig & Nagel, Gerberstr. 56.
vorm. M. Igel, Zeitzerstr. 35, Hof I. Einrahmung z. Fabrpr.
G. Kretzschmar Zeitzerstr. 37, Spez. Spiegel u. Bild.
Wilhelm Niedling, Kolonnadenstr. 3.
R. Stadler Nachf., Zeitzerstr. 1, Leipz. billigst. Werkstätt.
Emil Vogel, Bayerschestr. 26.

Brauereien, Bierhandlg.
Brauerei Burghausen-Leipzig, eingetr. Genossensch. m. b. H., empfiehlt ihre vorzügl. Biere.
Brauerei C. W. Naumann Tel. 2996 Leipz.-Plagw. Tel. 2808
Neumann & Co., Schönau bei Leipzig.
J. Pottkämper, Eutritzsch, empfiehlt seine aus best. Malz u. Hopfen gebr. Biere.
G. Schubert, Port.- u. Flaschbh. Sdpl. 5
F. A. Ulrich
Trinkt Biere von: Gebr. Ulrich, Leipzig-Stötteritz.
Dampfbrauerei Zwenkau A. G. — Zwenkau. —

Briketts, Kohlen
G. Bohr Nachf., Oskar Schönfuß, L.-Vo., Kirchstr. 100 (a. Viad.)
Br. Berger, Stött., Hauptstr. 60.
Ernst Clauß, Josephinenstr. 31.
O. Dorn, Neu-Mockau.
O. Freiberg, Co., Pfeffingerstr. 19.
B. Freiberg, Kochstr. 13, Glückauf-Brik. v. Bitterf. 50 Ztr. 4.65 Pf.
Ferd. Graban, N., Tauchaer Str. 39.
Herm. Haferkorn & Co., Plagwitz. Eis.-Allee 47
Rud. Heinrich Nachf., Pl., Gießstr.
Ferd. Hönicke, Ida/Mariannenstr.-E.
R. Kretzschmar, Go., Möck. Str. 8.
E. Morgenstern, Koch-Str. 25.
Bruno Paukert, Co., Peg. Str. 31.
B. Riedeberger, Schönef., Südst. 11.
Ernst Wolf, Schenkendorfstr. 60.
H. Schlichting, L.-Thonberg Reitzenh. Str. 18.
Alfr. Richter, Paunsd.-Sommerf.
A. Schwarze, Anger, Mölk. Str. 14.
L. Voigt Nachf., Go., Hall. Str. 31.
F. Wagner, Sell., Wurzn. St. 142.

Buchhandlungen
J. A. Gutzschebauch, Kurprinzstr. 2. Lotterie-Coll.

Butterhandlungen
Ernst Edler, St. Privatstr. 12.
„Götze's feinste Schloßbutter",
L. Hartkopf, Commeniusstraße 8.
P. Kiehnert, Stö., Chr.-Weiße-St. 11.
Kluge Frauen kaufen nur Melonen-Butter
Hugo Kröber, Schönef., Leipz. Str. 46
Butter-Kunze, Zeitzerstr. 51.
O. Marx, Zweinaundorfer Str. 6.
J. H. Müller, Stötteritzer Str. 8 b.
Reinholz, Richard, Kreuzstr. 33.
F. Rückert, Li., Aurelienstr. 40.
„Kauft Traubenbutter!"
D. G. Vogel, Go., Lindenth. Str. 17.

Cacao, Schokol., Kaffee, u. Tee
Alb. Gärtner, Eisenbahnstr. 128b.
Schokoladen Hörtzsch Lindenau: Deutsches Haus. Gundorfer Str. 2. Gutsmuthsstr. 10. Markt 2.
Franz Keilhold Hospitalstraße 14 Täubchenweg 18. Bekannt seit vielen Jahren durch seine vorzügl. Kakaos, Schokoladen und Mischungen.
Ida Lemnitz, Grünsch., Hauptstr. 34
E. A. Martin Nachf. Wurzner Str. 37 Altes Rathaus Reichsstraße 13.
J. Schäfer, en gr., en det., Kirchst. 96
Paul Seeger, Eisenbahnstr. 50.
M. Thierbach, Karl-Heine-Str. 113 Verk. v. echt bayr. Malz a. München, ½ Pfd. 20 Pf.
Wagner, Otto, Neu-Sell. Wurz. Str. 59

Cigarrenhandlungen
Franz Bauer, Täubchenweg 66.
G. Bauer, Co., Meusdorfer Str. 52.
Carl Büker, Eutr., Delitzscherstr. 150
Rich. Dans, Li., Odermannstr. 11.
O. Döhler, Grünsch., Hauptstr. 41.
Ebeling, Otto, Gohlis, Hall. Str. 141.
K. Ehrhardt, Gautzsch, Cobrg. Str. 56
E. Eidam, Stött., Leipzigerstr. 23.
Gebr. Felber Verkauf d. eigene u. d. Plakate kenntl. Detailg.
M. Fischer, Blücherstr. 5.
M. Geißler, Pl., F.-Aug.-St. 27 a. Bhf.
A. Gräßner, Li., Burgauenstr. 13.
Paul Grimm Nachf., Wintergartenstr. 13.
Pr. Hartmann, Kl. Zsch., Diskstr. 95b.
Jakob Held, Pl., Gießerstr. 23.
Theodor Hering, Zeitzerstr. 38.
Fr. Herrmann, Eisenbahnstr. 38.
Hermsdorf & Korges, Zeitz. St. 34b.
C. Heyner, Bayr. Str., Ecke Sophienst
H. C. Hohl, Reudnitz, Dresdn. Str 45.
F. Holzheimer, Zeitzerstr. 17.
Joh. Jünger, Könneritzst. 3 gegr. 1889
Albert Klepzig, Go., Gohliserstr. 38.
M. Köhler, Li., Gundorfer Str. 23.
M. H. König Nchf., E. Merseb. u. Gudst.
R. Komplsch, Go., Lindenth. Str. 26a
A. Lange, Li., Lützner Str. 103
Moritz Leißner Westplatz 32. empf. bis auf weiteres nur alte Qualitäten zu alten Preisen in großer Auswahl.
V. Milantowski, Li., Ltz. u. Dbg. St. E.
Fritz Model, Dresdner Str. 49.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
M. Mühlpfordt, Windmühlenstraße 17.
M. Müller, Li., Ecke Ltzsch. Str.
M. Otto, Kreuzstr. E. Blumengasse.
Oskar Päßler, Elisenstr. 28.
M. Rothe, Tauchaer Straße 48.
Art. Rühl, Stött., Kreuzstr. 14.
H. Runkel, Pl., Lauchstädterstr. 15.
G. Salomon, Eu., Markt 4.
Otto Schaller, Kreuzstr. 25.
Hans Schoberth, Co., Born. Str. 51.
Hermann Schöne, Li., Rietschelst. 2.
Woldem. Schulz, Rdn., Rathausstr. 5
Wilh. Schultka, L.-Klz., Giesserst. 65.
H. Sperber, Pl., Weißenfels. Str. 21.
W. Steinmeyer, Ecke Bayersche und Hohestr.
E. Strunz Nf., Mockau, Lpzstr. 202 B.
Bernh. Syring, Co., Bornaische Str. 3.
Hermann Thiele, Rd., Riebeckstr. 7.
E. Wich, Volkm., Kirchstr. 44/46.
M. Wisotzky Nf., Vo., Ewaldstr. 16.
P. Wünschmann, Leu., Leibnizstr.

Damen-Konfektion
J. Lachmann, Volkm., Kirchstr. 4, E. Wurznerst. Damen-Moden, Pelzwaren.
Blusen Röcke, Kostüme, Paletots Nur gut und billig: Grimmaischer Steinweg 8 Kein Laden — Große Auswahl
M. Richter, Damen-Konfekt., Kinder-Konfekt., Spez. Röcke, Blus. Plagwitz, Zschoch. Straße.

Drogen, Farben
Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
M. Aßmann Nachf., Elisenstr. 23.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.
Carola-Drogerie, Curt Schier, T. 9582. Gundorferstr. 38.
Carola-Drogerie, Riebeckstr. 30.
Drogerie zum Stern, Dieskaustr. 8, Trianontheater
Curt Fritzsche, Möck., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str.
Löwe, Li., Odermann. Ecke Lütz. Str.
Richard Heinold, Dufourstr. 24.
Kaiser-Dg. Jenetzky, Li. Kaisst. 14b.
L. O. Kaspar, Nchf. Pl., Zsch. Str 30
Krüß & Baumann, G. Aeuß. Hll. St. 19
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptst.
Markus-Drogerie, Rd. Dresdn. Str. 67
Merkur-Drog., R., Dresdn. Str. 33.
Müller Nchf., Turnerstr. E. Sternwst.
Münster-Drog., U. Münsterstr. 20.
M. Naumann, Windmühlenstr. 46.
Ernst Noa, Kleinzsch. Dieskauerstr.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenbstr. 150.
F. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Petri-Drogerie, Petersteinweg 15.
Reichs-Drog., Ranftsche Gasse 7.
Eugen Löbner, Mockau.

C. Scheffel, Oetzsch Oststr. 10.
G. Seil, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabet.
M. Springer Nf., Li., Gundrf. Str. 37.
Bernh. Stiehl Nchf., Li., Markt.
Carl Wießner, Stünz.
Fr. Wittich Nchf., Windmühlstr. 19.
A. Wünsch, Mö., Hallesche Str. 25.
O. Zöbisch, Christ.-Weiße-Str. 16.
Mehnerit wäscht schonend selbsttätig. Vertrieb: Leipz. Friseurgeschäfte.

Eisen- und Stahlwaren
E. Clauß, Eutr., Wittenbg. Str. 34.
A. Forner, Leutzsch, Hauptstr. 12.
Fedor Groß, Li., Josefstr. 33.
H. O. Hartung, Pl., Merseb. Str. 28.
E. Heinicke, Eisenbahnstr. 98.
Karl Koch, Klzsch., Siemensstr. 40.
Conr. Kunicke, Delitzscherstr. 44.
Rich. Lausch, Tauchaer Str. 6.
Julius Linke Nachf., Johannispl. 5.
A. Minkwitz, Stött., Hauptstr. 37
M. Nietzsch, Kuchg. u. Gablsbgstr. E.
Gebr. Pils, Täubchenweg 70/72.
Alwin Richter, Dresdner Straße 36 L.-Anger, Breite Straße 22.
Eligie Sanda, Nürnberger Str. 9.
Seidel & Busch, Reitzenh. Str. 1.
A. Seyffarth, Co., Bornaische Str. 17.
A. Sondermann, Taucha, Haus- u. Küchenger.
P. Vogel, Ang., Schirmerstr. 1.
A. Werner, Möck., Hallische Str. 12.

Färbereien, Wäschereien
Franz Borelli, Läden in allen Stadtteilen.
Paul Hilmer, Weißenfelser Str. 17, Stö., Hauptstr. 57, Sophienstr. 6.
Hugo Luckner Läden in allen Stadtteilen.
J. Lüders, Lindenau, Luppenstr. 4.
Pura für Teppichreinig., Portier., Gardin., Gardrobe.
Gust. Samhammer Färberei und chem. Reinigung Li., Plautstr. 20 Tel. 10414 Elisenstraße 3, Barfußgasse 11, Go. Aeuß. Hall. St. 17, R. Riebeckst. 3, Li., Mersebrg. Str., Albertin. Str. 55.

Fahrräder, Nähmaschinen
W. Bauer, Ang., Zweinaund. Str. 27.
Domasch, Fleischerplatz 1b.
Fahrradh. Barth, Bayersche Str. 88.
Gericke, Gelegenheitsk. Dresdnerstr. 14.
K. Görlich, Markranstädt, Leipz. St.
O. Haubenreißer, Grünsch., Mittelst. 9
Immisch, Rp.-W. Windmst. 43 i. Hofe
Bravour-Räder Klärner & Eckhardt Elisenstrasse 12.
C. Kuhnert, Stö., Wasserturmstr. 24.
Fritz A. Lange, Körnerplatz 3.
A. Lindner, Zwnk., Lpz. Str. 161.
F. W. Müller, Naunhof, Langestr. 110.
H. Morgenstern, Bayersche Str. 37.
A. Rehm, Zwenkau, Pegauerstr. 295.
Theod. Schaaf, Zwenkau.
J. Schmittmann, Kzsch., Dieskaust. 4
Franz Seidel, Billige Laufdecken, Kurprinzstr. 16/18.
H. Steinhardt, Klzsch., Gießerst. 67.
Wagners Fahrrad-Fabrik, Taucha.
Paul Weirauch, Li., Lützn. Str. 49.
Winkler, Promenadenstr. 18, Repar.
G. Winterstein, E., Wilhelminenst. 11

Fischhandlungen
P. Baumann, Windmühlenstr. 36.
F. Bester, Li., Merseburg. Str. 75.
M. Beyer, Dresdner Straße 24.
Blauer Laden, Berlinerstr. 10.
Franz Brauer, Dufourstr. 19.
F. Brocke, Delikat., Kreuzstr. 52.
Fischhalle Delphin, Bayrische St. 28
Fischhalle, Li., Guthsmutsstr. 46.
Oswin Gabler, Ecke Süd- u. Steinstr.
B. Große, Tauchaer Str. 3. Nürnberger Str. 5. Bayersche Str. 44.
E. Hain, Go., Äuß. Hallesche Straße.
O. Harz, Eisenbahnstr. 22.
Leutzscher Fischhalle, Hauptstr. 87.
Müller, E., A., Zweinaund. Str. 10.
Hugo Riedel, Eisenbahnstr. 35.
O. Schmidt, Go., Äuß. Hall. Str. 52.
E. H. Schubert, Kolonnadenstr. 19.
„Weststern" Ranstdtstw. 14, T. 9640.
Westv. Fischhalle, K.-Heine-Str. 69

Fleischereien
R. Abitzsch, Li., Leutzsch. Str. 17.
W. Apitzsch, Go., Lindenth. Str. 12.
A. Arnhold, Sell., Wurzner Str. 107.
R. Bartmuß Nach., Leu., Hauptstr. 92.
Paul Becker, Li., Henriettenstr. 6.
G. Beißwenger, Li., Gund. Str. 13.
Bernecker, Paul, Südstr. 21.
Carl Ernert, Gerberstr. 49.
K. Feistner, Ang., Zweinaund. St. 20.
B. Förster, Plg., Zschochersch. Str. 73
G. Frank, Zweinaundorfer Str. 8.
Karl Franke, Schl., Stiegl. Str. 1a.
A. Fröhlich, Grünsch., Hauptstr. 38.
Louis Grünler, Pl., Klingenstr. 2.
Alfr. Hahn, Li., Merseburg. Str. 46.
W. Hähnel, Klzsch., Windrf. St. 83.
Osw. Hesse, Co., Meusdorf. Str. 53.
Gust. Krauß, Leutzsch, Weinbergst. 6
O. Lanzendorf, Klzsch., Dieskaustr.
Jos. Malorny, Eisenbahnstr. 102.
A. Minnrich, Leu., Barneck. St. 29
E. Nebel, Mö., Hallesche Str. 28.
Paul Ockler, Li., Diakoniss. Str. 1.
W. Reinhardt, Gautzsch, Oetzschrst.
Rob. Röser, Reudn., Wallwitzstr. 2 Neust., Eisenbhnst. 19 Go., Eisenacherstr. 35
Max Rothe, Sternwartenstr. 57.
O. Rudolph, Grünsch., Hauptstr. 27.
P. Scheller, Gautzsch, Coburgerstr.
Ernst Scherf, Hamburger Str. 34.
Herm. Schumann, Eisenbahnstr. 12.
O. Schwarzkopf, Markth. Ost 66/67.
Edm. Tamm, Eu., Delitzsch. St. 64.
O. Thieme, Gautzsch, Coburg. Str. 63.
Otto Tilly, Eu., Magdalen. Str. 24.

Karl Timler, Stünz, Schulstr. 1.
E. Winkler, Eisenbahnstr. 20.
R. Zimmermann, N. Mok. Leip. Str. 73

Galanterie-, Luxuswaren
Arbeitsl. Leute verdienen sof. Geld durch d. Verk. auf tägl. Bed.-Art. bei A. Lahl, Sternwartenstr. 14.
Otto Paschen, Nürnberger Str. 33.

Grammoph., Sprechmasch.
L. Bauer stets Gelegenheits-Kauf gr. Plattenl. Albertinerstr. 114.
Gust. Becker, Elisenstr. 51, I.
Deutsches Vertretungen-Haus Willibald Pfalz, Südplatz 12.
Sprechmaschin. à 12.50 M. Schallplatten à 1.40 M. Fritz A. Lange, Körnerplatz 3.
Rathenower Optische Centrale, Brühl 4, Teilzahlung gestattet.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
Hermann Schreiner, G., Cöthnerst. 51
Zeuner, Repar. Werkst. Bayer. Str. 87

Gravier-Anstalt., Optiker
Stempel-Haus, Fr. Müller, Hainstraße 19.
Wilh. Mütelitz, Kolonnadenstr. 32.

Gummiwaren
Frau Bernhardt, Elisenstr. 67 b part. Kein Laden.
Curt Fiebmig, Zweinaundorferstr. 11.
Frau G. Kahle, Dresdner Str. 60, I. Diskrete Bedienung.
Gebr. Löser, Täubchenweg 72—74.

Haus- und Küchengeräte
Paul Agricola, Li., Markt 7.
A. Bernstein, Gerberstr. 38 Wasch- u. Wringmasch.
Blasberg & Co., Dorotheenstr. 2. Holzw., Leiterwag.
Karl Colditz, Zwenkau, Marktst. 307.
Otto Friedrich Nachf., Nordstr. 25.
F. Hagemann, vorm. Wilh. Ventwig, Eisenbahnstr. 23.
Paul Jentzsch, Paunsdorf.
Otto Pauling, Bayrische Str. 42.
Benno Phisler, Wurznerstr. 177.
Albin Reiche, Mockau.
Patent Grude-Oefen Kochen, Backen, Braten, Heizen! Verbrauch in 24 Std. 6—8 Pf. Bequeme Zahlungsbedingung. Weitgehendste Garantie! Jeden Mittwoch Vorführung. Grude-Ofen-Fabrik vorm. E. Thaer W. Rieschel, Albertstr. 10
M. Wolle, Co., Pegauer Str. 21.
Ldw. Wünsch, Sell., Wurzn. St. 71.

Herren-Garderobe
Blauners Monatsgarderobe Reichsstr. 41.
Geyer & Schube, Co., Dammstr. 14. Co., Born. Str. 42.
Glasers Monatsgarderobe Ranstädter Steinweg 30.
A. Glihs, Grünsch., Hauptstr. 38.
Hinkel, Dresdner Straße 58.
S. Joseph & Co., Zschoch. Str. 38.
E. Krosse, Li. Gundorferstr. 18.
Kummers Monatsgarderobe, Ranstädter Steinweg 10.
A. Lichtenstein, Wurzener Str. 6 b.
R. Neumann, Brühl 27.
Rich. Otto Nachf., Nürnb. Str. 25.
W. Palm, Reichsstr. 33/35. Fortw. Eingang v. Gelegenheits- u. Partiepost. in Herr.-, Knab.- u. Arbeits-Garder.
Rich. Rüdiger, Naunhof, Lpz. Str. 40.
A. Schramm, Co., Bornaische St. 19
Leipziger Reparatur-Reinigungs- u. Aufbügel-Anstalt Telephon 11508 18 Pfaffendorferstraße 18
H. Schräpler, Sell., Wurzn. Str. 96.
E. Schubert, Zeitzer Str., Ecke Sophienstr. Anerk. b. Bezugsqu.
Rich. Siebert, Dresdener Str. 70. gegenüber Kucheng.
M. Strich, Hallesche Straße 14—16
M. Tannert, Eisenbahnstraße 116, Ecke Idastraße.
Julius Voigt, Stött., Hauptstr. 60.
H. Heerde, Berfskld., Bayerschest. 34
Paul Zuhl, Co., Bornaische Str. 43.
Max Bost, Brandis, Mkt. 126. Brfskld.

Hüte, Mützen
Dietsch-Diesing, Aeuß. Hall. Str. 55.
W. Gerasch, Stött., Hauptstr. 57.
C. Handschick, Pelzw., Co. Pegr. St. 38
H. Heinze, Kurprinzstr. 4.
Helbig, P., Möckern, Hallesche Str.
F. Hertling, Co., Bornaische Str.
F. Franz Hohmann, Albertstr. 5.
H. Hirche, Leutzsch, Hauptstr. 82.
A. Kluge, Täubchenweg 43.
R. Lotze, Go., Lindentaler Str. 10.
P. Meicke vorm. Hinze, Täubchw. 16
M. Mette, Taucha, Eilenbg. Str. 32/34.
Gustav Müller, Kreuzstr. 45. Plauensche Str. 17.
Moritz Schmidt, Brandis, Schloßstr.
R. Schulze, Li., Merseb. u. Aurel. St. E.
W. Siegel, Li., Kuhturmstr. 3.
C. H. Wolf, Li., Kuhturmstr. 6.
M. Schott, Zwdrf. Str. 13, Herren-Art.

Kinematographen
Fata-Morgana, Bornaische Str. 3, am Kreuz.
Trianon- / Carola- Theater.
Der Weltspiegel, Li., Kaiserstr., Ecke Merseb. Str.
Schmidts Flora-Theater, E. Ziegel- u. Weissf. Str.

Koffer, Lederwaren
K. Bialch, Wdmstr. 32, Tauch. Str. 16.
L. Dillinger, Reichsstraße 36/38.

Kolonialwaren
Rich. Ahnert, Go., Hall. Str. 74.
Otto Aßmus, Leu., Hauptstr. 41.
G. Bochmann, Hedwigstr. 11.

Herm. Boy, Mariannenstr. 81.
Edmund Börner, Bogislawstr. 2.
J. Fr. Canitz, Li., Kuhturmstr. 22.
Karl Dähne, Großzsch.-Windf.
Paul Dietz, Brandvorwerkstr. 15.
H. Dietzsch, Sellerh., Edlichstr. 2.
Oskar Döge, Wurzener Str. 83.
G. C. Eiserbeck, Kirchstr. 40.
A. Günther, Konradstr. 18.
P. Hahnemann, Kirch- u. Eisb. St. E.
Otto Häßler, Wurzner Str. 29.
H. Hentzschel, Li., Gund. Str. 44.
Robert Höppner, Merseburgerstr. 28c
R. Hunger, Turnerst. 29, E. Windmst.
Paul Jentzsch, Paunsdorf.
Bruno Jäh, Gautzsch-Zöbigker.
Kaufhalle „Ost", Wurzener Str. 143.
H. Klauß, Leu., E. West- u. Schwylst.
P. Kretzschmar, Reitzenh. Str. 73.
G. Kruschwitz, Stött. Lpzg. Str. 23.
E. Kunert, Li., Mersebg. Str. 103.
H. Kücklich, Eu., Delitzsch. Str. 160
K. Lauterbach, Eu., Del. Str. 55 u. 60
G. Lerche, Sell., Ostheimstr. 2.
Osw. Mahling, Li., Aurelienstr. 24.
E. Müller, Lindenau, Siemeringstr. 2
Albin Neidhardt, Barneckerstr. 13. Leu., Ecke Karlst.
E. Puppe, Li., Kuhturmstr. 19.
Max Richter, Li., Merseb. St. 108.
Paul Riedrich, Hospitalstr. 24.
Karl Sachse, Li., Hebelstr. 32.
A. Sander, Stött., Hofer Str. 4.
A. Schlag, Wurzner Str. 49.
Max Schneider, Mock., E. Hermstr.
Georg Schob, Li., Markt 9.
G. Seil, Vo., Kirchst. 43, Ecke Rabet
Hugo Sonntag, Leu., Hauptstr. 73.
J. Thomas, Mahlmann-Brdvwst.-E.
Rich. Uhlig, Nchf., Hedwigstr. 8. Fil.: Eisenbstr. E. Torg. Str. Inh. Fänder.
Georg Schob, Li., Markt 9.
G. Uhlmann, N., Schönef., Hptstr. 10.
P. Vieweg, Sell., Wurzn. Str. 154
Wressmann, Ldwstr. 79, E. Kirchstr.
Theodor Wüchner, Li., Albertinrst. 72

Kranken-Bedarfs-Artikel
E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str.
P. Liedtke, Li., Dreilindenstr. 5.
Georg Valentin, Nürnberg. Str. 51.

Kurz- und Wollwaren
Aug. Besser, Pl., Zschoch. Str. 49.
E. Lippmann, Sell.-Osthm., Leinen.
Georg Lippold, Co., Bornaische St. 32
Ida Müller, Stö., Schwarzack. Str. 2.
Minna Panzer, Leu., Barneckerst. 32
Anna Schirmer Li., Mersebrgrstr. 59 m. Masch.-Strickerei.
E. Senf, Stö., Christ.-Weiße-St. 34.
A. Starke, Sophnst. 5. Wäsche usw.

Lederhandlungen
A. Funk, Li., Holteistr. 28.
Aug. Funk, Vo., Hildegardstr. 40.
Max Langer, Dimpfelstr. 49.
E. Pötzsche, Neusch., Konradstr. 35
R. Schmidt, Go., Aeuß. Hall. Str. 17.
Werner Schreiterer, Kurprinzstr. 15.
P. Vogel, Ang., Schirmerstr. 1.
R. Wilde, Schönef., Neust. Brücke.

Leiter- u. Kinderwag., Korbw.
Max Kühn, Zschoch. Str. 57 auch einz. Räder.

Manufakturwaren
R. Hofmann, Stö., Wassert.-Str. 26.
Rich. Huth, Oetzsch, Mittelstr.
A. Lumpisch, Böhl.-E., Leipz. Str. 57.
A. Neubert, Bogislawstr. 11.
Max Schmidt, Mö., Hallesche Str. 41.
G. Zschuschke, Großzschocher Hauptstraße.

Möbelmagazine
O. Arnold, Klzsch., Klingenstr. 35.
G. Bergmann, Sell., Bautzn. Str. 1.
Alfred Bierögel, Taucha.
C. Breitschädel, vis-à-vis Krystallp.
Herm. Fontius, Go., Hall. Str. 106.
C. F. Gabriel, E. Reichsstr. u. Goldhg.
J. Höritzsch, Nürnberger Str. 54.
Krause, Humboldtstr. 18.
Leipziger Spez.-Möbel-Lackiererei Rich. Vieweg, Ludwigstr. 70.
Paul Lendel, Li., Aurelienstr. 4.
W. Maasch, Markranstädt., Markt.
E. Panster, Pl., Merseb. Str. 18.
Herm. Pfefferkorn, Großzschoch.
G. Pohle, Rabet 7.
Arno Pöhner, Co., Pegauer Str. 36.
Georg Starke, Pl., Zschoch. Str. 37.
E. Voigt, Markranstädt, Parkstr.

Molkereien
Centrale für Milchverwertung, Dessauer Str. Nr. 7.
Ernst Beyrich, Sidonienstr. 9, Emilienstr. 4, Bosestr. 4, Go., Gohliserstr. 63.
O. Büschel, Lange Straße 17/19.
Jos. Fritsch, Klz., Wigandstr. 22.
E. Gerstenberger, Pl., Alte Str. 26.
Rob. Schenk, Schkeuditzerstr. 4.
Karl Töpfer, Eu., Kunstbstr. 9.
Richard Voigt, Eisenbahnstr. 90 Nordstr. 16.

Musik-Instrumente
H. Mieder, Wahren, Hallesche Str. 52.
Peter Renk, Neumarkt 9/19 Laden 38.
P. Scheibe, Leipzig-Lindenau, Merseburgerstr. 41.
A. Voigt, Musikwerke, Reparat. Go., Lothringerstr. 93 p. Go., Eisenacherstr. 31 p. H.
A. Zuleger, Königsplatz 6.

Obst, Grünwaren
Max Becker, Hamburger Str. 40.
Gust. Brade, Zeitzer Str. 37b.
Rich. Drechsler, Tauchaerstr. 16.
Anna Hauck, Kl. Zsch., Dieskaust. 70
E. Ristau, Mö., Hallesche Str. 39.
Thüring. Äpfel-Zentr., Querstr. 6.
R. Zeller, Gohlis, Reginestr. 2.

Papier- und Schreibwaren
O. Burkhardt, Schö., Leipz. Str. 99.
Julius Jacobs, Mockau, Hauptstr. 57.
C. Jungmann, Pl., Zsch. Str. 30. Linden., Kaiserstr.
A. Kierstein, Eu., Wittenbergerst. 56
Rob. Korb, Zweinaundorfer Str. 5.
Rich. Krempler, Wurznerstr. 112.
A. Meißner, Oetzsch, Hauptstr. 41.
Emma Puttrich, Merseb. Str. 52.

Otto Rasch, Wurzener Str. 77 b.
Rich. Röbert, Möckern, Hall. Str. 19.
J. Schölermann, Schönefeld.
Hermann Schöne, Li., Rietschelstr. 2.
R. Teutsch, Li., Kanzlerstr. 2.
E. Vetter, Li., Gundorfer Str. 23.
A. Voigt, Li., Gundorfer Str. 44.
Fried. Zschiesche, Eu. Schiebestr. 18.
A. Zschorn, Klzsch., Dieskaustr. 73.

Photogr. Apparate
Hoh & Hahne Reichsstraße 12 Alle Photo-Artikel bestens und billigst.

Photographen
Franz Nößler, Pl., Fröbelstr. 8.
Petermann, Klz., Dieskaustr. 13.
W. Schaarschmidt, Nürnb. Str. 49.

Putz, Modes
E. Dietrich, Co., Bornaische Str. 42.
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9.
E. Kneusel, Eu., Delitzscher Str. 25.
Hedw. Möbius, L.-N., Eisenbstr. 69.
Agnes Schneider, Kreuzstraße 25.
H. Schwarz, Klzsch., Dieskaustr. 32.

Roßschlächtereien
Herm. Koch, Klzsch., Hirzelstr. 10.
O. Kranz, Plgw., Lauchstädterstr. 24

Schirme, Stöcke
A. Bruder, Beyers Nf. Gabelsbg St. 14
Hahndorf, Li., Kuhturmstr. 4.
M. Milker, Nach., Eisenbahnstr. 36.
Math. Missbach, Zeitzer Straße 37, vis-à-vis Volksh.

Schleifereien
A. Grüger, Spez. Rasierm. Sophst. 22.
Kemper, W., Eisenbahnstr. 21.
Rob. Wahlen, Tauchaerstr. 22.

Schnellbesohl-Anstalten
P. Lohmann, Ang., K.-Krause-Str. 2
F. Schlott, Vo., Natalienstr. 20.
Osw. Weinhold, Schleußig, Jahnstraße 7, Ecke Könneritzstr.

Schuhwaren, Schuhmacher
A. Abelmann, Eisenbahnstr. 69.
G. Albrecht, Nürnberger Str. 33.
H. Bannass, Pl., Karl-Heine-Str. 47.
W. Bautz, Wurzner Str. 15 b.
Ernst Becker, Ranst. Steinweg 29.
W. Bertram, Thonb., Stött. Str. 14.
Bernh. Böhme, Hohenzollernstr. 2.
L. Bortfeld, Zsch. Str. 22, Mühlst. 31.
M. Bischwitz, Lin., Leutzscher Str. 55.
Br. Büttner, Reitzenhainer Str. 34.
R. Büttner, Sell., Wurzner Str. 81.
Berth. Dröbus, Südstr. 31.
Oskar Frauendorf, Li. Merseb. St. 41, Ecke Aurelienstr.
H. Gimpel, Neureudn., Stött. Str. 5
Herm. Görlitz, Ltzsch., Hauptstr. 94.
Richard Hennig, Gautzsch.
Ernst Herrmann, Li., Gund. Str. 8
E. Holitzer, Co., Pegauer Str. 23.
A. Kaiser, Kolonnadenstr. 20.
K. Kastner, Li., E. Mers. u. Reuterst.
Kellner, Universitätsstr. 2, vis-à-vis Eulitz.
O. Kögel, Petersteinweg 1, gegenüb. d. Amtsgericht.
W. Lang, Lind., Siemeringstr. 24.
G. Martin, Gustav Adolf Str. 1, Waldstr. 16.
Friedrich Müller, Dufourstr. 23.
Konrad Nößler, Li., Kaiserstr. 47.
Wilhelm Petermann, Nordstr. 20.
G. Reichelt, Stött., Leipz. Str. 12a.
Alb. Ritter, Lindenau, Markt 17.
W. Römer, Neusell., Wurz. Str. 40.
Rosenberger, P., Gohlis, Lindenthaler Str. 16.
B. Ruhland, Zschochersche Str. 57.
R. Rumler, Li., Josephstraße 43.
H. Sachse, Borsdorf Bahnhofstr. 13
Josef Schönfelder, Li., Albertinrst. 55
Carl Scholz, Eutritzsch, Magdalenenstr. 29.
P. Scholz, Wahren, Hall. Str. 60.
J. Stechmüller, E. Siem.- u. Gießerstr.
Reinh. Stock, Weißenf. Str. 19.
Max Straube, Ltzsch, Hauptstr. 41.
Rich. Thieme, Möck., Hall. Str. 82.
Ulbricht, Naunhof, Langestr. 25 b.
Aug. Vogel, Schkeuditz.
W. Weidner, Neusell., Wurz. Str. 26.
Otto Wille, Elisabethstr. 33.
E. Wilsky, Stött., Mölkauer Str. 1.

Tapeten, Linoleum, Wachst.
Ernst Hennig, Brühl 25.
Stürnemann-Krausche, Querstr. 1.
Ad. Tröger, Go., Lindenth. Str. 20

Teppiche, Gardinen
Engels, Hainstraße 28, Portieren und Möbelstoffe.

Uhren, Goldwaren
Max Albert, Li., Demmeringstr. 23.
Paul Biedermann, Li., Markt 12.
G. Bockhardts Nachf., Zwenkau.
Martin Brief, Zwenkau.
Gg. Bruchmann, Lindenau, Demmeringstr. 52.
L. Buckisch, Markranstädt.
A. Fischer, Möck., Hallesche Str. 41.
Oswald Güserich, Salzgäßchen 7.
A. Günzel, Oetzsch, neb. d. Apotheke.
Arno Haas, Eisenbahnstr. 55.
Otto Haedicke, N. Eisenbahnstr. 9.
P. Hagemann, Kohlgartenstr. 52a.
Rich. Hartert, Elsterstr. 14.
H. Hennings, Böhlitz-Ehrenberg.
Hilbert, Leutzsch, Hauptstr. 27.
E. Holzmann, Königspl. 4, 10% Rab.
F. Huch, Petersteinweg 7.
M. Kemski N., Abonnenten 15% Rabatt. Sämtliche Nürnberg. Str. 6. Waren sowie Reparaturen ohne Preisaufschlag.
Alb. Kuß, Wurzener Str. 31.
C. Leuckart, Leutzsch, Hauptstr. 92.
Eug. Müller, Windmühlenstr. 34.
Carl Quarch, Promenadenstr. 13.
Rauffus, Fugenlose Trauringe Zur Trauring-Ecke. Reichsstr., Ecke Schuhmacherg.
Theod. Schaaf, Zwenkau.
C. Schmieder, Gerberstraße 64.
Paul Schnauder, Li., Gund. Str. 33.
G. Schöne, Paunsdorf, opt. Artikel.
Herm. Schwarz, Li., Merseb. Str. 95.

Markt- u. Kaufhalle „Ost" Passage Eisenbahnstr. 74, Konradstr. 29, **beste Bezugsquelle aller Genussmittel u. Bedarfsartikel im „Osten".**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100414/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Max Singer, Plauensche Str. 2.
H. Tyrlich, Pl. Weißenfelserstr. 36.
Fritz Wacker, Katharinenstr. 6.
Wilsling, Rd., Rathstr. 30, Gelegnk.

Vernickelungs-Anstalten

O. Hausmann, Elisenstr. 46, Spez. ff. Emaillierung.
Sauerland, Blumeng. 12, T. 10390.
P. Lüdecke, Lind. Kanzlerstr. 44/46, Verkupf. u. Messing.
Saxonia, O. Zanke, Mittelstr. 7.

Vereins-Artikel u. Spielwaren

Fliessbach, Rd., Rathausst. 31. Q.

H. Lintzmeyer, Bayersche Str. 81.
Rich. Lipinski, Elsterstr. 14.

Warenhäuser

M. Abraham, Gth. Aeuß. Hall. Str. 118
Adlers Warenhaus, Go., Aeuß. Hallesche Str. 107.

Gebr. Joske, Windmühlenstraße 4/12.

M. Joske & Co., L.-Plagwitz.

Marg. Mar, Großzschocher.

Wild und Geflügel

C. Barth, Eisenbstr. 63., Obst u. Gem.
Rob. Höppner, Merseburgerstr. 38c.
K. Lippmann, Äuß. Hall. Str. 58.
Rich. Müller, Eisenbahnstr. 40, Li., Kuhturmstr. 6.

Zahnateliers, Zahnkünstler

Hugo Albrecht, Südplatz 2.
Herm. Giehler, Promenadenstr. 11.
Fanny Dittrich geb. Ludewig, Eisenbahnstr. 53, Ecke Hedwigst.

Otto Göbel, Windmühlenstr. 44b.
Rich. Kummer, Hohenzollern-Str. 16.
Dentist G. Léo, Reichsstr. 20/31.

Ludewigs Zahn-Atelier Dresdnerstr. 24, Ecke Gerichtsw.

Rich. Ludewig, Kurprinzstr. 15 früher Eisenbahnstr.
F. Mehnert, Königspl. 16, I neben Ury Gebrüder
Frau Aline Schering, L.-Neustadt, Bussestr. 3.

Olga Schmidt, Täubchenweg 92.

E. Seifert, Zahn-Praxis, Karl Heinestr. 38 am Karl Heineplatz.

M. Schumann, Burgstr. 16.
L. W. Surmann, Südplatz 7.
A. Stolper, Stött., Arnoldstr. 19.

Zahn-Atelier-Union Bayersche Str. 38.

Rich. Vetterlein, Leipzig-Anger, Breitestr. 32.

Otto Zinke, Dresdener Str. 63.
P. Zuckermann, Grimmaisch. Steinweg 20. Spz. schmerzl. Zahnziehen.

Zool. Handlungen, Aquar. und Vogelfutter

R. Backhoff, Sell. Wurzner Str. 70.
A. Fischer, Promenadenstr. 16.
Arthur Heiner, Täubchenweg 43b.
E. Käferstein, Neuschf., Kirchstr. 77
Arthur Mühlner, Nürnbergerstr. 24.
Bernh. Pohle, Reudn., Kreuzstr. 37.
M. Schmelzer, Eisenbahnstr. 14.
H. Welsch, Reitzenhainerstr. 10.

Der Arbeiterführer für Leipzig und Umgegend für 1910

ist im zwölften Jahrgange erschienen. Er bringt neu: **Die Ergebnisse der Landtagswahl für den Agitationsbezirk Leipzig von 1909, eine Reihe neuer Notizen** und **die Eisenbahnfahrpreise für Orte der Umgebung Leipzigs.** Der gesamte Inhalt ist auf das sorgfältigste durchgearbeitet und ergänzt worden. **Preis 20 Pfg. Wanderkarte** oder **Stadtplan 30 Pfg.** Partiepreise für Vereine wie früher.

Zu beziehen durch alle Kolporteure und Filialen der Volkszeitung sowie durch den Verlag des Arbeiterführers **Rich. Lipinski,** Elsterstrasse 14.

Saman Tee viel billiger als Kaffee

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Donnerstag, den 14. April: 97. Abonnements-Vorstellung (1. Serie, grün):

Der fidele Bauer.

Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten von Viktor Léon. Musik von Leo Fall. Regie: Oberregisseur Hall. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Lindbeisen.

Vorspiel: Der Student.

Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof — Hr. Haas
Vincenz, sein Sohn — Kl. Kuhn
Raudaschl, Einbleghofer, Bauern — Hr. Bärwinkel, Hr. Diehmann
Zopf, Obrigkeit — Hr. Cornel
Mathaeus Scheichelroither — Hr. Wehle
Stefan, Annamirl, seine Kinder — Hr. Kassowski, Kl. Hahn
Mägde — Frls. Humm, Barth, Frls. Daniel, Behr
Ein Bauer — Hr. Renner
Ein Postillon. Mägde. Knechte.
Spielt im Dorfe Oberwang in Oberösterreich.

Erster Akt: Der Doktor.

Mathaeus Scheichelroither — Hr. Wehle
Stefan, sein Sohn — Hr. Kassowski
Annamirl, s. Tochter — Frl. Seubert
Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof — Hr. Haas
Vincenz, sein Sohn — Hr. Heine
Raudaschl, Einbleghofer, Bauern — Hr. Bärwinkel, Hr. Diehmann
Zopf, Obrigkeit — Hr. Köhler
Die rote Lisi, Kuhdirn — Fr. Kelly-Groß
Heinerle, ihr Bub — Kl. Kiebling
Bauernburschen — Hrn. Sparing, Steffens, Hrn. Köhler, Schmidt, Hrn. Lambrecht, Brauer, Hr. Erbert
Schaubudenbesitzer — Hr. Rohlvoth
Zirkusreiterin — Frl. Prag
Kathi, Kellnerin — Hr. Henning
Bauern. Bäuerinnen. Musiker. Schiffleute.
Spielt im Dorfe Oberwang in Oberösterreich, 18 Jahre später, am Mathäustag.

Zweiter Akt: Der Professor.

Mathaeus Scheichelroither — Hr. Wehle
Stefan, sein Sohn — Hr. Kassowski
Annamirl, s. Tochter — Frl. Seubert
Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof — Hr. Haas
Vincenz, sein Sohn — Hr. Heine
Franz, Diener — Hr. Schröder
Geh. Sanitätsrat v. Grammoko — Hr. Möbitsch
Viktoria, seine Frau — Frl. Buse
Horst, deren Sohn, Leutnant bei den Ulanen — Hr. Wühn
Friederike, d. Tochter — Frl. Paulin
Lotti, Stubenmädchen — Hr. Felden
Gesellschaft. Studenten.
Spielt sechs Monate später in der Wohnung Stefans in Wien.
Die vorkommenden Tänze arrangiert von Oberregisseur Hall.
Pausen nach dem Vorspiel und dem 1. Akt.

Einlaß ½7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. **Kleine Opern-Preise.**
Spielplan: Freitag: Die Hochzeit des Figaro. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Donnerstag, den 14. April, abends ½8 Uhr:
Zum ersten Male:

Wenn der junge Wein blüht.

Lustspiel in 3 Akten von Björnstjerne Björnson.
Regie: Regisseur Winds.

Wilhelm Arvik — Hr. Walter
Frau Arvik — Frl. Schipbahn
Marna, Alberta, Helene, ihre Töchter — Frl. Toth, Frl. Inks, Frl. Braungardt
Karl Tonning — Hr. Woerz
Gunda — Frl. Storm
Probst Hall, Frau Arviks Schwager — Hr. Decarli
Mathilde, seine Tochter — Fr. Mommard
Josepha — Frl. Blüschkow
Anna — Frl. Böhmig
Maria — Frl. Schwerdt
Ein Diener — Hr. Dirks
Pausen nach dem 1. und 2. Akt.

Einlaß 7 Uhr. Anfang ½8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. **Gewöhnliche Preise.**
Spielplan: Freitag: Der Graf von Luxemburg. Anfang ½8 Uhr.

April 1910 **Battenberg.** April 1910

The Black Troubadours
Das schwarze Udel-Quartett.

Neu! Neu!
Zum I. Male in Leipzig!
Konsul
Der Menschen-Affe!

The 4 Otinos, Excentrics.

Battenberg-Theater

Heute: Abends 8¼ Uhr: Gastspiel a. E. Frl. Thea Bönning vom Berliner Theater in Berlin. Das Glück im Winkel. Schauspiel in 3 Akten von H. Sudermann.
Morgen: Abends 8¼ Uhr: Moderner Theaterabend. Rehabilitiert. Schauspiel in 3 Akten von W. Hellmuth-Bräm und Ph. Wengerhoff.

Vorverkauf numerierter Billets bei Franz Stein, Markt 16, und Paul Pflügner, neben Battenberg.

Pantheon Dresdner Strasse 20
Telephon 14270
Morgen Freitag bis 1 Uhr nachts
Grosser Intimer Ball.

Schluss der Saison 26. April.
Königlich Rumän.

CIRCUS César Sidoli

Alberthalle-Krystallpalast.

Freitag, 15. April, abends 8 Uhr: [7207
Wiederholung der Gala-Sport-Vorstellung
zu Ehren des Direktors Sidoli.

Sonnabend, den 16. April, **2 Vorstellungen.** 4 Uhr: Ausnahme-Matinée bei halben Preisen für gross und klein. 8 Uhr: Novitäten-Vorstellung. Vollständig neues Programm. **16 neue Debuts 16.** Sonntag: **2 Vorstellungen.** Billettvorverkauf Zigarrengeschäft **Flatau,** Goethestr. 5.

Reichshallen-Theater Volkmarsdorf Elisabethstr. 3/7.
7278] Morgen Freitag, abends 8 Uhr
Der Sonnenwendhof. Volksschauspiel in 5 Akten.

Flora-Theater, L.-Plagwitz.

Einem P. T. Publikum von Plagwitz und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir das obengenannte Theater von Herrn **Otto Schmidt** käuflich erworben haben.
Indem wir versichern, nur gute Bilder zur Vorführung zu bringen, empfehlen wir unser Theater zu geneigtem Besuche.
Hochachtungsvoll [7280
Franz Schober und Frau.

Max Haufe's Gast- u. Logierhaus 43 Seeburgstrasse 43.
Empfehle meine freundl. Lokalitäten. Gutes saub. Uebernacht. ff. Biere. Kräftigen Mittagstisch. Verkehrslokal der Tischler. Achtungsvoll D. O.

Ostermesse

Haases Neuheit Figur 8 Bahn
Haases Stufenbahn
Haases Berg- und Tal-Bahn
vis-à-vis Dechants Hippodrom.
Morgen Freitag, von ½8 Uhr an
Grosser Elite-Abend
in der Stufenbahn.

Jede Dame und jeder Herr erhält beim Eintritt
eine Ueberraschung.

Lindenau Zum braunen Ross, Rossmarktstr. 23.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Jeden Morgen warmes Fleisch. [*
Hochachtungsvoll **Adolf Sachse.**

Theatervorstellungen.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Direktion: Anton Hartmann.

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstraße 19.
Donnerstag, den 14. April, abends 7½ Uhr:
Klassiker-Vorstellung zu halben Preisen.

Der Kaufmann von Venedig.

Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.
Uebersetzt von Aug. With. v. Schlegel.
Regie: Oberregisseur Ernst Hornstedt.

Der Doge von Venedig — Marcell Strobel
Porzia, e. reiche Erbin — Helene Rottman
Nerissa, ihre Begleiterin — Elly Förster
Prinz von Marokko, Prinz von Arragon, Freier der Porzia — Hans Zeidelt, Hans Greuff
Antonio, der Kaufmann von Venedig — Alfred Wöhel
Bassanio, sein Freund — Franz Herterich
Solanio, Salarino, Graziano, Freunde des Antonio — Curt Bettermann, Willi Braune, Herm. Wolfram
Shylock, ein Jude — Ernst Hornstedt
Tubal, ein Jude, sein Freund — Fritz Schäfer
Jessica, Shylocks Tochter — M. Lauber
Lorenzo, Liebhaber der Jessica — Ernst Kluss
Lanzelot Gobbo, Shylocks Diener — Bernh. Wildenhain
Der alte Gobbo, Lanzelots Vater — Rud. Scheumann
Balerio, ein Bote von Venedig — Louis Pinell
Leonardo, Bassanios Diener — Georg Thiede
Balthasar, Stephano, Porzias Diener — Armin Huber, Ernst Kreis
Senatoren von Venedig. Beamte des Gerichtshofes. Bediente und anderes Gefolge.
Die Szene ist teils zu Venedig, teils zu Belmont, Porzias Landsitz.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.
Halbe Preise. (Inkl. Garderobe.)
Spielplan: Freitag: Zum 25. Male: Das Konzert. Anfang 7½ Uhr.

Neues Operetten-Theater.

Zentral-Theater.
Donnerstag, den 14. April, abends 8 Uhr:

Das Modell.

Operette in 3 Akten von Viktor Léon u. Ludwig Held. Musik von Franz v. Suppé.
Regie: August Kretschmer. Dirigent: Kapellmeister Julius Papperle.

Silvia Peregal — Mary Sigl
Stella, ihre Stieftochter — Siess Tyllag
Tommaso Stirio, Salami-Fabrikant aus Verona — Aug. Kretschmer
Tantini, Maler — Walter Grave
Chiava, Strohflechter — Ferd. Höflein
Martinezza, Blumenverkäuferin — Betty Holthaus
Niccolo, beider Sohn, Kolporteur — Rudi Glaser
Toletta, Wäscherin — Lili Kleinan
Riccardo Mabelni — Camillo Kiening
Cognetti, Orangenverkäufer — Karl Spann
Rosko, Druckerjunge — Elisab. Wagner
Pipo, Maronibieber — Joseph v. Ecker
Nigro, Sodawasserverkäufer — Oswald Schulze
Teresa, Zündhölzchenverkäuferin — Lilly Müller
Ein Diener — Fritz Schumann
Wäscherinnen, Verkäuferinnen usw. Volk. Gäste.
Spielt in einer italienischen Stadt heutzutage.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.
Gewöhnliche Preise. (Inkl. Garderobe.)
— Dutzendkarten haben Gültigkeit. —
Spielplan: Freitag: Das Modell. Anfang 8 Uhr.

Krystall-Palast-Theater
Letzte Woche: **Morris Cronin und 10 Attraktionen.**
Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten Mk. 5.50.

Zur Quetsche Empfehle meine freundl. Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer. Kräftiger Mittagstisch. Gutgepflegte Biere.
Frankfurter Str. 27. * Hochachtungsvoll **Franz Geissler.**

Allen lieben Freunden, Gönnern und Nachbarn hierdurch zur gefl. Nachricht, daß wir am heutigen Tage das
Restaurant Deutscher Hof
Elisenstrasse 77
übernommen haben. Wir werden es uns zur Pflicht machen, unsere werten Gäste freundlich und zuvorkommend zu bedienen und in **Küche** und **Keller** das Beste zu bieten. Zum Ausschank gelangen die bestrenommierten **F. A. Ulrichschen Biere.**
7300] Mit Hochachtung
Max Kaiser u. Frau.

Gambrinus Lindenau Odermannstrasse 12
Bringe meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. — Freitags und Sonnabends **Schweinsknochen.** **Ch. Wawrzinek.**

Reitzenh. Strasse 33 **Eugen Dietze** Tauchaer Strasse 22 *
Herrenhüte, alle Fassons und Farben, **Konfirmandenhüte, Mützen, Regenschirme** und **Spazierstöcke, Krawatten, Hosenträger, Glacéhandschuhen, Herr.-Wäsche** usw.

Otto Meerguth, Mastochsen-Schlächterei Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Wigandstrasse 2 L.-Kleinzschocher Wigandstrasse 2
empfiehlt **jeden Abend**
gekochten Schinken, gekochte Pökelrippchen u. Schwarzfleisch
Jeden Freitag und **Sonnabend** von 5 Uhr ab
Schinken in Brotteig sowie ff. warme Wurst
Spezialität: ff. russisch. Salat, 1a. Jagdwurst und Mortadella, ff. Thüringer Blut-, Leber-, Zungen- und Zervelatwurst sowie alle ff. Aufschnittwaren. Auf Wunsch auf Platten garniert zu denselben Preisen.
[9568*

Kretschmer's Wiener Café
Nahe Battenberg, neben Krystallpalast.
Täglich: Künstler-Konzert bis Nachts. Entree frei.

Ia Weizenmehl 00
offerieren [7208*
¼ Ztr. 4.40, ½ Ztr. 8.25, 1 Ztr. 16 ℳ
Nachnahme, inklusive Sack
frei Haus.
Türk & Steinhoff
Mühle Bottendorf an der Unstrut.

Feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1910. Nr. 84 Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Vom Sterngückler von Prußls.*

Der Mann, der im Jahre 1758 zuerst feststellte, daß Halleys Voraussage von der periodischen Wiederkehr des großen Kometen von 1682 sich bewahrheite, war nicht nur von Herkunft, sondern auch von Beruf Bauer. Seine Heimat war das Dörfchen Prohlis bei Dresden; dort war er aufgewachsen und dort lebte er: recht als Kuriosität und Wundertier in den Augen der bäuerlichen, bürgerlichen und adligen Mitwelt, die ihn aus ihrer eignen geistigen Beschränktheit her anstaunte, auch wohl belächelte oder gar für einen Zauberer oder Aehnliches hielt. Denn wenn die Wissenschaft der Naturerkenntnis auch seit den großen Taten der Kopernikus, Kepler und Newton einen tüchtigen Schritt vorwärts getan hat, so ist doch vorerst die nicht gelehrte Masse des Volkes aller Schichten noch nicht davon berührt worden: der alte Sternenaberglaube beherrscht die Köpfe immer noch, und auch bei den Männern der Wissenschaft hat sich die alte Dreieinigkeit Astronomie, Astrologie und Theologie noch keineswegs gelöst und reinlich in ihre Bestandteile geschieden. Die alte „Vollständige Astronomie" von 1744 — geschrieben von dem Dresdner Gelehrten Eberhard Christian Kindermann — wimmelt in Bild und Wort von naiven Vorstellungen und beschreibt zum Beispiel am Schlusse eingehend das jüngste Gericht und die Auferstehung der Toten.

Auch Johann Georg Palitzsch, der Sterngückler von Pruhls — so spricht der Sachse den Namen Prohlis aus — dessen Leben sich zwischen 1723 und 1788 spannt, trägt deutlich genug die Spuren seiner von altererbten religiösen Anschauungen beherrschten Zeit. Sein Wissen von den Dingen der Natur ist groß, er ist ein unermüdlicher und klarer Beobachter der mit dem Auge erreichbaren kleinen und großen Erscheinungen Himmels und der Erden, aber sein Denken ordnet sich bäuerlicher Frömmigkeit gemäß den Forderungen des christlichen Glaubens unter.

In den Städten zwar — auch im benachbarten Dresden — schafft die Aufklärung des naturergebenen achtzehnten Jahrhunderts dem abtrünnigen Atheismus Boden, und auch an den Prohliser Bauersmann drängen sich die zweifelskräftigen Neuerer des Nachdenkens über Gott und Welt heran, die an Stelle der Wundergläubigkeit die vernunftgemäße natürliche Deutung setzen wollten. Aber sie stießen da an ein gänzlich verrammeltes Tor: ein philosophisch grübelnder Kopf war Palitzsch durchaus nicht, für ein Fragen nach den natürlichen Zusammenhängen in der Natur war er aus angeborener religiöser Scheu und Genügsamkeit und Unterwürfigkeit nicht reif.

Ein Jahrhundert noch mußte vergehen, ehe in Bauernlanden einer hinter dem Pfluge herschritt, der als Naturdenker von der Betrachtung des Einzelnen zur Verknüpfung und materialistischen Wertung des Ganzen gelangte: als ein erster Konrad Deubler, der Zeitgenosse und Anhänger von David Friedrich Strauß, Ludwig Feuerbach, Darwin und Haeckel, der Bergknappensohn aus dem Dorfe Goisern im Salzkammergut, der erst Müllergeselle, später Gastwirt war, dann 1854 wegen seiner religiösen Freigeisterei willkürlich — um eine abschreckendes Exempel zu statuieren — auf zwei Jahre in ein mährisches Zuchthaus eingeriegelt ward, schließlich aber dennoch zum Bürgermeister aufstieg und zuletzt als ein Bauer lebte. Sodann der etwas jüngere Julius Bernhard Staub, der, in Wuitz bei Zeitz geboren, als Bauernknecht begann und dann, vom Wissensdurst getrieben, als Schuhmacher durch die Welt wanderte. Diese und neben und über ihnen dann der Handwerker Joseph Dietzgen, der sozialistische Arbeiterphilosoph: das sind Neuzeitmenschen, die keine Geistesschranken mehr ertragen können, kräftige, kritische Frager und Dränger, die sich kühn vorwagen auf den neuen Wegen der Wissenschaft, die letztgenannten sogar als Finder neuer Wege und Erkenntnisse. Palitzsch aber hat der Zeit angehört, in der die weitschichtige Vorarbeit zur bahnbrechenden Wissenschaft des neunzehnten Jahrhunderts geleistet wird.

Das Stoffsammeln steht damals in Blüte, das Nachprüfen der ersten Erfahrungen und Hypothesen, das Ordnen des aufgespeicherten Stoffs. Findige Köpfe haben eine gute Zeit: in allen Naturreichen Himmels und der Erden ist eine Menge des Neuen zu erschauen, das trotz Linné, der eben sein System ersonnen hat, noch nicht beschrieben, noch nicht benannt ist. Das achtzehnte Jahrhundert ist die große fruchtbare Schulzeit der Beobachterkunst, zugleich die Zeit, in der die Notwendigkeit der Verbesserung von Teleskop und Mikroskop immer stärker empfunden wird.

Das Sammlertum kam in Blüte, und Menschen, die zunächst nichts als einen gesunden, aufmerksamen Natursinn besaßen, konnten der Naturwissenschaft wichtige Helfer und Förderer werden, also besonders Leute, die außerhalb der Städte in beständiger Berührung mit der Natur lebten. Politzsch war einer davon, und ein andrer wohnte in naher Nachbarschaft, auch vor den Toren Dresdens: der Spinner, Bleicher und Zwirnhändler Christian Gärtner in Tolkewitz. Diesem hatte es auch die Astronomie angetan. Mit eisern ausdauerndem Bemühen verschaffte er sich sehr beachtenswerte Kenntnisse auch in der Mechanik und Optik; von der Leipziger Messe brachte er die Glasschleiferkunst heim, und seine Brillengläser, Ferngläser, Mikroskope wurden berühmt. Aber er war nicht ein wohlhabender Mann wie Palitzsch und ist in Armut und Elend gestorben. Palitzsch hat von dem etwa zwanzig Jahre älteren Manne viel praktische Anregung erfahren. Darin aber waren beide gleich: sie sind aus eigner Kraft geworden, was ihnen Ruf gegeben hat, aus einer drängenden Sehnsucht heraus, das, was sie liebten und an was das Leben sie stellte, gründlich zu tun.

Sicher war es nicht leicht, sich gegen eine beschränkte, unverständige Umgebung durchzusetzen, in deren Augen die Beschäftigung mit Büchern eine verdammenswerte Zeitvergeudung war. Aber sie nutzten die Minuten, die sie ihrer Landarbeit und Muße abgewinnen konnten, als ein heiliges Gut und hielten zäh an ihren eingeborenen Wünschen fest. Die Art, wie Palitzsch seinen Geist Stück um Stück urbar gemacht hat, ist ein wundervolles Beispiel vom Schaffen einer stillwirkenden Naturkraft, die den menschlichen Willen zum Mittler nimmt.

Schritt für Schritt vollzieht sich dies Schaffen. Natürlich hilft dem Knaben anfangs nichts als die Dorfschule. Lesen, Schreiben, Rechnen und Luthers Katechismus — mehr bringt sie ihm nicht bei. Aber „seine Wißbegierde — so schreibt einer, der ihn kannte, in den „Schattenrissen edler Teutschen" von 1784 — war unersättlich, und wo er ein altes Buch auftreiben oder von einem alten Kinderfreunde was lernen konnte, da war er unermüdet im Lesen und Fragen." Ein Ziel gibts noch nicht, sein Hirn will sich bloß beschäftigen, und so liest der Junge Berge von theologischen Büchern, hört er jede Kirchenpredigt, schreibt er jede Wort für Wort nach. Und da reizen ihn nun besonders die mancherlei Betrachtungen, Bilder und Gleichnisse, die der Prediger der Natur entlehnt.

Einmal stößt er auch auf das Buch eines Dresdner Kirchenmanns über die „Werke Gottes aus der Natur" — das war Manna für ihn, und nun ging er mit offneren und verlangenden Augen einher. Alle die mit der Natur besonders vertrauten Leute fragte er aus: die Jäger, Schäfer, alten Tagelöhner, schließlich auch den Apotheker in der Stadt. Bald fängt er auch an, in Dresden die Bücherläden zu durchstöbern, vor allem die auf den Jahrmärkten, denn einer seiner Naturlehrmeister hat ihm gesagt, über den Himmel und den Lauf der Sterne seien Bücher geschrieben. Bei einem Müller hat er einmal gehört, es gäbe einen Stern, der immer auf demselben Platz stehe; da ruht er nicht eher, bis er den Stern entdeckt hat, und nun macht er auf eigne Faust seine Sternreisen, stellt sich selber Sternbilder zusammen, gibt ihnen eigen erfundene Namen und Ordnungen und lebt sich so als Knabe schon in die merkwürdige Lichtwelt der Nächte ein.

Das große Ereignis, den Himmel durch ein richtiges astronomisches Fernrohr zu betrachten, trat für den jungen Palitzsch erst ein, als er sein eigner Herr geworden war. Bei Christian Gärtner erlebte er es, und zwischen dessen Büchervorrat und astronomischen Apparaten mußte sein Verlangen nach neuem Wissensbesitz freilich rege weiterwachsen. Er lernte da auch den Vorteil gelehrter Bekanntschaften begreifen, und eines Tags schaffte er sie sich. Seit Jahren hatte er seine Beobachtungen am Thermometer und Barometer aufgezeichnet, und die halfen ihm nun: sie öffneten ihm den mathematischen Salon in Dresden, in dem er sich schnell in die physikalischen und mathematischen Instrumente einlebt.

Ein Mikroskop, ein großes Fernrohr besitzt er bald: derartige Dinge konnte man damals auf Jahrmärkten kaufen. Eifrig und systematisch wird nun Wetter und Himmel und Tier und Pflanze beobachtet. Als er einen Botaniker kennen gelernt hat, legt er sich auch aufs Pflanzensammeln, und einen Teil seines Grasgartens wandelt er in einen botanischen Garten um, in dem nun seltene exotische Gewächse gezogen werden. Und mit Elektrizität beschäftigt er sich, auch mit Chemie. Wer aber wissenschaftliche Schriften gründlich studieren wollte, mußte damals Lateinisch verstehen, und so machte sich Palitzsch auch da an die Arbeit, und er ruhte nicht, bis er besaß, was er notwendig brauchte. Er schuf sich nach allen Seiten hin sichern Grund: eine echte Bauernnatur.

Eins ist sehr schade: Palitzsch hat keine Lebenserinnerungen geschrieben. Von ihm hätten wir sie brauchen können: er hätte etwas von Selbsterziehung zu sagen gehabt. Aber Palitzsch war kein eifriger Schreiber. Er hat nichts Schriftstellerisches hinterlassen, und von seiner Hand existiert überhaupt nichts als zwei Namensunterschriften. Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind kurz und knapp gefaßte Berichte über Beobachtetes, an denen die von warmer Hingabe belebte Sachlichkeit auffällt. Palitzsch gehörte offenbar zu den Menschen, denen der Augenblick der Arbeit alles ist und die aus diesem höchsten Glück verdoppelte Kraft für das Werk des Augenblicks ernten. Ihn beseligte die Fülle der Dinge, um die er sich mühte. Unter sein Bild dichtete er den charakteristischen Vers:

Der Wesen Harmonie, der Welten Wunderbau,
Comet und Sonn und Erd und Blitz und Morgenthau,
Insekten, Staub und Gras, — mein Pflug, des Thoren Spott,
Dies alles predigte mir Gott.

Denn auch Landmann ist er zeitlebens freudig geblieben, und war er gerade auf dem Acker oder bei der Hausarbeit, so ließ er sich nicht viel stören, mochte bei ihm vorsprechen, wer immer wollte. Und es kamen schließlich sehr viele Leute aus der Stadt, viel müßiges Volk mit oft unglaublich lächerlichen Anliegen, denn er war eines Tags eine Art europäischer Berühmtheit geworden. Um dem Stadtvolk das Besuchen ein wenig zu verleiden, legte Palitzsch die Besuchsstunde in erste Herrgottsfrühe, aber auch das half nicht mit ganzer Sicherheit über die lästigen Störungen hinweg. Einst begrüßte ihn zu so früher Zeit ein großer Minister, und der wunderte sich, daß er den namhaften Mann in der Arbeitsschürze bei so niedriger Beschäftigung sah; aber Palitzsch entgegnete sehr fein mit Kästners Epigramm:

So hoch war noch kein Sterblicher gestiegen,
Als Kepler stieg — und starb in Hungersnot,
Er wußte nur die Geister zu vergnügen,
Drum ließen ihn die Körper ohne Brot.

Es ist erstaunlich, über was alles dieser Mann sich unterrichtet und was alles er gesammelt hat. Eine wertvolle Bibliothek von vierthalb Tausend Bänden, in die er sich tief hineingelesen hatte, eine große Reihe von astronomischen und andern Instrumenten, reiche Sammlungen von naturwissenschaftlichen und völkerkundlichen Dingen, dann auch von Münzen und Kunstsachen hinterließ Palitzsch. Und dabei war ihm einmal ein kostbarer großer Teil seines wissenschaftlichen Besitzes verloren gegangen, darunter ein ganzer Ackerwagen voll Bücher: er hatte diese Schätze nach Dresden geschickt, um sie vor dem Kriegsverderben zu retten, aber bei der Belagerung der sächsischen Hauptstadt ging alles in Flammen auf. Im übrigen bedeutete der Siebenjährige Krieg für Palitzsch nicht das schlimmste: die Oesterreicher so gut wie die Preußen kannten den Bauernastronomen, und er erfuhr viel Ehre von beiden Seiten, je nachdem nun diese oder jene Partei um Dresden her die Oberhand hatte. Die Kriegsführer ließen sich von ihm astronomisch unterrichten und spendeten wertvolle wissenschaftliche Geschenke.

Die Sammlungen, die nach Palitzschs Tode leider in alle Winde verstreut worden sind, deuten darauf hin, wie sehr dieser Bauer geistigen Anregungen zugänglich war. Die Leistungen, die ihm in der weiteren wissenschaftlichen Welt einen Namen von Klang gaben, zeigen, daß er die Aufgaben, die der Tag stellte, emsig aufgriff. Die Entdeckung des holländischen Naturforschers Leuwenhoek, daß nicht nur im Meere, sondern auch im Süßwasser Polypen vorkommen, diese merkwürdigen, mit Fangarmen versehenen Wesen, die sich pflanzenhaft durch Knospung, nicht durch Eiablage oder Geburt lebendiger Jungen vermehren, diese noch gar nicht alte Entdeckung hielt die Naturforscher in Atem. Sie suchten überall nach den winzigen Wesen, und nun war Palitzsch der erste, der sie in Sachsen — im Dresdner Großen Garten — entdeckte. Fortan gab er sich viel mit der mikroskopischen Untersuchung von Infusorien und namentlich Samentierchen ab, mit einer Aufgabe also, die im folgenden Jahrhundert zu bedeutsamen Offenbarungen führen sollte.

Das Jahr des Polypenfundes — 1758 — brachte aber auch die erste Sichtung des Halleyschen Kometen durch Palitzsch. Der Krieg hatte sich ein wenig aus der Nähe von Dresden verzogen, so daß Palitzsch es wagte, seine vergrabenen astronomischen Fernrohre aus der Erde hervorzuholen. Er putzte die Gläser und richtete ein Rohr gen Himmel. Da ist ihm denn — just am ersten Weihnachtstage — das große Glück beschert worden, den Kometen dort zu entdecken, wo er sich zuerst zeigen sollte. In den „Dreßdnischen gelehrten Anzeigen" teilte Palitzsch seine bedeutsame Beobachtung mit folgenden frohen Worten mit:

„Es läßt sich abermahlen ein aus seiner großen ellipsischen Bahne herunter gekommener Körper von uns Erdbewohnern sehen, den man einen Kometen nennet. Als ich nach meiner mühsamen Gewohnheit, alles was in der Physik vorfällt, so viel möglich zu betrachten und gegen die Himmelsbegebenheiten aufmerksam zu sein, den 25sten jetzigen December Monaths abends um 6 Uhr mit meinem 8 füßigen Tubo (Fernrohr von acht Fuß Brennweite) die Fix-Sterne durchgienge, um zu sehen, wie sowohl sich der jetzt sichtbare Stern des Wallfischs darstelle, als auch, ob sich nicht etwan der seit längerer Zeit verkündigte und sehnlich erwünschte Komet nähere oder zeige; so wurde mir das unbeschreibliche Vergnügen zu theil, nicht weit von diesem wunderbaren Wallfischstern im Sternbild der Fische . . . einen sonst noch niemahlen alldort wahrgenommenen nebichten Stern zu entdecken. Die am 26. und 27. wiederholte Beschauung desselben bestätigte meine Vermutung, daß es ein Comet wäre . . ."

Und dann ließ sich bald feststellen, was Palitzsch selber noch nicht sofort behaupten konnte: daß der gesichtete Komet in der Tat der Halleysche war. Der Prohliser Bauer hatte ihn um ein paar Wochen früher entdeckt als andre Astronomen im weiten Europa.

Schnell war nun sein Name auf allen Sternwarten Europas bekannt. Akademien fingen an, mit ihm in wissenschaftliche Verbindung zu treten, zunächst die Pariser, und natürlich war nun seinen weiteren wissenschaftlichen Beobachtungen große Aufmerksamkeit gewiß. In dem Büchlein, das Dr. Friedrich Theile vor dreißig Jahren über Palitzsch veröffentlicht hat, ist mancherlei von seiner Arbeit mitgeteilt: Die Beobachtung des Vorübergangs der Venus vor der Sonne im Jahre 1761, von Palitzsch eine „herrliche Himmelsbegebenheit" genannt, Betrachtungen und Experimente zu einer Sonnenfinsternis, Beobachtungen von Frühjahrsfrösten, Kometenläufen und vor allem des Fixsterns Algol, an dem Palitzsch 1783 gleichzeitig mit einem englischen Astronomen, und zwar ganz unabhängig von ihm, einen wundersamen Lichtwechsel entdeckte, und damit der Beobachtung der veränderlichen Sterne den Weg ebnen half.

Aus dieser letzten Leistung entstanden nähere brieflich gepflegte Beziehungen zu dem großen, in England lebenden Astronomen Friedrich Wilhelm Herschel (1738—1822), diesem Forscher, der in seiner Vaterstadt Hannover als Regimentsmusikus begann und dann zu dem bahnbrechenden Teleskoperbauer und Planetenentdecker wurde, dessen Name unsterblich fortlebt. Der Briefwechsel mit Herschel nahm erst mit Palitzschs Tode 1788 ein Ende. Der sächsische Landmann hatte etwas zu geben, diese Verbindung weist darauf hin, und im übrigen haben mehrere gelehrte Akademien ihn ihren fleißigsten und genauesten Mitbeobachter der Natur genannt.

Der Biograph der Schattenrisse hat angedeutet, wie Palitzsch astronomisch arbeitete. Eine bequem eingerichtete Sternwarte gab es da nicht. „Seine astronomischen Beobachtungen stellet er auf einer kleinen Anhöhe vor seinem Hofe, die sein Eigentum ist, und natürlicherweise allemal zu einer Zeit an, wo ihn Schatten der Nacht umgeben, und die Neugierde der übrigen Landleute ihn nicht stören kann. . . . In dem Vergnügen, welches er in den ungesetzten astronomischen Beobachtungen findet, töret ihn auf freyem Felde weder Frost noch Kälte, noch Thau und Unbequemlichkeit. Halbe und ganze Nächte durchwacht er allein, und schreibt dabey ganz genau seine Beobachtungen mit starren Händen auf."

Es scheint freilich, daß ihm die Verbindung mit den gelehrten Gesellschaften des Auslands in Dresden verübelt worden ist. In den Schattenrissen heißt es: „Vom Schreiben hält er nicht viel, am wenigsten vom Briefschreiben, und die Furcht vor Vorwürfen von Seiten seiner großen Gönner und des Hofes hält ihn ab, mit auswärtigen Gelehrten in einen Briefwechsel zu treten, und zu communicieren, wie er wohl wünscht. Er teilt deswegen gar nicht gern den Fremden etwas mit, und weil der Einheimischen denn auch jetzt wenig sind, denen er sich darüber mitteilen kann und mag, so bleibt er mit seiner Arbeit und Beobachtung schier im Dunkeln." An neidischem Zunftgeist hat es allerdings auch in der Wissenschaft jener Zeiten nicht gefehlt. So gönnte man in Dresden den fremdländischen Körperschaften wohl nicht gerade gern den Nutzen und Vorteil, den Palitzschs Arbeit bringen konnte, und wollte ihn eifersüchtig selber einheimsen.

Der urgesunde Trieb Palitzschs, Anregungen des Tages frisch und ohne Zögern aufzunehmen und durchzuarbeiten, kam natürlich nicht nur der Wissenschaft zugute. Er kannte auch den Nutzen neuer Wissenschaft fürs Leben. Erstaunliches wird berichtet von seiner Sicherheit, das Wetter vorauszusagen; die kam ihm als Landmann natürlich sehr zugute. Seine „nicht gemeinen ökonomischen, praktischen Kenntnisse" verschafften ihm auch einen Platz in der nach dem siebenjährigen Kriege gegründeten „Leipziger Ökonomischen Sozietät", die dem schwer heimgesuchten sächsischen Lande mit gutem Rat wieder aufhelfen wollte. Daß der Kartoffelbau aus dem Gebirge ins Elbtal herunterwanderte, ist zum guten Teil vorweg Palitzschs Werk, und Palitzsch auch ist es gewesen, der den ersten Blitzableiter in Sachsen veranlaßte: den auf dem Dresdner Schloßturm (1775), an den sich alsbald auch die Bepflanzung des Prohliser Bauernguts mit den Franklinschen Blitzfunkenfängern anschloß.

Palitzsch war ein kluger, aber auch ein gütiger Mensch, und er verdient durchaus, daß im Jahre des Halleyschen Kometen sein Bild wieder deutlicher vor Augen gebracht wird. In der schon genannten Sammlung von Lebensskizzen „edler Teutschen" aus dem Jahre 1784 ist Palitzschs Kopfprofil in einem feingeschnittenen Schattenriß dargestellt, dem in jenem Buche die physiognomische Deutung gegeben ist: „Man darf dies Gesicht nur ansehen, um sich sogleich selber zu sagen: darin liegt viel Großes und Edles! Es ist wahrlich eine vortreffliche und sehr charakteristische Physiognomie. Was für ein großer, nobler Charakter leuchtet nicht allenthalben aus diesen Zügen hervor? — Wie viel Verstand und Klugheit, wie viel Schärfe und Hellnis des Geistes wie viel hohe Energie spricht darin! — Im Gegenteil bemerkt man fast gar nichts Starkes oder Grobes in den Zügen, welches dem ganzen Bauernstande sonst so charakteristisch eigen ist. Dieses zeigt, wie die Verfeinerung des Gesichts mit der Verfeinerung des Geistes gleichen Schritt geht."

Wie sonderbar, daß Palitzsch, dieser vortreffliche Mensch, dem von Gelehrten und Fürsten zu Lebzeiten so viel Ehrung bezeigt wurde, bis heutigen Tags noch ohne die Biographie geblieben ist, die seine Bedeutung innerhalb seiner Zeit und seines Lebenskreises ins rechte Licht rückt!

* Wir entnehmen diesen Aufsatz der soeben im Dresdner Parteiverlag erschienenen Broschüre der Genossen Fritz Düvell und Franz Diederich: Kometen, Wissenschaft und Aberglaube. Preis 1 Mk.

Kunstchronik.

Neues Theater (Susannens Geheimnis. Der schwarze Domino). — Wolf-Ferrari nennt seinen Einakter Susannens Geheimnis ein Intermezzo (Zwischenspiel) und hat damit eine Bezeichnung gewählt, die zwar sehr alt ist, aber nicht mehr verstanden wird und eigentlich kein Recht mehr hat, geführt zu werden. Das Intermezzo ist älter als die Gattung der eigentlichen Oper selbst. Schon im 16. Jahrhundert war es bei den großen theatralischen Aufführungen mit Musik üblich, zwischen die einzelnen Teile komische Stücke, vielfach etwa in der Art heutiger Zirkusclownerien, einzuschalten, und das

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100414/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

war dasjenige, woran sich die Leute gewöhnlich am meisten ergötzten. Dieser an und für sich unkünstlerische Brauch — indessen hat er, wie wir sehen werden, immerhin einen tieferen Grund — kam auch nach Entstehung der wirklichen Oper wieder in Gebrauch, und zwar bezeichnenderweise, als die Oper in Italien ein demokratisches Gepräge erhalten hatte, als sie in Venedig mit dem Volke in direkte Berührung kam. Die Entstehung der Oper um 1600 ist durchaus aristokratisch, und man hört um diese Zeit nichts von Zwischenspielen. Das Bedürfnis nach einem Ausgleich mit den ziemlich seriösen ersten Operustoffen machte sich aber bald geltend, wir treffen bald in solchen Opern mitten zwischen ernsten Szenen sehr komische, die aber doch immerhin mit der Handlung in gewissem Zusammenhange standen. Der Drang nach leichter Kost, der dem Menschen nun einmal angeboren ist, schaffte sich weitere Bahn, und man legte zwischen die einzelnen Akte kürzere Stücke ein, die eben den Namen Intermezzi erhielten. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Intermezzi der Ursprung der komischen Oper sind. Ueberhaupt ist für die ganze ältere theatralische Kunst das Nebeneinanderstehen heterogener Elemente überaus charakteristisch; auch Shakespeare ist dafür ein großes Beispiel. Man kann auch die ganze Kunst bis zum Ende des 18. Jahrhunderts kaum verstehen, wenn man sich mit diesem Gedanken nicht in vollstem Umfange vertraut macht. Händel z. B. bietet in seinen Oratorien eine Menge Stücke, die direkt komisch gemeint sind, und Bach macht etwa selbst in seinen kirchlichen Schöpfungen keine Ausnahme. Die „lustige" Arie: Gebt mir meinen Jesum wieder, in der Matthäuspassion läßt sich nur dann begreifen, wenn man sich eben vor Augen hält, daß die frühere Kunst heterogene Elemente zusammenzustellen liebt. Eines der herrlichsten Beispiele hierfür ist Mozarts Don Juan, über den die Leute noch heute streiten, ob er ein ernstes oder komisches Werk sei. Doch dies nur zu allgemeiner Orientierung.

Auch im 18. Jahrhundert hat sich in Italien der Brauch erhalten, zwischen den einzelnen Akten ernster Opern komische Intermezzi aufzuführen. Im allgemeinen ist von dieser Literatur wenig erhalten, diese Stücke rechneten vor allem auf das Spiel der Darsteller, vieles wurde sicherlich noch improvisiert, weshalb wenig auf uns gekommen ist. Das berühmteste Stück dieser Gattung, Die Magd als Herrin von Pergolesi (1733), fällt in eine Zeit, da die ernste Oper an Kredit zu verlieren begann. Man erlebt in dieser Zeit — Mitte des 18. Jahrhunderts — den hochinteressanten Prozeß, daß die einseitig seriöse Oper, die gerade in Deutschland Hofkunst geworden war, zu verkümmern drohte, nachdem sie die lebensvollen komischen Elemente von sich gestoßen hatte. Die komische Oper, die ihre Stoffe dem täglichen Leben entnahm, verkörperte eben im Gegensatz zu den Musikdramen mit ihren Vorwürfen besonders aus der griechischen Mythologie und Heldenzeit das Prinzip des frischen Lebens. Am stärksten war die Verknöcherung in Paris gediehen, und einzig von hier aus versteht man es, daß Pergolesis genialer Einakter, der in Italien keinen kunstgeschichtlichen Erfolg hatte, in Frankreich in beispielloser Weise einschlug und dort im eigentlichen Sinne die französische komische Oper begründete. Schon in Paris (1752) war Die Magd als Herrin kein Intermezzo mehr, sondern wurde mit einem andern Intermezzo ohne Zusammenhang mit einer ernsten Oper gespielt. Zu dieser Verbindung hätte sich Paris nie verstanden, und gerade auch aus diesem Grunde wirkte hier der Einakter so außerordentlich. Während in Italien die beiden Arten von Opern ruhig nebeneinander bestanden, traten sie in Paris in schärfsten Gegensatz, der bis auf den heutigen Tag zu spüren ist. Die große Oper und die komische Oper —, es gibt keine Stadt, in der sich die Trennung in derart scharfer Weise vollzogen hätte. Erst vor ein paar Jahren hat Berlin im Anschluß an die opéra comique eine komische Oper erhalten.

Der Brauch, einen komischen Einakter als Intermezzo zu verwenden, hat sich im Laufe des 18. Jahrhunderts auch in Italien immer mehr verloren, je mehr die komische Oper sich ausbildete. Wenn Wolf-Ferrari seine kleine Oper ein Intermezzo nennt, so hat dies, streng genommen, keinen Sinn mehr, der Komponist wollte aber mit seinem Stück ganz bewußt an Pergolesis Intermezzo erinnern, zu dem sich Beziehungen ohne weiteres herstellen. Diese sind in erster Linie textlicher Natur. Das Stück spielt sich zwischen drei Personen ab, von denen die dritte — in beiden Stücken ein Diener — stumm ist und pantomimisch mitwirkt. Die Anlehnung an Pergolesis Stück ist also unverkennbar, sie fordert aber insofern zu einem Widerspruch heraus, als in dem modernen Stück kein innerer Grund vorliegt, daß der Diener pantomimisch mitwirkt. In Pergolesis Stück ist dieser ein stockdummer Kerl, dessen Dummheit um so drastischer zum Ausdruck kommt, als er sich nur mit Gebärden ausdrückt. Der Diener in Susannens Geheimnis weist aber die übliche Dienerpfiffigkeit auf. Auch sonst steht textlich das neue Stück weit hinter dem alten zurück: hier ein ewig moderner Stoff aus dem Leben — weibliche Dienstbotenimpertinenz: die Kammerzofe bringt es dahin, daß ihr Herr sie heiratet — dort eine bis ins Unnatürliche gesteigerte Unwahrscheinlichkeit. Susannens Geheimnis besteht nämlich darin, daß sie leidenschaftlich raucht, was sie hinter dem Rücken ihres Mannes tun muß, der das Rauchen haßt. Die Heimlichkeiten seiner Frau erwecken seine Eifersucht, bis er endlich seinen Rivalen in der Zigarette entdeckt. Es ist ganz eigentümlich, daß Wolf-Ferrari derart harmlose Stoffe so bevorzugt. Die neugierigen Frauen und Die vier Grobiane führten ähnliche Themen durch, und man sähe diesen Komponisten deshalb gern einmal mit einer Aufgabe beschäftigt, die auf eine Erweiterung seines bedeutenden Talents drängen würde. Allerdings ist das Kultivieren von Harmlosigkeiten, das überhaupt ein Charakteristikum der heutigen komischen Oper ausmacht, wohl nicht zufällig; es äußert sich hierin das Bestreben, sich von Wagners Pathos zu befreien. Aber man muß denn doch allmählich über diese Anfänge hinwegkommen.

Wolf-Ferraris komisches Talent ist unbestreitbar; er besitzt Witz, Leichtigkeit, ungezwungene Erfindung, gelegentlich sogar sprühendes Feuer. Der erste Teil der Ouvertüre ist das reine Feuerwerk; schade, daß dieser feurige Charakter nicht beibehalten sondern mit getrageneren Elementen vermengt wird. Herr Porst verstand diese auch nicht glaubwürdig hinzustellen, und so wirkte die Ouvertüre, die aber doch ein famoses Stück ist, etwas wie ein Fragezeichen. Von der Askese in der Instrumentation, die sich Wolf-Ferrari in den neugierigen Frauen auferlegte, findet sich in dem neuen Werk nicht mehr viel. Das wäre nicht sehr bedauerlich, wenn man im übrigen sehen würde, daß sich der Komponist zu einem eigenen Stil hindurchgearbeitet hätte. Dieser fehlt, er dürfte aber nicht mehr lange auf sich warten lassen, wenn sich Wolf-Ferrari zu den führenden Komponisten der komischen Oper zählen will. Es scheint mir sogar, als ob dieser Bagatellenstoff trotz aller relativen Leichtigkeit sogar etwas zu massiv angefaßt wäre. Ich denke da besonders an die Liebesmusik für den Grafen; sie ist fast herzlich, zeugt von starkem Gefühl, das bei ernsteren Gelegenheiten vortrefflich am Platze wäre, hier aber nicht so ohne weiteres hinpaßt. Man ist oft für längere Strecken nicht mehr in einem Stück, dessen Thema ein Nichts behandelt, sondern man erhält etwa den Eindruck, als wären diese Menschen wirklich ernst zu nehmen. Es fehlt, mit andern Worten, das geniale Etwas, das absolut sichere Treffen und Festhalten eines Tons, der gerade nur für dieses oder ein ganz ähnliches Stück paßt.

Von den beiden Darstellern der lebensvollen Aufführung verdiente Herr Kase bedeutend den Vorzug, obwohl auch dieser Künstler Charakteristischeres zu bieten imstande ist. Der Charme echt vornehmer Damen geht Fräulein Sanden ziemlich stark ab; die Ueberlegenheit, die einzig in vollendetem Anstand zu bestehen braucht, fehlte; gesanglich liegt der Künstlerin die Partie wohl nicht besonders. -l-

*

Der belletristische Träger der großen Friedensidee. Der Humor darf bei der Affäre des Räuberhauptmanns und Räuberromandichters May auch nicht fehlen. Es ist namentlich die katholische Presse gewesen, die auf Karl May hereingefallen ist, und sie hat zum Teil auch noch an ihm festgehalten, nachdem gerade von katholischer Seite auf die Gemeinschädlichkeit der Mayschen Produktion hingewiesen worden. So z. B. die Augsburger Postzeitung, die noch vor einer Woche folgenden Erguß über May brachte:

„Daß May ein Erzähler ist, dessen literarische Art der Kunstform des Märchens innig verwandt erscheint, mit seiner gesunden Naivität, mit seiner seelischen Wärme, mit seiner am Orient genährten Sinnbildlichkeit, die zu jener Charaktertypik führt, bei der an exotischen Individuen das allgemein Menschliche vorbildlich gezeigt, gegenwirkende Welten auf ihre verständlichste Formel gebracht werden. . . . So erfährt das Volksbewußtsein, an das sich May wendet und wenden will, eine klare und feste Anschauung menschheitsinnerlicher Werte und geistiger Wesenheiten aus den poetischen Hüllgestalten körperlicher Dinge. . . . May hat in Griechenland die Tempel der Alten betreten und vor all dem kühlen Ebenmaß strengster Klassizität kein Fünkchen Liebe in sich aufklimmen gefühlt, er, dessen gefühlsstarkes Temperament ihn auch die Klippen der Gedankenkunst vermeiden läßt, mit der Kraft schrankenloser Hingabe an eine Idee, so völlig mit sich einig, so selbstsicher, daß er seinen Leser vor allem überzeugt zu entlassen vermag. . . . Da May die Kunst als Mittlerin zwischen Wissenschaft und Glaube faßt, so will er einerseits der ins Joch experimenteller Methode gebeugten Psychologie neue Wege weisen mit den Resultaten seiner dichterischen Selbstschau, anderseits dem Gottes- und Erlösungsgedanken Anhänger werben, Friede in uns schaffen, um zum Frieden um uns zu gelangen. Denn wenn man zum Herzmuskel der Werke Mays gelangen will, zum ihnen allen — ob zeitlich oder stofflich noch so auseinanderliegend — Gemeinsamen, so muß man sagen, daß heute May der einzige belletristische Träger der großen Friedensidee ist, der einzige, den sie als große Versöhnungsnotwendigkeit zwischen Orient und Okzident beschäftigt. . . ."

Wenn man solches Zeug liest, begreift man, wie dringlich notwendig die Aufklärung über Mays Lebensgang war

*

Neues Theater. Freitag: Die Hochzeit des Figaro. Sonnabend: Der Feldherrnhügel. Sonntag, ½7 Uhr: Lohengrin. Montag: Maria Stuart. — **Altes Theater.** Freitag, Sonnabend: Der Graf von Luxemburg. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Dollarprinzessin (ermäßigte Preise), abends ½8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht. Montag: Der Graf von Luxemburg.

Bestellungen auf den am 22. April im Alten Theater beginnenden Anzengruber-Zyklus nimmt die Kasse entgegen. Die Ausgabe der Karten für das zu diesem Zyklus auferlegte Extraabonnement erfolgt am nächsten Montag und Dienstag, der Billettvorverkauf zu den einzelnen Abenden vom Donnerstag ab.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater ½8 Uhr.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Freitag: Das Konzert (Gustav Heink: Lothar Mehnert). Sonnabend: Michael Kramer. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Verein der Postunterbeamten (Die Jungfrau von Orleans), abends ½8 Uhr: Das Lied vom braven Mann (Erstaufführung). Montag: Der dunkle Punkt. — **Neues Operetten-Theater** (Theater am Thomasring). Freitag: Das Modell. Sonnabend: Das Fürstenkind. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Miß Dudelsack), abends ½8 Uhr: Das Fürstenkind. Montag: Ein Herbstmanöver.

Die Vorstellungen im Schauspielhaus beginnen, wenn nichts andres angegeben, ½8 Uhr, die im Neuen Operetten-Theater, 8 Uhr.

Battenberg-Theater. Freitag: Rehabilitiert. Sonnabend, Sonntag: Der große Komet. Montag: Sie weiß etwas. Dienstag: Der Großkaufmann. Mittwoch: Der große Komet

Medizinisches.

Die Wissenschaft vom Keuchhusten. Es ist auffallend, daß gerade beim Keuchhusten, der seit langer Zeit als das eindrücklichste Beispiel einer ansteckenden Krankheit betrachtet worden ist, die Forschung nach dem Erreger zu keinem sicheren Ergebnis geführt hat. Schon oft ist in den letzten Jahrzehnten die Nachricht durch die Welt gegangen, daß dieser schädliche Keim endlich entdeckt worden sei, aber niemals hat sie eine volle Bestätigung gefunden. Von einem Teil der Sachverständigen wurde der Keim des Keuchhustens in einem Urtierchen gesucht, und er würde dann also eine entfernte Verwandtschaft mit dem Erreger der Malaria besitzen. Von andrer Seite wiederum machte man einen Bazilles verantwortlich, der eine Aehnlichkeit mit dem Bazillus der Influenza besitzt. Wie die Sache jetzt steht, scheint die Ansicht der Mehrheit sich der Annahme zuzuneigen, daß der Verdacht gegen den Bazillus zu Recht besteht. Das Wesen der Krankheit ist jedenfalls von der Art, daß es die größte Aufmerksamkeit verlangt. Zunächst sollte stets eine möglichst schnelle Isolierung des Kranken vorgenommen werden, nicht nur weil die Ansteckungsgefahr sehr bedeutend ist, sondern weil im Gefolge des Keuchhustens andre Krankheiten, namentlich der Lunge und des Herzens, auch Blutergüsse in den Augen und sogar im Gehirn auftreten und den Ausgang der Krankheit sehr bedenklich machen können. Leider widerstreiten mit der Forderung der Isolierung mehrere andre Umstände. Einmal hat die Krankheit einen so hinterlistigen Charakter und ist in ihren Anfängen von gewöhnlichen Erkältungen so wenig zu unterscheiden, daß schon aus diesem Grunde ein Abschluß des betreffenden Kindes in der Regel nicht schnell genug erfolgen wird. Häufig vergehen zwei bis drei Wochen, ehe die Merkmale der Krankheit so deutlich auftreten, daß an ihrer Art nicht mehr zu zweifeln ist. Heute kann der Arzt freilich diese Feststellung schon sehr viel früher vornehmen, seitdem es erwiesen ist, daß sich bei Keuchhustenkranken schon zeitig eine ausgesprochene Zunahme der farblosen Blutbestandteile zeigt. Ein Husten ohne diese sogenannte Leukozytose wird sich fast nie als Keuchhusten herausstellen. Das zweite Hindernis der Isolierung ist die jetzt allgemein anerkannte Notwendigkeit, die keuchhustenkranken Kinder möglichst viel in frischer Luft zu halten. Diese Regel wird freilich oft mißverstanden und auch außerdem oft nicht mit der genügenden Rücksicht befolgt. Selbstverständlich sollen die Kinder deshalb nicht auch bei dem schlimmsten Wetter, bei Sturm und Regen, hinausgebracht werden. Daß sie dann vor der Berührung mit andern Kindern aufs peinlichste zu bewahren sind, sollte man eigentlich gar nicht zu sagen brauchen. Abgesehen von der Rücksicht auf das Wetter, das namentlich im Winter das Hinausführen von keuchhustenkranken Kindern oft unratsam erscheinen lassen wird, sind auch manche Stufen der Erkrankung selbst von dieser Behandlung auszuschließen. Ist Fieber vorhanden oder sind die Krampfanfälle sehr stark und häufig, so ist der Aufenthalt im Bett noch ein wesentliches Erfordernis. Als wichtig werden außer den verschiedenen Arzneien, denen wenigstens zum Teil eine gute Wirkung zugeschrieben werden kann, die Verabreichung von weniger und leicht verdaulicher Nahrung in Zwischenräumen von je drei Stunden, warme Bäder und Spülungen des Mundes und Halses mit Borsäure empfohlen. —

*

Merkwürdige elektrische Unfälle. Die Einwirkung starker elektrischer Schläge auf den menschlichen Körper ist so mannigfaltig und wunderbar, daß man noch immer keine Gesetze darin hat erkennen können. Wie hat man nicht die Hinrichtung durch Elektrizität als das menschlichste Mittel gepriesen, einen Verbrecher ins Jenseits zu befördern, und welch entsetzliche Aufsagen haben sich dann nach längerer Zeit der Ausübung dieses Verfahrens in Amerika gegen den „elektrischen Stuhl" erhoben. Ströme, von denen man angenommen hatte, daß sie einen Ochsen mit einem Schlag töten müßten, haben gelegentlich bei dieser grausamen Prozedur versagt, und die Schilderungen des Verlaufs einer elektrischen Hinrichtung gehören zu dem scheußlichsten, was Zeitungen gelegentlich aus Amerika zu berichten haben. Dementsprechend bieten auch die Unfälle durch den elektrischen Strom ein sehr wechselndes Bild, das etwas an die oft hervorgehobene Launenhaftigkeit des Blitzes erinnert. Wie zuweilen ein vom Blitz Getroffener sofort getötet wird, ohne wesentliche Spuren an seinem Körper aufzuweisen, und wie anderseits Fälle vorkommen, bei denen ein Mensch mit geringen Brandwunden oder einer vorübergehenden Betäubung davonkommt, so sind auch die Folgen einer Berührung mit einer Starkstromleitung sehr verschieden. Einige besonders merkwürdige und lehrreiche Beispiele solcher Unglücksfälle hat jetzt Dr. Jellinek in der Wiener Klinischen Wochenschrift beschrieben. Ein junger Monteur hatte in einem feuchten Kellerraum zu tun gehabt, wo elektrische Leitungsdrähte mit schadhafter Umhüllung und in unvorschriftsmäßiger Montierung an den Mauern angebracht waren; zudem fehlte diesem auch die Beleuchtung. Durch die Drähte floß ein Gleichstrom von 110 Volt. Der junge Mann faßt nun zufällig mit der linken Hand einen der Drähte und kann ihn nicht mehr loslassen. Er schreit mehrmals hintereinander, man solle ihn losreißen; dann fühlt er, daß er bewußtlos wird, während er in einer krampfartigen nach oben ausgereckten Stellung unverändert stehen bleibt. Zwei Männer, die das Schreien gehört hatten, kamen endlich herbeigestürzt, um den Verunglückten loszureißen. Sie wären damit wahrscheinlich nicht zustande gekommen und sicher nicht ohne schwere Beschädigung des Verunglückten, wenn sie nicht dessen Körper beim Anpacken zufällig vom Boden gehoben hätten. Dadurch wurde der unmittelbare Erdschluß unterbrochen, der Krampf löste sich, und der Mann konnte gerettet werden. Freilich war die Sache damit nicht erledigt. Als die Männer den Verunglückten auf den Boden legten, sah er nach ihrer eignen Aussage weiß und grün aus. Er kam aber bald wieder zum Bewußtsein und ging ohne Beistand nach Hause. Der Arzt stellte nur einige Wunden an der linken Hand fest. Außerdem empfand der Kranke Müdigkeit und schwache Kopfschmerzen. Sonst hatte er aber nach seiner Bekundung weder während der Berührung mit dem elektrischen Strom, noch später eigentlich Schmerzen gehabt. Die wirkliche Spannung, die auf den Körper eingewirkt hatte, mußte auf 440 Volt angenommen werden. Trotzdem konnte der Mann schon am zweiten Tage nach dem Unfall seine Arbeit wieder aufnehmen. Das Sonderbare an der Sache ist, daß er noch imstande gewesen war, laute verständliche Rufe auszustoßen und daß die Besinnung überhaupt zunächst voll erhalten geblieben war. Dieser Erfahrung stehen ganz entgegengesetzte zur Seite. Ein Bäckergehilfe hatte einen Strom von 440 Volt in ähnlicher Weise berührt. Bei ihm trat aber sofort Bewußtlosigkeit ein, und er konnte nur durch andauernde künstliche Atmung ins Leben zurückgerufen werden. Auch vermochte er nicht die geringste Angabe über den Vorfall zu machen. In einem noch andern Fall, bei dem es sich freilich um einen Wechselstrom von 6200 Volt handelte, stürzte der Getroffene bewußtlos nieder, stand dann aber nochmals auf und sagte: „Das war aber ein Schlag", bückte sich, um Kneifer und Hut aufzuheben, fiel dann wieder nieder und konnte durch keine Bemühung wieder belebt werden. —

Notizen.

Ueber Björnsons Befinden ist dieser Tage in Christiania nach den Hamburger Nachrichten eine authentische Nachricht eingelaufen. Hiernach hat das schwere Leiden, das den Altmeister während des ganzen Winters ans Krankenbett fesselte, und zuzeiten stündlich eine Katastrophe gewärtigen ließ, in den letzten Wochen tatsächlich eine so bemerkenswerte Aenderung erkennen lassen, daß die nähere Umgebung des Kranken und vor allem die Gattin des Dichters neue Hoffnung zu schöpfen beginnt. Allerdings erstrecken sich die gehegten Erwartungen nicht soweit, den Leidenden jemals wieder im Vollgenuß seiner geistigen und körperlichen Regsamkeit zu sehen, was schon im Hinblick auf die vollständige Lähmung der einen Körperseite, die den Dichter unter allen Umständen für den Rest seiner Tage an den Rollstuhl fesseln wird, als ausgeschlossen gelten muß. Dahingegen besteht Aussicht, daß es sich bei fortdauernder Rekonvaleszenz ermöglichen lassen wird, dem Dichter im Laufe des kommenden Vorsommers die Erfüllung eines langgeäußerten Herzenswunsches zu verschaffen, d. h. seine Ueberführung nach Norwegen ins Werk zu setzen. Ein ernsthaftes Hindernis gegen die Verwirklichung des Plans ist laut ärztlicher Feststellung schon in diesem Augenblick kaum mehr vorhanden, doch ist es natürlich von Gewicht, daß dem Kranken so lange wie möglich die Vorteile des milden gallischen Klimas zugute kommen. Wenn übrigens im Zusammenhang hiermit von einzelnen Blättern die Nachricht verbreitet wird, daß Björnson fortgesetzt an den Vorgängen in der literarischen und politischen Welt regen Anteil nehme, so ist das pure Erfindung. Björnson hat seit der Ankunft in Paris im Herbst vorigen Jahres keine Zeitung mehr angerührt oder irgendwelche Besuche empfangen; ebenso wird die Angabe, daß der Dichter sich durch häufige Fragen nach der Aufnahme seines letzten Bühnenstücks in der deutschen und nordischen Oeffentlichkeit „auf dem Laufenden" zu erhalten suche, in dieser Form als ganz unzutreffend bezeichnet. In Wirklichkeit weilen Björnsons Gedanken fast ausschließlich in der Vergangenheit, und seine Umgebung ist aus triftigen Gründen ängstlich darauf bedacht, daß dem Kranken alle Eindrücke ferngehalten werden, die ihn mit der Gegenwart und Umwelt in der einen oder andern Form in störende Berührung bringen könnten. —

*

Vom heiligen Bureaukratius. Es ist noch nicht lange her, erzählt jemand in den Münchner Neuesten Nachrichten, daß ein mir befreundeter Beamter bei der Regierung für Oberbayern in München einen eiligen Bericht an seinen Vorgesetzten auf dem Kuvert mit dem Worte versah: „Eilt!" Auch rot unterstrichen hatte er es. Wahrscheinlich deshalb, weil er aus Erfahrung wußte, mit welcher Geschwindigkeit sich sonst die üblichen Schriftstücke nach oben bewegen. Am andern Tage erscheint ein Bote in seinem Bureau, er möchte unverzüglich zu seinem Vorgesetzten kommen. Der, ein bekannter, vielvermögender Herr, erwidert seinen Gruß nicht, sondern zeigt wortlos auf das Kuvert. Mein Freund sieht ihn verständnislos an. „Herr! Haben Sie das geschrieben? An Ihren Vorgesetzten geschrieben?" — „Allerdings." — „Wie kommen Sie darauf, diesen, sagen wir einmal, kategorischen Imperativ Ihrem Vorgesetzten gegenüber anzuwenden?" — „Ja, aber es eilt doch wirklich, und wie hätte ich sonst — —?" Pause. Dann der Vorgesetzte in langsam vergrollendem Zorn: „Sie hätten in einem solchen Falle schreiben können: „Dürfteeilen" ohne Ausrufezeichen, verstehen Sie!" -

Eingelaufene Schriften.

Friedrich Naumann, Die politischen Parteien. Berlin-Schöneberg, Buchverlag der Hilfe, G. m. b. H. Preis 2 Mk. — Enthält vier Vorträge, die Naumann im Januar und Februar dieses Jahres in der Philharmonie zu Berlin gehalten hat.

John Miltons Poetische Werke. Vier Teile in einem Bande. Uebersetzt von Bernhard Schuhmann, Alexander Schmidt, Immanuel Schmidt und Hermann Ullrich. Herausgegeben mit biographisch-literarischen Einleitungen und vollständigem Kommentar von Prof. Dr. Hermann Ullrich. Leipzig, Max Hesses Verlag. Preis in Leinwand gebunden 2 Mark.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100414/16 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG